Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1952

39 (16.2.1952)

Visual Library

St 7. Jahrgang / Nummer 39
Druck u. Verl.: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b-5 Tel. 6851-53. Ausg.: Karlsruhe, Land, Pforzheim (Leopold-Zerrennerstr.) Bruchsal (Schillerstr. 6) Rastatt (Kaiserstr. 35)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Samstag, 16. Februar 1952
Einzelpr. 20 Pfg. Monatl. Bezugspr. 2.20 Postbezug 2.— DM zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigengr.: 1 mm Höhe (Ausg.) Kbe Bruchsal/Mittelbad — 60 Pfennig — 40 nur Mittelbad — 30 DM

Olympische Siegerliste

Zweierbob

1. Ostler/Niebert (Deutschland) 5:24,54 Min.
2. Benham/Martin (USA) 5:26,89 Min.
3. Feierabend/Waser (Schweiz) 5:27,71 Min.

Riesentorlauf der Männer

1. Stein Eriksen (Norwegen) 2:25,0 Min.
2. Christl Pravda (Österreich) 2:26,9 Min.
3. Toni Spieß (Österreich) 2:28,8 Min.

König Georgs VI. letzte Fahrt durch London

Vier Herzöge königlichen Geblüts folgten dem Sarg — Beisetzung im Schloß Windsor

London (AP/dpa). Großbritannien und die Welt haben am Freitag Abschied von König Georg VI. genommen, der sechzehn Jahre lang das britische Empire regierte. Auf einer von 150 Matrosen gezogenen Lafette trat die sterbliche Hülle des Monarchen um 10.30 Uhr MEZ ihre letzte Reise zur Ruhestätte der englischen Herrscher auf Schloß Windsor an. Fünf Könige, vier Königinnen, siebzehn Fürsten, mehrere Staatspräsidenten und Kabinettchefs, darunter Bundeskanzler Adenauer, gaben ihr das Geleit. Als der Sarg genau um 15 Uhr das Tor der St.-Georgs-Grabkapelle in Windsor passierte, gedachte ganz England und das Commonwealth seines heimgekehrten Monarchen.

In den Morgenstunden des Freitag standen über eine Million Menschen schweigend in den Straßen Londons, um den Trauerzug zu sehen. Nur eine kleine Gruppe war Zeuge, wie Königin Elizabeth II. mit Prinzessin Margaret Rose noch einmal vor den Katafalk in der Westminster Hall trat.

Während von „Big Ben" in der Westminster-Abtei 56 dumpfe Glockenschläge durch den Nebel hallten — einen für jedes Lebensjahr des Verstorbenen — setzte sich der riesige Trauerkondukt in Bewegung.

Nach jahrhundertealter Tradition eröffnete ihn ein Haushofmeister des Königlichen Hofes, dann folgten Ehrenkompanien der Leibregimenter König Georgs in den farbenprächtigen Waffenröcken der Viktorianischen Zeit oder in schlichter moderner Felduniform. Mit schwarz verhängten Kesselpauken marschierten dann die Musikkapellen der berühmtesten englischen Regimenter auf.

Feierlichen Schrittes schlossen sich ihnen die Marschälle der „Royal Air Force" in goldgestickter Paradeuniform, der Generalstab, die Admiralität, Stabsoffiziere der Commonwealth-Streitkräfte und zuletzt der Hofzeremonienmeister mit einem reichen Gefolge livrierter Diener und Persevanten an. In einigem Abstand folgten die Dudelsackkapellen alter schottischer und irischer Regimenter, die Großoffiziere des Hofes von St. James und die beiden Kammerdiener des Toten.

Dann endlich erschien die graugrüne Lafette mit dem Sarg des Monarchen, auf dem Krone, Szepter und Reichsapfel neben einem Kranz der Königinmutter ruhten. Gemessenen Schrittes marschierte vor und hinter der Lafette die blaugekleidete Zugkolonne der „Royl Navy", von hellebardentragenden Offizieren der Towerwache begleitet. Unmittelbar hinter dem Sarg sah man die Equipage der tiefverschleierten jungen Königin, in der auch die Königinmutter, Prinzessin Margaret Rose und die „Prinzess Royal" saßen. Die greise Queen Mary sah dem Trauerzug vom Fenster ihres benachbarten Hauses zu. Dann folgten die vier Herzöge von königlichem Geblüt, Windsor und Edinburgh, Gloucester und Kent. Der Herzog von Windsor trug die Uniform eines Admirals der Flotte. Auch die anderen Herzöge — mit Ausnahme des jungen Kent — hatten Waffenröcke angelegt.

An der Spitze der Gruppe ausländischer Ehrengäste, die sich der Hofsuite anschloß, sah man den französischen Staatspräsidenten Vincent Auriol neben den Königen von Dänemark, Griechenland und Schweden. König Haakon von Norwegen folgte mit Königin Juliane der Niederlande in einer der sechs, fürstlichen Gästen reservierten Equipagen. In den nächsten Reihen der Gäste sah man den jungen König des Irak zwischen dem Staatspräsidenten Jugoslawiens, Dr. Ivan Ribar, und dem Präsidenten der Türkei, dann die Kronprinzen von Jordanien, Norwegen und Äthiopien und mehrere

Fortsetzung auf Seite 2

Der letzte Weg König Georgs VI.

Gestern traten die sterblichen Überreste König Georg VI. von England von der Westminster Hall aus ihren letzten Weg an. Associated Press Funkphoto aus London zeigt den Sarg des Königs auf der von Matrosen gezogenen Lafette auf dem Weg durch London.

Freigabe deutscher Vermögenswerte in der Schweiz

Bonn (AP). Die alliierten Regierungen haben dem deutsch-schweizerischen Plan zur Freigabe der deutschen Vermögenswerte in der Schweiz gegen eine an die Alliierten zu zahlende Abgeltungsentschädigung grundsätzlich zugestimmt, gibt das Auswärtige Amt am Freitag bekannt. Auf der Grundlage des deutsch-schweizerischen Planes kann jetzt ein detaillierter Abkommensentwurf zwischen den beiden Regierungen ausgearbeitet werden.

Der Abgeltungsplan sieht vor, daß die Eigentümer deutscher Vermögenswerte in der Schweiz auf einen Teil ihrer Ansprüche zugunsten der Bundesregierung verzichten und ihr damit die Bezahlung der Ablösungssumme ermöglichen, wogegen der größere Teil dieser Ansprüche von der in der Schweiz noch bestehenden Sperre befreit würde. Vermögenswerte bis zu 10 000 Schweizer Franken sollen ohne einen derartigen teilweisen Verzicht freigegeben werden.

Staatsanwalt ließ Brecht festnehmen

Bis jetzt kein Geständnis — Indizien weisen auf ihn als Sprengstoffattentäter

Karlsruhe (Eig. Ber.) Wie wir von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe erfahren, ist der 25jährige ehemalige Zeitungsverkäufer Reinhold Brecht aus Karlsruhe am Donnerstagnachmittag im Zusammenhang mit dem Sprengstoffattentatsversuch auf das Bundesverfassungsgericht verhaftet worden. Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen belasten Brecht schwer.

Nach den Mitteilungen von Oberstaatsanwalt Nerz steht zunächst fest, daß Brecht der Verfasser eines Schmähschreibens ist, das am Tage nach dem versuchten Anschlag beim Bundesverfassungsgericht eingegangen ist. Er wurde durch Schriftvergleich überführt.

Eine Durchsuchung seiner Wohnung Waldhornstraße 30 ergab außerdem, daß Brecht seit Jahren chemische Experimente durchgeführt hat. Dabei machte er besonders Versuche mit Grundstoffen, aus denen Sprengstoffe hergestellt werden können. Er verfügte über genaue Kenntnisse der Zusammensetzung von Sprengstoffen, und es steht nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft auch fest, daß er die Bestandteile des Sprengstoffes, der jetzt bei dem versuchten Anschlag verwendet wurde, in Besitz gehabt hat.

Ein Zeuge hat außerdem bekundet, daß er vor kurzem im Besitz von Brecht eine amerikanische Kakaobüchse von jener Art gesehen hat, die in der Hofeinfahrt des Bundesverfassungsgerichtes gefunden wurde. Außerdem haben mehrere Zeugen zur fraglichen Zeit in der Nähe des Gerichtes einen Mann beobachtet, der eine verdächtige Haltung an den Tag legte und dessen Beschreibung genau auf Brecht paßt.

Bei den bisherigen stundenlangen Vernehmungen hat Brecht, der wiederholt vorbestraft ist, hartnäckig geleugnet. Er gibt an, an dem fraglichen Tag die Miete bezahlt und dann das Arbeitsamt aufgesucht zu haben. Dann sei er mit dem Fahrrad durch die Stadt gefahren und habe verschiedene Warenhäuser aufgesucht. Brechts Lebenslauf siehe Seite 2.

Über das Leben Reinhold Brechts berichten wir auf Seite 2. Unser nebenstehendes Bild, das Brecht zeigt, wurde gestern im Arbeitszimmer des Oberstaatsanwaltes aufgenommen.

(Siehe auch den Aufruf im Lokalteil)

Foto: Schlesiger

KPD in Gaggenau abgeblitzt

Gaggenau (Eig. Ber.) Die Betriebs- und Ortsgruppe der KPD in Gaggenau rief gestern die Betriebsangehörigen der Daimler-Benz-AG. in Gaggenau zu einer Demonstration um die Mittagszeit auf der Straße vor dem Kasino auf.

Von den 3000 Werksangehörigen folgten ungefähr 300 der Aufforderung. Bundestagsabgeordneter Paul von der KPD und ein zweiter Funktionär dieser Partei sprachen im üblichen kommunistischen Versammlungsjargon, wobei sie, von vielen Zwischenrufen unterbrochen, die Friedensliebe Rußlands priesen und die Bundesregierung und die demokratischen Parteien wegen ihrer Haltung zu dem Verteidigungsbeitrag angriffen. Eine Resolution wurde verlesen, die schärfste Maßnahmen dagegen forderte. Noch nicht ein Dutzend der Anwesenden stimmte ihr zu.

Pariser Forderungen bedrohen Europa-Armee

Londoner Konferenz vor schweren Problemen — Grotewohls neuer Schlag

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. — Ein Sturz der französischen Regierung wird das Scheitern der Europa-Armee bedeuten, wurde gestern in Bonn erklärt. Aber auch ohne einen Regierungswechsel in Frankreich wird die Haltung des französischen Parlaments nach hiesiger Auffassung zu außerordentlichen Erschwerungen für die deutsch-alliierten Verhandlungen führen müssen. Eine Überführung der Europa-Armee auf den ersten Plan ganz kleiner nationaler Gruppen würde nach Auffassung der militärischen Experten aller Beteiligten dieser Europa-Armee jeden militärischen Wert rauben und eine Gewährung der geforderten Garantien gegen eine angebliche „deutsche Gefahr" gegenüber Frankreich wird den Grundsätzen der deutschen Gleichberechtigung widersprechen.

In Kreisen des Parlaments unterstreicht man, daß die bekannten Entschließungen des Bundestages über die Voraussetzungen eines deutschen Ja zu deutschen Soldaten sehr ernst zu nehmen seien. Denn das Leben deutscher Menschen sei so unersetzlich wie das Leben der Angehörigen anderer Länder und wer an die Bereitschaft zum höchsten Opfer appelliere, könne die deutschen Voraussetzungen hierfür nur als Selbstverständlichkeit empfinden, so daß diese deutschen Voraussetzungen eine Selbstverständlichkeit seien. Damit erscheine auch ihre Erfüllung als Selbstverständlichkeit. Diese Erfüllung aber werde durch französische Forderungen der angekündigten Art unmöglich gemacht, und so haben die Londoner Ministerkonferenzen eine schwere Aufgabe auch dann vor sich, wenn Außenminister Schuman im Amt bleibe.

Bosch entläßt Betriebsräte

Stuttgart (Eig. Ber.). Laut Mitteilung der Robert-Bosch-Werke sind die Betriebsratsmitglieder Eberle, Flogaus und Graf fristlos entlassen worden, weil sie eine Betriebsversammlung am 12. Februar trotz vorheriger schriftlicher Verwarnung und nachdrücklichem Widerspruch der Geschäftsführung zur Erörterung rein politischer Fragen des Wehrbeitrags benützt haben.

Eberle, ein Kommunist, ist vor allem durch seine agitatorische Tätigkeit im Betriebsrat der Firma Bosch bekannt geworden.

FDP gegen Länderbezirke

Karlsruhe (AP). Das Direktorium der FDP in den drei südwestdeutschen Ländern vertrat auf einer Sitzung am Freitag in Karlsruhe die Ansicht, daß in dem neuen Südweststaat mindestens drei große Bezirke gebildet werden müßten und nicht nur Länderbezirke, die den ehemaligen Grenzen von Württemberg und Baden entsprechen.

Der Fraktionsvorsitzende der FDP (DVP) im württemberg-badischen Landtag, Dr. Wolfgang Haußmann, erklärte auf einer anschließenden Pressekonferenz, daß die FDP die endgültige Beendigung der Entnazifizierung als eine ihrer vordringlichsten Aufgaben ansehe. Die Verfassunggebende Landesversammlung müsse sofort ein entsprechendes Gesetz verabschieden.

Neues in Kürze

Der Bundesrat stimmte dem bereits vom Bundestag in zweiter und dritter Lesung gebilligten Gesetz zur Änderung des „Notopfers Berlin" zu. Dadurch werden für die unteren Einkommensgruppen und für Familienväter gewisse Vergünstigungen eingeführt.

Vertriebene sollen in Zukunft nicht mehr den überbelegten Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern zugewiesen werden, nach einem gestrigen Beschluß des Bundesrats.

Bundespräsident Heuss hat am Freitag den ersten deutschen Siegern bei den Olympischen Winterspielen in Oslo seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Das Wohnungsbauprämiengesetz, das vom Bundestag einstimmig angenommen wurde, kann jetzt, nachdem der Bundesrat gestern zustimmte, verkündet werden.

Das Bundesanstaltgesetz (Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung) wurde vom Bundesrat an den Vermittlungsausschuß verwiesen. Es bestehen Bedenken personeller Art sowie gegen die vorgesehene Form der Vermögensübertragung. Ein erstes Gesetz über die Bundesanstalt ist bereits am Einspruch des Bundesrats gescheitert.

Das Bundeswirtschaftsministerium wandte sich gestern gegen Brotpreiserhöhungen, die seit einigen Tagen vorgenommen worden seien. Die Preisbehörden der Länder wurden veranlaßt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Bei den Betriebsrätewahlen im sowjetisch besetzten Niederösterreich, in dem sich zahlreiche russische Usia-Betriebe befinden, erhielten die Sozialisten 78 Prozent aller Stimmen und Betriebsräte, meldet die „Sozialistische Korrespondenz" am Freitag.

Der ehemalige Polizeiinspektor Emil Mösner, während des Krieges Dolmetscher in Alencon in Nordwestfrankreich, stand am Donnerstag wegen Kriegsverbrechen vor dem Pariser Militärgericht. Mösner ist des Mordes, der Brandstiftung, der Mißhandlung von Gefangenen und der Plünderung angeklagt. (dpa)

Vertreter aus acht europäischen Ländern, darunter der Deutschen Bundesrepublik, haben am Freitag in Genf ein Abkommen über die Bildung eines gemeinsamen Forschungsrates für Kernphysik unterzeichnet, der die Aufgabe erhalten soll, die Zusammenarbeit der europäischen Forscher auf diesem Gebiete zu fördern und ein gemeinsames Forschungs-Laboratorium einzurichten. (AP)

Präsident Truman ersuchte den USA-Kongreß um die Bewilligung von weiteren 3,3 Millionen Dollar, um das Einwanderungsprogramm für 18 000 von 34 744 aus Osteuropa vertriebenen Deutschen zum Abschluß bringen zu können. (dpa)

Am Scheideweg

W. B. Man tut gut daran in Deutschland, die Verhandlungen in der französischen Nationalversammlung über die Europa-Armee mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und ihr Endergebnis als eine wichtige Entscheidung der Weltpolitik zu betrachten. Sie sind im großen und ganzen genommen ein Gegenstück zu den Debatten der letzten Woche im deutschen Bundestag. In Frankreich sind die Gemüter erregt. Auch dort fühlt man die Schwere des Entschlusses, wobei das Aufbrechen antideutscher Gefühle die klare Sicht auf die Lage Frankreichs im Zusammenhang mit der Weltpolitik zu trüben droht.

Zwei Vorfälle, die sich in diesem Zusammenhang ereignet haben, zeigen, daß die Schwierigkeiten sehr stark auf seelischem Gebiet liegen, sowohl in Frankreich als auch in Deutschland. Am vergangenen Sonntag kam es auf dem Delegiertentag des Landesbezirks Bayern des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer bemerkenswerten Demonstration. Die Ablehnung des deutschen Verteidigungsbeitrages wurde u. a. auch damit begründet, daß angeführt wurde, der deutschen Demokratie werde es nicht möglich sein, die etwaigen neuen deutschen militärischen Befehlshaber und ihr Instrument mit demokratischem Geiste zu erfüllen. Dabei wurde an die Reichswehr der Weimarer Republik gedacht. Man sieht also daraus, daß so ausgesprochen demokratisch eingestellte Kräfte, wie sie die deutsche Gewerkschaftsbewegung repräsentiert, sich selbst und ihrer politischen Anschauung nicht jene Stärke zumessen, die es ihnen im Bunde mit anderen demokratischen Persönlichkeiten und Einrichtungen ermöglicht, jede Entartung in der Zukunft auszuschließen.

Den wissenschaftlichen Ausdruck für diese psychologische Erscheinung hat der Verteidigungsminister Georges Bidault am Donnerstag in der französischen Nationalversammlung gefunden. Im französischen Parlament ist nämlich etwas Ähnliches zu bemerken wie auf der Delegiertenkonferenz des Gewerkschaftsbundes. Im Palais Bourbon hat man deshalb Angst davor, den Deutschen militärische Einheiten zu gewähren und sie in einer Europa-Armee zusammenzufassen, weil man den deutschen Militarismus fürchtet, weil man glaubt, man sei nicht imstande, sich seines unheilvollen Einflusses auf die Politik erwehren zu können. Das nannte Bidault den französischen „Minderwertigkeitskomplex" gegenüber den deutschen Bestrebungen auf gleichberechtigte Einordnung in den Nordatlantik-Pakt.

Man sollte sich hüten aus den üblen Erfahrungen der Vergangenheit falsche Schlußfolgerungen auf die Gegenwart zu ziehen. Man kann bei aller Würdigung dieser Gefühle und Befürchtungen nicht ohne weiteres sagen, daß, weil es in der Vergangenheit so gewesen sei, es auch in der Zukunft so kommen müsse. Die Weltpolitik spricht heute eine andere Sprache als damals. Die Lage ist sowohl für die Bundesrepublik als auch für Frankreich die gleiche zwingende: Die beiden großen weltpolitischen Mächte — die Vereinigten Staaten sowohl als auch das Stalin'sche Sowjetrußland — lassen es nicht zu, daß diejenigen Mächte und Völker, die sich zwischen ihren Machtgrenzen befinden, vor der Entscheidung ausweichen. Sie verlangen im Interesse ihrer eigenen Sicherheit ein Bekenntnis.

Rußland zielt darauf ab, den amerikanischen Einflußbereich möglichst weit zurückzudrängen und hofft dabei auf die deutsche Neutralität, die es ihm ermöglichen würde, seine Ziele in absehbarer Zeit zu erreichen. Dabei kommt ihm eine große innere Unsicherheit entgegen, weil die Erfüllung eines Verteidigungsbeitrages selbstverständlich niemandem von uns angenehm ist. Das gleiche ist nun in Frankreich der Fall. Aber eine Entscheidung für die Neutralität betrachten die Vereinigten Staaten aus gutem Grund genau so wie die Russen als eine Entscheidung für Stalin. Der Zwang zum Entschluß ist also für die Bundesrepublik und für Frankreich gegeben. Wenn sie sich dadurch, daß beide sich passiv und damit neutral verhalten, im Grunde genommen auf die Seite Rußlands schlagen, besteht für die amerikanische Regierung die Gefahr, daß ihr die weltpolitischen Argumente für eine finanzielle Unterstützung Westeuropas vor ihren Bürgern aus der Hand geschlagen werden. In diesem Jahr sind die Wahlen zum Repräsentantenhaus und für die Neubesetzung des Präsidentenstuhls. Es sind genügend Demagogen vom Schlage eines McCarthy, Taft und McArthur am Werke, durch einen Appell an die menschliche Eigensucht den auch in Amerika mit Steuern überlasteten Bürgern das Interesse am Schicksal Europas zu vergällen. In einem demokratischen System muß eben die Regierung in Einklang mit der Mehrheit der Bevölkerung stehen. Die kommenden amerikanischen Wahlen werden also ein Prüfstein sein.

Die Entscheidung, vor der die Bundesrepublik und Frankreich gemeinsam stehen, hängt nicht von dem ab, was richtig und was wünschenswert wäre, sondern sie wird diktiert durch die Zwangslage, in der sich die westliche Welt durch den ihr von Rußland aufgezwungenen Kalten Krieg befindet. Dieser Zwang bestünde weder für Deutschland noch für Frankreich, noch für die Vereinigten Staaten, wenn es sicher wäre, daß der Bolschewismus seine weltrevolutionären Eroberungsziele aufgegeben hätte. Aber aus dem neuesten Telegramm, das der Staatschef der kommunistischen Volksrepublik China, Mao Tse Tung, an Stalin gerichtet hat, ist ersichtlich, daß dem nicht so ist. Es ist nur nötig, den Begriff „die große Sache des Weltfriedens" durch den „des Sieges der bolschewistischen Weltrevolution" zu ersetzen, und schon hat man das Endziel der östlichen Strategie deutlich vor Augen. Gleichgültig, ob die Franzosen Ja oder Nein zu der Frage sagen, die zur Debatte steht: auf alle Fälle befinden sie sich an einem Scheideweg, nicht mehr und nicht weniger als wir Deutsche.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Tage

Ein Volk bestattet seinen König

Wer in diesen Tagen nach dem überraschenden Tode König Georgs VI. von Großbritannien die ausführlichen Berichte und die Bilder aus London hat lesen und sehen können, die in fast allen Zeitungen der Welt erschienen, der sah mit Ergriffenheit, daß hier neben allem Pomp, neben dem Prunk alter und neuer Uniformen und neben dem in alter Tradition begründeten Gepränge dieses königlichen Begräbnisses das ganze Volk seinen toten Monarchen zu Grabe trug. Es zeigte sich auf eine erstaunliche Weise, wie die Tradition Königshaus und Volk verbunden hat. Dort wurde zwar der Herrscher zu Grabe getragen, aber nicht Untergebene standen gebückt am Straßenrand, in Haltung und Einstellung etwa eine Kluft zwischen dem Toten und sich andeutend. Vielmehr trauerte hier die britische Völkerfamilie, sich mit dem königlichen Haus und insbesondere mit seiner jungen Königin eng verbunden fühlend, wirklich wie Mitglieder einer Familie, in die der Tod unerwartet und unzeitgemäß eine schwere Lücke gerissen hat. Dies alles, das Warten vor der Westminster-Hall oder an den Straßenrändern, das Entblößen der Häupter geschah mit jener stolzen Selbstverständlichkeit, durch die gezeigt werden sollte, daß mit dem König einer der Ihren dahingegangen war, der mit ihnen in den Jahren seiner Regierung Freude und Leid geteilt hatte, den sie wohl als den „Ersten", aber als den „Ersten unter Gleichen" ansahen. Die Tradition ist hier nicht in ihren Formen erstarrt und leblos, sondern von Generation zu Generation mit neuem Leben erfüllt worden. Sie hat so nicht nur an Würde gewonnen, sondern von König zu Königin ihre Berechtigung erwiesen.

h. b.

Vergebliche Liebesmühe

Die Kommunistische Partei in der Bundesrepublik glaubt mit Hilfe des Verteidigungsbeitrages bei den Arbeitern im Trüben fischen zu können. Sie trifft aber dabei auf entschiedene Ablehnung. Wie bekannt, haben die sogenannten Warnstreiks, die vor der großen Wehrdebatte des Bundestages inszeniert wurden, keinen Erfolg gehabt. Dieser Tage ging auch eine Meldung durch die Presse, wonach kommunistische Flugblattverteiler von der Belegschaft einer Zeche im Ruhrgebiet in die Flucht geschlagen wurden. Ein ähnliches Fiasko erlebte die KPD gestern in Gaggenau. Dort hatte sie geglaubt, bei der Belegschaft der bekannten Daimler-Benz-AG. auf Verständnis zu stoßen. Die Betriebs- und Ortsgruppe der KPD verteilte ein Flugblatt, aus dem u. a. hervorgeht, daß sie die Debatte, die kürzlich auf einer Gewerkschaftskonferenz in Bayern stattfand, für ihre Zwecke ausnützen wollte. Sie hat sich aber auch in dieser Hinsicht getäuscht. Die Arbeiter wissen sehr wohl zu unterscheiden zwischen ihrer Berufsvertretung, die aus demokratischer Gesinnung zu einer solchen Frage Stellung nimmt, und der Kommunistischen Partei, die als Agenten und Handlanger Stalins glauben, die Gunst der Umstände für sich mißbrauchen zu können. Wie anderswo, so ließen sie auch in Gaggenau die Hetzer unter sich. Nur ein geringer Bruchteil der Betriebsangehörigen hörte sich die Darlegungen an, und von diesen stimmte noch nicht einmal ein Bäckerdutzend der Resolution zu. Auch dieser Vorfall zeigt wieder, daß die deutsche Arbeiterschaft weiß, was sie von der KPD und vom Bolschewismus zu halten hat. Sie läßt sich nicht für die Zwecke der imperialistischen Ziele einer Weltrevolution mißbrauchen.

f. l.

Stottern ist modern

Bargeld lacht. Aber die Zeiten sind traurig und Geld ist knapp. Also regiert der Pump den Handel und der Kredit die Verkaufsabschlüsse. So stellte das Institut für Handelsforschung an der Universität Köln in seinem Jahresbericht 1951 fest, daß der Anteil der Kreditverkäufe im Einzelhandel von Monat zu Monat ansteigt. 60 Prozent aller Möbel und die Hälfte aller Öfen, Herde und größeren Hausratsgegenstände werden auf Raten gekauft und bei den meisten Kraftfahrzeugen sind die Wechsel dauerhafter als die Reifen. Es ist nämlich nicht alles bezahlt, was glänzt und wenn unbezahlte Schuhe wirklich knarrten, wäre der Lärm auf unseren Straßen kaum noch erträglich. Denn — stottern ist modern. Das war nicht immer so. Als der Großvater die Großmutter nahm, kaufte Urgroßvater ihnen noch die Möbel. Er kaufte bar — das war so Brauch. Und Urgroßmutter legte das ihre an Leinentüchern und Decken dazu und obendrauf den Brautschleier der seligen Ur-Urgroßmama. Alles aus der Familientruhe. Auch das war Brauch. — Vorbei! Wenn heute Herr Müller Fräulein Meier heiratet, so muß das große Glück von der Couch bis zu den Suppenteilern tröpfchen- und ratenweise abgestottert werden. Denn wo nichts ist, hat auch die Barzahlung ihr Fundament verloren. Freilich, der Kredit ist die treibende Kraft der Wirtschaft. Aber die unerläßlichen Wechsel und die nichtgedeckten Schecks sind ihre Bremsklötze. Wie das Institut für Handelsforschung weiter mitteilt, haben sich beispielsweise im Textileinzelhandel die Kreditverkäufe verdoppelt. Aber selbst bei den Lebensmittelhändlern stehen 10 bis 15 Prozent der Kunden in der Kreide. Denn das Leben auf Pump wurde zur Weltanschauung. Nicht „sparen und kaufen", sondern „kaufen und stottern" ist der Leitsatz — vor allem jener, deren heftig verchromter Lebenswandel nur auf Kosten anderer möglich ist. Hoppla, wir leben auf Vorgriff! Denn die Kredite sind gewaltig. Und die Fleiten desgleichen. Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht. Was aber dann? — Ein neuer Krug auf Teilzahlung?

-ny-

Ist Reinhold Brecht der Sprengstoff-Attentäter?

Der Lebenslauf eines radikalen Einzelgängers

Karlsruhe (Eig. Ber.). Am 27. Dezember 1950 sahen wir ihn zum erstenmal. Er stand morgens um 9 Uhr in abgetragener und ungefärbter Ami-Uniform auf der Redaktion unserer Zeitung. „Ich will ein anderer Mensch werden", sagte er in der Türe und schilderte, daß er vor wenigen Tagen aus zweijähriger Strafhaft in Mannheim entlassen worden war. „Bitte helfen Sie mir, denn der Entlassungsschein ist ein moralischer Steckbrief."

Er hatte wegen versuchten Straßenraubes und Waffenbesitzes zwei Jahre gesessen. Es war seine dritte schwere Strafe. Das Leben Brechts begann in Erziehungsheimen und Jugendgefängnissen. Als unehelisches Kind geboren, schwer erziehbar, in Bauernfamilien im Schwarzwald aufgenommen und als Pflegling behandelt, lief er nach wenigen Monaten immer wieder davon. Meistens nahm er etwas mit.

In seiner zweijährigen Haftzeit schrieb er seinen „Lebensroman", betitelt „Herz ohne Heimat". Das Titelbild hatte er selbst gezeichnet. Es zeigte ein blutendes Herz hinter Gittern.

Natürlich half ihm damals die Redaktion. Ein Artikel, der die Voraussetzte „Nur ein Experiment?" trug, schilderte wie ein gestrauchelter junger Mensch wieder in die bürgerliche Gesellschaft zurückkehren will. Der Artikel war ein Appell an alle, denen insbesondere die gestrauchelte Jugend der Nachkriegszeit am Herzen lag. Es schalteten sich die karitativen Verbände und das Arbeitsamt ein. Brecht wurde als Arbeitsunbroden ein Vorzugrecht eingeräumt. Familienväter standen wegen ihm zurück. Man wollte ihm unter allen Umständen helfen und vermittelte ihm Stellungen bei Baufirmen und in der Industrie. Aber nirgends hielt er es lange aus. Nach wenigen Tagen oder Wochen legte er die Arbeit nieder. Sie ist zu schwer für mich, kommentierte er.

Dann tauchte er plötzlich im Straßenverkehr

als Verkäufer einer Abendzeitung

auf. Den ganzen Sommer hindurch sah man ihn auf dem Marktplatz stehen, wo er die Schlagzeilen ausrief. Er hatte eine besondere Art, Anspielungen auf aktuelle Ereignisse auszurufen. In der Waldhornstraße bewohnte er ein leeres Mansardenzimmer im fünften Stock für 15 DM. Das hatte er sich bescheiden eingerichtet. Er lebte sehr zurückgezogen. „Wir hatten niemals viel mit ihm zu tun gehabt, auch Besucher hatte er keine empfangen. Post bekam er so gut wie gar nicht."

Am vergangenen Donnerstagnachmittag waren plötzlich zwei Beamte der Kripo gekommen, die nach ihm fragten und Brecht war nicht da. Als er kam, fand er den Zettel seiner Wirtin hinter der Tür. „Es war jemand dagewesen, der Sie sprechen wollte", stand darauf. Brecht ging hinunter in die Küche. Da klingelte es auch schon und man verlangte ihn zu sprechen. Es war die Kriminalpolizei. Sie ging mit ihm fort. Als seine Hausleute hörten, um was es sich handelt, sagten sie: „Das hätten wir ihm nicht zugetraut." Brecht hatte seine Miete immer pünktlich bezahlt.

„Das ist von Brecht schwer zu glauben", sagte der Direktor des Arbeitsamtes, der sich sehr um ihn bemüht hatte, obwohl Brecht ihm noch vor wenigen Tagen drohte, er werde ihm den Hals abschneiden, denn er war wütend, weil man ihm keine ihm genehme Arbeit vermitteln konnte. „Dann gehe ich ins Puff und schlage die Kassiererin zusammen und hole mir die Kasse ab!" Man konnte ihn allerdings beruhigen. „Wenn er einen Raubüberfall gemacht hätte, das hätte mich nicht gewundert", sagte der Arbeitsamtsdirektor. Das gleiche sagte auch seine Mutter.

In einem sauberen, sehr ordentlich aufgeräumten Zimmer trafen wir seine Mutter. Sie kam gerade von Putzarbeiten und war vollkommen ahnungslos. Als sie allerdings hörte, um was es sich handelte, rief sie aus: „Er bringt mich noch ins Grab! Ich weiß nicht, was in dem steckt. Aber er hat doch Arbeit gehabt, er hatte auch Geld. Warum sollte er das Bundesverfassungsgericht in die Luft sprengen wollen. Ich glaube das nicht. Ja, wenn er gestohlen oder sonst etwas gedreht hätte?"

Brecht kam nur ab und zu zu ihr auf Besuch. Ihr jetziger Mann duldete es nicht, daß er ins Haus kam. Es muß ein furchtbarer Nachmittag für die Frau gewesen sein, denn sie starrte immer nur die gestöchelte Wand an und weinte.

Opportunismus oder politischer Hintergrund?

Brecht hatte schon immer den Hang für das Abenteuerliche. Als kleiner Junge war er schon von zu Hause weggelaufen und hatte sich wochenlang im Schwarzwald herumgetrieben. Nachts schlief er im Freien und bettelte am Tage. Die vielen Erziehungsheime und das Jugendgefängnis waren gerade keine moralischen Anstalten für ihn. Vielleicht hat ihm immer nur etwas Liebe gefehlt. Er hatte den Drang, stets etwas Ungeahntes zu erleben. Das spricht alles aus seinem selbst verfaßten Buch. Vielleicht brauchte er dann eine Pointe. Oder aber die ungewollte Glorifizierung des Sprengstoffattentäters Halacz durch gewisse Sensationsblätter hatte eine verbrecherische Wirkung auf ihn ausgeübt. Es ist oft unbegreiflich wie das Böse im jungen Menschen einen gewissen „Achtungserfolg" erringen kann.

Das alles wird zu klären sein, denn Brecht hat noch kein Geständnis abgelegt. Die Staatsanwaltschaft hält ihn aber nach den bisherigen Ermittlungen für schwer belastet. Schuld oder Unschuld, das werden die kommenden Tage ergeben!

Bundestagspräsident Dr. Ehlers vor dem BVG

Die Klage der SPD wegen des § 96 der Geschäftsordnung

Karlsruhe (Eig. Ber.). Der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts verhandelte gestern unter seinem Präsidenten Dr. Katz die Klage der SPD gegen den § 96 der Geschäftsordnung des Bundestages, der die Einbringung von Finanzvorlagen von der gleichzeitigen Vorlage eines Deckungsvorschlages abhängig macht.

Zuerst befaßte er sich in eingehender Aussprache mit dem Antrag des Vertreters der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion, Bundestagsabgeordneten Dr. Arndt, ob der anwesende Präsident des Bundestages überhaupt berechtigt sei, den Bundestag in dieser Streitfrage zu vertreten. Mit seiner Verpflichtung zur Unparteilichkeit sei es danach nicht vereinbar, in einen Streit, der aus der Mitte des Bundestages erhoben wurde, als Parteivertreter nur für die Mehrheit gegen die Minderheit aufzutreten.

Bundestagspräsident Dr. Ehlers verwies auf den § 7 der Geschäftsordnung, wonach der Bundestagspräsident den Bundestag vertritt. Der Präsident müsse das Recht haben, auch bei Verfassungsstreitigkeiten als Vertreter des Bundestages aufzutreten, weil hier ein vom Bundestag als solchem gefaßter Beschluß angegriffen werde. Wenn eine Geschäftsordnung beschlossen worden sei, müsse sie als geltendes Recht verteidigt werden. Angriffe dagegen seien, ob gewollt oder nicht gewollt, Angriffe gegen einen demokratisch gefaßten Beschluß des Parlamentes.

Nach längerer Beratung verkündete das Bundesverfassungsgericht sodann die Entscheidung, daß der Präsident des Bundestages in diesem Verfassungsstreit den Bundestag vor dem Bundesverfassungsgericht vertreten dürfe, denn der Antrag der SPD richte sich in erster Linie gegen den Bundestag als Ganzes. Vertreter des Bundestages sei nach § 7 der Geschäftsordnung im allgemeinen sein Präsident. Wenn er als Vertreter des Bundestages auftrete, nehme er die Anliegen des Bundestages als Gesamtheit und nicht die Anliegen einer Mehrheit wahr.

Die SPD-Klage selbst begründete Dr. Arndt vornehmlich mit dem Hinweis darauf, daß der Zwang, zugleich mit einer Finanzvorlage auch einen Deckungsvorschlag vorzulegen, das Initiativrecht aus der Mitte des Bundestages gefährde. Auf diese Weise werde man erreichen, daß die Bundesregierung niemals überhaupt vor die Frage gestellt werde, ob sie einem Gesetz die Zustimmung geben oder versagen solle. Das Grundgesetz kenne die Bundesregierung als ein an der Gesetzgebung beteiligtes und für sie mitverantwortliches Organ. Durch die Geschäftsordnung werde diese Tatsache verändert, und die Bundesregierung werde als gesetzgebendes Organ entbehrlich.

Präsident Dr. Ehlers lehnte diese Anschauung ab. Der beanstandete Paragraph der Geschäftsordnung bedeute nur eine Art Selbstbeschränkung des Parlamentes. Weder das Initiativrecht des Bundestages werde dadurch eingeschränkt, noch werde eine verfassungswidrige Beschränkung der Öffentlichkeit der Verhandlungen oder eine Veränderung der verfassungsmäßig gegebenen Zuständigkeiten zwischen Regierung und Parlament vorgenommen.

Nachdem noch Bundestagsabgeordneter Schoettle als Vorsitzender des Haushaltsausschusses als Beistand der Klägerin über verschiedene Fragen gesprochen hatte, vertagte das Bundesverfassungsgericht die Verkündung der Entscheidung auf Donnerstag, den 6. März 11 Uhr.

Konflikt zwischen Parlament und Justiz

Der Auerbach-Ausschuß beschließt die Vernehmung der „Kronzeugen"

Drahtbericht unseres Münchener Korrespondenten

München. Der Auerbach-Ausschuß beschloß einstimmig, am 22. Februar als nächsten Zeugen Dr. Philipp Auerbach zu vernehmen. Der Ausschuß ordnete die Vorführung Auerbachs an. Für den Fall, daß die Vorführung von dem Gericht nach wie vor verweigert wird, beschloß der Ausschuß, den bayerischen Landtag zu ersuchen, Verfassungsbeschwerde zu erheben und eine entsprechende einstweilige Verfügung zu beantragen.

Gleichzeitig wurde eine Resolution gefaßt, in der an das Gericht und die Verteidigung das Ersuchen gestellt wird, im Interesse eines raschen Abschlusses der Tätigkeit des Ausschusses, das Gerichtsverfahren möglichst zu beschleunigen und zum Abschluß zu bringen.

Mit diesem Beschluß kam der seit Monaten andauernde Konflikt zwischen dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß und der bayerischen Justiz, der durch die Verweigerung des „Kronzeugen Auerbach" durch das Gericht ausgelöst wurde, offen zum Ausdruck.

Der Ausschußvorsitzende Dr. Fischer (CDU) bezeichnete die ablehnende Entscheidung des Oberlandesgerichts in München als einen wesentlichen Eingriff in die Tätigkeit des Parlaments, den sich der Landtag nicht länger gefallen lassen könne. Insbesondere die Abgeordneten der SPD, BP und FDP sehen in der Verweigerung Auerbachs als Zeugen durch die Gerichte eine direkte Verletzung der Verfassung, die das ausdrückliche Recht der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse als gleichberechtigt mit den Gerichten und zur Zeugenvernahme berechtigt, festlegt. Ein Nachgeben bedeute eine Kapitulation des Parlaments.

Man glaubt sogar, die Vernehmung Auerbachs solle so lange verhindert werden, bis die Aussage dieses Schwerkranken nicht mehr möglich sei.

Mit der Anordnung der Vorführung Auerbachs hat sich der Ausschuß über den bestehenden ablehnenden Beschluß des Gerichts hinweggesetzt, um in völliger Änderung seines bisherigen Vorgehens die Vernehmung zu erzwingen. Sollte sich der bayerische Verfassungsgerichtshof aus juristischen Gründen für nicht zuständig erklären, werde man sich, so wurde insbesondere von der SPD erklärt, an den Bundesverfassungsgerichtshof in Karlsruhe wenden.

König Georgs VI. letzte Fahrt

Fortsetzung von Seite 1

Prinzen. Dann schlossen sich das Diplomatische Korps und die Vertreter republikanischer Staaten an. An der Spitze schritten der sowjetische Botschafter, Georgi N. Zarubin, mit Frankreichs Außenminister Schuman, in der vierten Reihe folgten mit anderen Ministern der amerikanische Außenminister Dean Acheson und der italienische Repräsentant Giovanni Gronchi. Hofgefolge, das Unter- und Oberhaus, Equipagen, weitere Regimenter Feuerwehr- und Polizeiabteilungen schlossen den Zug.

Regungslos, Schulter an Schulter, standen die Bärenmützen des Garderegiments und über 10 000 Polizisten in dem knapp fünf Kilometer langen Doppelspalier. Hinter den Menschenmassen sahen zahllose Bürger Londons von mühsam erklimmten oder teuer erkauften Plätzen auf Dächern, Balkons und an Fenstern dem Gepränge zu.

Abreise nach Windsor

Auch an der Paddington-Station hatte sich eine riesige Menschenmenge versammelt, als der Sarg kurz vor 1 Uhr vor der purpur und schwarz drapierten Säulenhalle anlangte. Eine schwache Wintersonne brach durch das Gewölk. Viele Frauen weinten. Die Fahnen und Standarten der aufmarschierten Ehrenkompanien senkten sich grüßend, als der Sarg in den Eisenbahnwagen gehoben wurde. Kurz darauf setzte sich der aus zehn Wagen bestehende Sonderzug in Bewegung. Im selben Augenblick intonierten die in der weiten Halle angetretenen Dudelsackkapellen schottisch-irischer Truppen den Trauermarsch Frederic Chopins. Die königliche Familie begleitete den Toten in einem schwarzen Sonderwagen, der größte Teil der Ehrengäste blieb zurück.

Um 14.10 Uhr MEZ traf der tote Monarch auf dem Bahnhof in Windsor ein. In langen regungslosen Reihen, das Gewehr im Präsentiergriff, grüßten die aufmarschierten Marine- und Infanterieeinheiten die junge Königin, die ihren Vater zu beerdigen kam.

Gardeoffiziere hoben den Sarg aus dem mit Teak-Holz getäfelten Wagen, der schon den Vater des Verstorbenen, Georg V., zur ewigen Ruhe trug. Wieder drang der schrille Klang der Dudelsackpfeifen durch die Stille. Dann nahm der Marinekordon die weißen Zugseile der Lafette auf. In mechanischem Gleichmaß bewegten sich die in weißen Gamaschen steckenden Beine der Matrosen, als ein Offizier das Kommando gab. Vor dem toten König lag die letzte Meile seines Erdenweges.

Wie eine lange Schlange wand sich die Prozession durch die winkligen Straßen Windsors und dem Schloßberg zu. Auch hier dichtgedrängte Menschen, tränenüberströmte Gesichter, leise spielende Militärkapellen, Trauerflore und auf Halbmast gesenkte Fahnen. Wie in London schossen die Festungsbatterien 96 Salven Salut. Die Königin legte den Weg in einer schwarzen von Schimmeln gezogenen Equipage zurück.

Die Bundesrepublik war bei den Trauerfeierlichkeiten in Windsor durch Bundeskanzler Dr. Adenauer, Staatssekretär Hallstein und Geschäftsträger Dr. Schlange-Schöningen vertreten. Der Bundeskanzler legte einen Kranz mit einer weißen Schleife nieder, auf der die Standarte des Bundespräsidenten zu sehen war. Sie trug die Aufschrift: Der Bundespräsident.

Als sich vor den zwei vorangehenden Herolden die Tore der Grabkapelle öffneten, ertönten über Schloß Windsor die Stimmen des Trauerchores. Der Erzbischof von Canterbury sprach das Gebet, das alle christlichen Könige Englands zur letzten Ruhe begleitet hat und mit dem Worten schließt: „Erde zu Erde, Staub zu Staub".

Dann sank der Sarg Georg des VI. langsam in die Gruft.

Gleichzeitig mit den Beisetzungsfeierlichkeiten in Windsor fanden in allen Teilen der Welt Trauerkundgebungen für den toten Monarchen statt — so im Deutschen Bundesrat, in Köln-Marienburg, in Rom, in Den Haag, in Brüssel, in Valetta auf Malta, in Addis-Abeba, Teheran, Kairo, Neu-Delhi, Kalkutta, Pusan und Paris.

Landtagssitzung abgesagt

Freiburg (Eig. Ber.) Die für Donnerstag der nächsten Woche einberufene Sitzung des badischen Landtags, in der u. a. der Mißtrauensantrag der SPD gegen Staatspräsident Wohleb und Wirtschaftsminister Dr. Lais behandelt werden sollte, ist abgesagt worden.

Bonn nicht verantwortlich

Bonn. (AP). Von maßgebender deutscher Regierungsseite wurde darauf hingewiesen, daß die Bundesregierung nicht für die Tätigkeit ehemaliger deutscher Offiziere in Ägypten als militärische Ratgeber der Kairoer Regierung verantwortlich sei.

Ein Walzer in dunkler Nacht

Ein Roman von MARIA VON KIRCHBACH

11. Fortsetzung

Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell

Claudio ging zu ihr und ergriff ihre Hand. Sie war eiskalt. Er begann sie sanft zu reiben. Frau Landi sah ihn an wie ein Kind, das dem Weinen nahe ist. Sie hielt ihm die zweite Hand hin. „Die ist auch kalt", sagte sie, und plötzlich flossen die Tränen über ihr zuckendes Gesicht. Sie entriß Claudio ihre Hand. „Seien Sie nicht gut zu mir, ich halte es nicht aus." Sie warf sich auf einen Stuhl und barg den Kopf in den Armen.

Es wurde sehr still im Raum. Frau Landis Schluchzen verstummte rasch wieder, aber sie blieb reglos. Claudio hörte ihren leisen Atem gegen das Holz des Tisches hauchen. Irgendwo auf der Straße klirrte ein Hammer auf Steinen. Dann schlug eine Uhr. Zwölf! Nun würde es nicht mehr lange dauern, bis sie in den Gerichtssaal zurückgerufen wurden. Wie in einer Muschel brauste das mittägliche Spiel der Kirchenglocken in dem Schacht des Lichthofs, von Mauer zu Mauer prallend. Frau Landi richtete sich auf. Mit zurückgebeugtem Kopf und zugedrückten Augen horchte sie auf die Stimme der Glocken. Ihre Lippen waren halb geöffnet, als trinke sie Musik.

Als das Läuten zu Ende war, stand sie auf und sagte ganz ruhig: „Nun will ich mich noch ein wenig zurechtmachen. Meinem Vater zuliebe muß ich Haltung bewahren." Sie holte aus ihrer Handtasche ein Schminkkästchen, mit dem sie ans Fenster zum Licht ging. Dann klappte sie es zu. „Nun können Sie meinetwegen kommen", sagte sie.

Da trat der Gerichtsdiener ein. Der Gerichtshof hatte sich schon versammelt. „Gehen wir", sagte Elma. Sie hob den Kopf ein wenig höher.

Unter lautloser Stille wurde das Urteil verkündet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage wegen vorsätzlichen Mordes mit zehn zu zwei Stimmen, verneinten aber die Frage, ob der Mord aus Motiven der Gewinnsucht oder anderer niedriger Triebe begangen worden sei, mit sieben zu fünf Stimmen. Weiter verneinte man, daß der Mord mit Wissen und Willen des Toten geschehen sei, billigte aber der Verurteilten mildernde Umstände zu. Immerhin lautete das Urteil auf vier Jahre Kerker, verschärft durch Dunkelhaft und Fasten am Jahrestag der Tat.

Als der Richter Frau Landi fragte, ob sie das Urteil anerkenne, sagte sie leise: „Da ich nicht imstande bin zu beweisen, daß mein Gatte selbst den Tod gewünscht und gesucht hat ..." Und nach einigem Zögern: „Nein." Sie hatte, als sie hinausgeführt worden war, einen mehrere Stunden währenden Weinkrampf, so daß der Gerichtsarzt sie einschläfern mußte. Erst um acht Uhr abends, als die Menschenmenge, die das Gerichtsgebäude umstand, sich verlaufen hatte, wurde sie schlafend von Gendarmen die Treppe in den Polizeiwagen getragen.

Der Prozeß Landi, der die Öffentlichkeit durch Monate in zwei Lager gespalten hatte, war zu Ende, und da sie schnell vergißt, war das Thema Elma Landi nach wenigen Tagen schon verschwunden. Man wandte sich neuen Sensationen zu, zum Beispiel dem Unglück in der Papinjschen Gasfabrik, in der durch Leichtsinn einundzwanzig Arbeiter ums Leben kamen. Noch weit interessanter aber war der Sensationsprozeß um die Scheidung des gräflichen Ehepaares Sudina. Elma Landi war für die Menschen tot.

3.

In den Wochen nach der Verurteilung Elma Landis lebte Claudio Pasquali in einem Zustand, den er bisher mit Staunen aus Büchern kennengelernt und für die Erfindung von Dichtern gehalten hatte. Wohl hatte er schon erlebt, daß Menschen einer Leidenschaft wegen einen Esel aus sich gemacht, daß sie unerhörte Opfer gebracht hatten, um als Preis eine Frau zu erobern, um die niemand sie beneidete. Aber eine solche Überspannung fiel für Claudio aus dem Rahmen, den er für sein Leben aufstellte. Er hatte nie geglaubt, daß eine Frau so von ihm Besitz ergreifen, daß sie wie ein Fieber in seinem Blute liegen, alle seine Gedanken beanspruchen, seinem Leben neue Ziele geben könne.

Er hielt sich für ziemlich unverletzlich, sein Leben lief schon in einem vorgeschriebenen Gleise. Wenn er auch nicht ohne Phantasie war, so hatte sie doch keinen Einfluß auf seine Lebensgestaltung gehabt. Er liebte die Kunst, vor allem die Musik. Dann kam der Sport. Er liebte den Segelsport, im Winter fuhr er immer auf eine bis zwei Wochen in die Berge, um Ski zu laufen. Aber das alles war nicht wesentlich. Er hatte keinen eigenen Ehrgeiz, seine Arbeit war für ihn, obwohl er als tüchtig und gewissenhaft galt, eher eine Beschäftigung als ein Beruf. Nichts hatte bisher seinen innersten Menschen angerührt. Der hatte, einem Schmetterling gleich, in einer Puppe geschlafen und seiner Auferstehung geharrt. Er mußte oft an die Worte Ruth Parkinsons im abendlichen Frascati denken. Sie hatte recht gehabt mit ihrer Prophezeiung, die Liebe werde ihn einmal wie Feuer verbrennen.

Seiner Leidenschaft für Elma erlag er um so mehr, als Mitgefühl und die Aussichtslosigkeit, ihr helfen zu können, darin eine große Rolle spielten. Frau Landi ahnte nichts von seinem Zustand, der ihr vielleicht Trost gegeben hätte, den kleinen Trost, daß man noch an sie glaubte. Eben die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe, die Claudio angesichts des tragischen Todes Professor Landis wie etwas Ungehöriges empfand, erhöhte noch ihre Heftigkeit. Er war so verwandelt, als sei er ein anderer Mensch. Dabei sagte er sich, es sei ein Wahn, sich in seinen Träumen an eine Frau zu binden, die er nie würde heiraten können.

Er hatte sich gleich nach jenem Abend mit Ruth Parkinson in Frascati eine Anzahl von Schallplatten, die Elma Landi bespielt hatte, gekauft und immer wieder in Hast aufgelegt. Unter den Platten befand sich die mit „Valse triste" von Sibelius, die ihn an jenem Abend so erschüttert hatte, außerdem einige mit Tschaikowskijscher Musik, deren Schwermut sich so gut dem romantischen Temperament der Künstlerin lieh. Dann die Ungarische Rhapsodie von Brahms und verschiedene Stücke von Debussy, den Claudio besonders liebte. Abends, wenn er nach Hause kam, holte er die Platten hervor und verlöschte das Licht.

Wenn er den großen Bogenstrich hörte, schien es ihm, als stehe Elma nicht weit von ihm in der Dunkelheit, die vom Duft des blühenden Gartens voll war. Es war unvorstellbar, daß sie in Wirklichkeit in einem Frauengefängnis in der Nähe von Rom hinter Gittern lebte, daß ihre schönen Hände grobe Arbeit leisteten. Welch unbeschreibliche Qual mußte sie erdulden, sie, in der jede zarteste Gefühlsnuance schwang! Sie war mutig, aber das bedrückende Einerlei würde ihren Mut zerstören, sie würde stumpf werden und langsam aufhören, die Elma Landi zu sein, die mit ihrer Musik die Menschen packte. Nach vier Jahren würde aus dem Gefängnis eine Frau in die Freiheit gehen, die mit der Elma Landi, deren Violine hier durch die Dunkelheit sang, nichts mehr gemeinsam hatte als den Namen. Ihr Körper würde verblüht, ihre Seele tot sein, ihre Künstlerschaft vernichtet.

Die Geige lachte dunkel. Die Musik der Liebe, die dem Tode zu trotzen glaubt. Claudio sprang auf. Es war ihm, als müsse er die Spielerin fassen können. Er stieß an den Apparat. Er stellte die Musik ab.

Ich muß darüber hinwegkommen, sagte sich Claudio. Es ist sinnlos, mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen. Seit jenem Tag ließ er Elma Landi nicht mehr in der Dunkelheit für sich spielen. Er ging jeden Abend aus und kam erst nach Hause, wenn er die Augen nicht mehr offenhalten konnte. Tagsüber hatte er jetzt sehr viel zu tun. Mattei, der sich erholt hatte, war auf Urlaub gefahren und hatte ihm und Dr. Ferraro eine Unmenge Arbeit hinterlassen. Es stellte sich heraus, daß Mattei schon die ganzen letzten Wochen nicht mehr auf der Höhe gewesen war und vieles stillschweigend für einen Zeitpunkt zurückgelegt hatte, an dem er sich wieder wohler fühlte. Von allen Seiten liefen Anfragen und Mahnungen ein, und die beiden jungen Advokaten wußten nicht, wo sie anfangen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Von Fliegen, Erdbeben und Sternen

CARNEGIE-INSTITUT FÖRDERT SEIT 50 JAHREN WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN

Wer sich über den neuesten Stand der Forschung innerhalb der Astronomie, Geophysik, Pflanzenbiologie, Embryologie, Genetik oder der amerikanischen Geschichte und Frühgeschichte informieren will, der greift überall in der ganzen Welt zu den Jahrbüchern der „Carnegie Institution of Washington", des Carnegie-Institutes. Hier findet er Berichte und Artikel hervorragender Wissenschaftler, denen großzügige Stipendien es ermöglichten, sich ungestört und unabhängig ihren Forschungsarbeiten hinzugeben.

Andrew Carnegie

„Die Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen, Entdeckungen und Forschungen, sowie die Anwendung neuer Erkenntnisse für den Fortschritt der Menschheit" hatte Andrew Carnegie, der amerikanische Stahlmagnat, im Sinn, als er im Jahre 1902 mit 10 Millionen Dollar einen Fonds zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeit gründete. Bis 1911 legte er noch 12 Millionen Dollar dazu, und durch weitere Stiftungen und geschickte Kapitalanlage wuchs der Fonds bis heute auf die Summe von 46 Millionen Dollar an.

In den ersten Jahren unterstützte man vorerst nur einzelne Wissenschaftler auf eine bestimmte Zeit. Aber man stellte sehr bald fest, daß dem Fortschritt wesentlich besser gedient würde, wenn das Institut selbst Forschungsstationen mit einem ständigen Mitarbeiterstab einrichtete. Deshalb entstanden die verschiedenen Unterabteilungen des Institutes, die überall dort arbeiten, wo sie die besten Möglichkeiten für ihre Zwecke finden. So stehen die beiden Observatorien auf dem Mount Wilson und dem Mount Palomar in Kalifornien, wo die Luft besonders klar ist, während die Männer, die den Problemen der erdgeschichtlichen Entwicklung nachgehen, ihr Hauptquartier zwar in Washington haben, aber unter anderem im Tal der zehntausend Rauchsäulen in Alaska arbeiten.

Von allen Abteilungen des Institutes sind die beiden Observatorien wohl die bekanntesten. Besonders das Riesenteleskop auf dem Mount Palomar lockt jährlich viele Besucher auf den Berg, die meist etwas enttäuscht sind, denn das Teleskop wird nur zu photographischen Aufnahmen und nicht zu direkter Beobachtung verwandt. Aber durch seine ungeheure „Sehkraft" — 88 000mal so stark, wie die des menschlichen Auges — kann es Lichteinfälle aufnehmen, die von Welten berichten, die unvorstellbar weit von der Erde entfernt durch den Raum eilen.

Ein auch für den Laien leichter verständliches Gebiet betreut die historische Abteilung. Während sie sich bisher mit der Gesamtheit der amerikanischen Geschichte befaßte, hat sie sich jetzt vor allem auf die Zeit vor Kolumbus festgelegt, und hier sind es wiederum die versunkenen Kulturen der Mayas, denen das meiste Interesse gilt. Bisher widmeten sich die Forscher vor allem den großen kultischen Bauten, aber seit einiger Zeit beachtet man mehr und mehr auch die einfachen Wohnbauten und versucht aus ihren Resten sowie aus den Überlieferungen der Indios die Lebensweise dieses hochkultivierten Volkes kennen zu lernen.

Wie ungeheuer specialisiert auf der einen Seite heute die Forschung ist, wie aber jede Forschung auch auf den auf anderen Gebieten gewonnenen Erkenntnissen beruht, zeigen immer wieder die Berichte der naturwissenschaftlichen Abteilungen. Ob es sich hier um die Erforschung des magnetischen Felder der Sonne oder der Erde, oder um die biochemischen Vorgänge der Photosynthese, der Umwandlung von Licht in Nährstoffe mit Hilfe des Chlorophylls bei den Pflanzen, oder um Untersuchungen über die Entwicklung des menschlichen Embryo handelt, immer wieder kann man beobachten, daß jede scheinbare Lösung eines Problemes nur neue Probleme auf den Plan ruft, daß aber auch jede neue Erkenntnis nicht nur für dies eine Gebiet maßgebend ist, sondern auch in anderen weiterhelfen kann.

Eine vergangene Zeit versuchte einmal, einen Unterschied zwischen der sogenannten „reinen" Forschung und einer Zweckforschung zu konstruieren. Von dieser Annahme ist man inzwischen völlig abgewichen, denn man weiß heute, daß alles Wissen irgendwann einmal lebendig, das heißt direkt oder indirekt wirksam wird. Wenn sich heute also, Menschen in jahrelanger Arbeit mit den biologischen Gesetzen der Fliege Drosophila befassen, so kann diese scheinbar nebensächliche Forschung morgen schon unser Leben durch die Entdeckung neuer erbbiologischer Erkenntnisse beeinflussen.

Die Männer, welche die Carnegie-Stiftung verwalten, sind sich über diese engen Zusammenhänge zwischen Wissenschaft und dem täglichen Leben durchaus klar. Und in ihrem und des Gründers Sinne liegt es, wenn hier Dollars in die wertvollste Währung aller Zeiten verwandelt werden: in Wissen, neue Erkenntnisse und damit in neue ungeheure Möglichkeiten.

C. Hansen.

Das im Jahre 1902 gegründete Carnegie-Institut in Washington — Bilder: USAD

Wer führt die Hand des Schicksals?

WAHLVERWANDTSCHAFT ALS URSPRUNG VON LIEBE UND FREUNDSCHAFT

Wer hätte nicht schon einmal gefragt, warum hat sich der Mann in jene Frau verliebt, welche Kraft hat gerade diese Partner in Liebe und Ehe zusammengeführt? Warum hat jemand gerade diesen — und keinen anderen — zum Freund gewählt? Warum wählt man sich einen ganz bestimmten Beruf.

In einem hinterlassenen Brief des damals 80jährigen Knebel finden wir folgende Zeilen: „Man wird bei genauer Beobachtung finden, daß sich im Leben der meisten Menschen ein gewisser Plan findet, der ihnen durch die eigene Natur oder durch die Umstände, von denen sie geführt werden, gleichsam vorgezeichnet ist. Die Zustände ihres Lebens mögen noch so wechselvoll und veränderlich sein, es zeigt sich doch am Ende ein Ganzes, das unter sich eine gewisse Übereinstimmung bemerken läßt. — Die Hand eines bestimmten Schicksals, so verborgen sie auch wirken mag, zeigt sich dennoch genau, sei sie nun durch äußere Einwirkung oder innere Regungen gelenkt. Ja, oft fügen sich sogar einander widersprechende Gründe in diesem Sinn." Den in diesen Gedanken enthaltenen Sinn versucht Schopenhauer in seiner Abhandlung „Über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksal des Einzelnen" weiter zu verfolgen und kommt dabei in dem seiner Betrachtungsweise zugrunde liegenden Fatalismus zu dem Ergebnis, daß der Lebenslauf des Einzelnen planmäßig vorgeschrieben sei.

Was aber ist nun dieses „Schicksal", durch welche Kräfte wird „die Hand eines bestimmten Schicksals" geführt? Was Denker, Dichter, Künstler und Wissenschaftler — wie Plato, Shakespeare, Michelangelo, Galilei — unaufhörlich bewegt hat, die menschliche Schicksalstragödie in ihrer Gesetzmäßigkeit, ihren Zufällen und Variationen, das ergreift auch noch den heutigen Menschen in unveränderter Stärke.

L. Szondi geht nun in seinem Werk „Schicksalsanalyse" neue Wege zur Lösung dieses alten Menschheitsrätsels. In Ablehnung der oberflächlichen Meinung, daß das „Schicksalhafte" in der menschlichen Begegnung einfach dem Zufall zuzuschreiben sei, versucht er das Problem von seinem Forschungsgebiet aus zu beleuchten. Er ist Erbforscher, und bei den Untersuchungen der Stammbäume vieler Hunderte von Individuen stieß er immer wieder auf jenes, in seiner unverständlichen Gesetzmäßigkeit, nachtseitige Geschehen im Menschenleben. Er versucht dies aufzuhellen, und führt hierbei von der trockenen Erblehre aus zu einer interessanten und ergreifenden Analyse schicksalhafter Begebenheiten des Lebens, wie Liebe, Eheschließung, Freundschaft und Berufswahl. Er versucht, das dunkle „Zwischen" zweier Lebewesen zu enthüllen, dieses „Zwischen", das zwei Menschen zueinandertreibt und in einer Doppeleinheit, einer unio mystica, zusammenhält. Was dieses „Zwischen" von zwei in Ehe und Freundschaft sich findenden und liebend verschränkten Personen biologisch und psychologisch bestimmt, ferner all das, was zwischen dem Gesunden und seiner individuellen Krankheit, zwischen dem Lebenden und seinem persönlichen Tod sich im Unbewußten geheimnisvoll abspielt, diese Urprobleme des Schicksals von Anbeginn sind das Thema der „Schicksalsanalyse".

Szondi ist der Auffassung, daß, wenn Planmäßigkeit und innere Notwendigkeit im Schicksal des Einzelnen überhaupt bestehen, sie sich vor allem in der Objektwahl äußern müssen, also darin, daß ein Mensch etwas ganz bestimmtes zum Objekt seiner Liebe, Freundschaft, seines Berufes wählt, daß er sich ganz bestimmte Ideale setzt, bestimmte Krankheiten zuzieht und schließlich auf ganz bestimmte Weise stirbt. Den Schlüssel zum Verständnis dieser Wahlen glaubt Szondi in den latenten Erbelementen gegeben und er stellt die Theorie auf, daß jene Anlagefaktoren, die sich nicht im Erscheinungsbild durchsetzen, die Objektwahl bestimmen. „Die inneren Lenker des menschlichen Schicksals sind jene Triebstrebungen, die in den Einzelnen wiederkehren, an der äußeren Manifestation aber durch die dominanten Gene gehindert werden und somit latent, verborgen bleiben." Damit wird dem verborgenen Ahn, dem familiären Erbgut eine wahllenkende Funktion zugesprochen. Szondi nimmt weiter an, daß sich zwei Menschen dann zueinander hingezogen fühlen, wenn ein wichtiger Teil ihres verborgenen Erbbilder gleich oder verwandt ist. Es liegt gleichsam ein Streben in dem verdrängten, unsichtbaren Erbgut, durch Vereinigung — auf Umwegen — wieder zur Manifestation im Erscheinungsbild zu gelangen.

Dieser Gedanke, der auch in Goethes „Wahlverwandtschaften" auftaucht, findet sich immer wieder in Kunst und Philosophie, am tiefsten wohl bei Platon ausgedrückt: „Der Begehrende begehrt doch das, was ihm fehlt. Ihr beide also, wenn ihr gegenseitig Freunde seid, müßt irgendwie von Natur einander angehören … Wo einer des anderen begehrt und liebt, er würde ihn weder begehren noch lieben, noch ihm Freund sein, wenn ihm nicht der Geliebte angehörig wäre überhaupt der Seele nach, oder wegen irgendeiner Gesinnung, Art und Eigenschaft … Das von Natur Angehörige also müssen wir notwendig lieben …" Nach einer anderen Stelle bei Platon verbinden sich zwei Menschen in Liebe, weil sie einmal ein einziger Doppelmensch waren — mit 2 Köpfen, 4 Händen, 4 Füßen —, den Zeus in zwei Teile auseinandergeschnitten hat. Diese „Halbwesen" suchen nun ihre anderen Hälften, damit sie sich mit ihnen vereinigen und wieder zu einem „Ganzmenschen" zusammenschließen können. Szondi legt dar, wie seine wissenschaftliche Theorie der Genverwandtschaft eigentlich nur die mythische Theorie Platons über den Ursprung der Liebe und Freundschaft auf der exakten Grundlage der Erbforschung verwirklicht, nämlich daß Liebe und Freundschaft auf einer von der Natur bestimmten Verwandtschaft und Zugehörigkeit beruhen.

Auch bezüglich der Berufswahl mißt Szondi den latenten Erbfaktoren eine entscheidende Bedeutung bei. Er glaubt, daß der Mensch sich einen Beruf wählt, im Rahmen dessen er mit solchen Leuten verkehren kann, die an der eigenen, verborgenen krankhaften Veranlagung sichtbar leiden; z. B., daß ein Gesunder, aber in der Familie mit Geisteskrankheit Belasteter, sich berufsmäßig mit Pflege und Fürsorge solcher Kranker befaßt. Weiterhin, daß ein Mensch im Beruf gewisse Triebbedürfnisse zu befriedigen sucht bzw. hier seine Triebe in wertvoller Betätigung „veredelt" und in sozialer Weise ausleben kann.

Auch Krankheit und Tod glaubt Szondi an diese verborgenen Erbfaktoren gebunden. Er weist in oft erstaunlicher Weise innerhalb einer Familie die gleichen Erkrankungen, denselben Tod bezüglich Zeit und Art nach. Selbst der Mörder stehe zum Gemordeten in einer eigenen Verwandtschaft. Es ist nicht der Laune des Zufalls überlassen, wie ein Mensch stirbt. Jeder hat „seinen eigenen Tod" (Rilke).

Man mag in vielem mit Szondi nicht einig gehen, denn letztlich ist das, was wir Schicksal nennen, eine Resultante irrationaler Kräfte. Aber man wird doch nachdenklich werden, wenn man an Hand zahlreicher Stammbäume und Familiengeschichten durch menschliche Schicksalsgemeinschaften geführt wird. Warum heiratet ein Mann, dessen Mutter an Anfällen litt, eine offensichtlich gesunde Frau, die plötzlich wenige Jahre später an denselben Anfällen erkrankt wie die Schwiegermutter? Warum finden sich spontan zwei Menschen in Freundschaft, deren Väter — wie sich später herausstellt — beide Selbstmord begingen? Warum kehrt Gleiches durch Generationen immer wieder, welche geheimen Kräfte sind es, die in uns wählen? Szondi glaubt, es ist der verborgene Ahn, der in uns fortlebt, der wählt und vereinigt, um in einem von vielen wieder „zurückzukehren".

Aber nicht nur von theoretischem Interesse, sondern auch von praktischem Wert will die Schicksalsanalyse sein. Szondi glaubt, daß auf Grund derartiger Erbforschung das Schicksal des Einzelnen einigermaßen voraussehbar und damit innerhalb eines bestimmten Kreises lenkbar würde. Sie soll allen denen, die erziehen oder heilen wollen, eine Hilfe sein, den Menschen seinem richtigen Pfad im Labyrinth des Lebens zuzuführen.

Dr. J. K.

Pestalozzi, ein Lehrer der Lehrer

Vor 125 Jahren, am 17. Februar, starb Joh. Heinr. Pestalozzi, dessen pädagogische Gedanken reichsten Segen gestiftet haben. In der Liebe, mit der dieser geistige Vater der Volksschule die bildungsbedürftige Menschheit umfaßte, bleibt er ein Vorbild für alle Zeiten.

Himmel und Erde sind schön, aber die Menschenseele, die sich über den Staub, der draußen wallet, emporhebt, ist schöner als Himmel und Erde.

*

Ich habe keinen Teil an allem Streit der Menschen über ihre Meinungen; aber das, was sie fromm und brav und bieder machen und was Glück in ihr Haus bringen kann, das, meine ich, sei außer allem Streit, uns allen und für uns alle in unsere Herzen gelegt.

*

Alles Große in der Welt geht aus Kleinen, aber in ihrem Wachstum in einem hohen Grad kraftvollen und wohlbesorgten Keimen hervor; und was in seinen Keimen vollendet ist, das trägt auch die wesentlichen Mittel der Vollendung seiner Resultate in sich selbst.

*

Der Mensch trägt die Wahrheit und die Weisheit in einem irdischen Gefäß, und wenn er besonders in den Tagen seiner blühenden Stärke zu Boden gedrückt wird und das Gold seines Lebens vor seinen Augen in den Kot ausgeschüttet sieht, so achtet er dann den übriggebliebenen Lehm seines Daseins nicht mehr viel.

*

Durch Sittlichkeit erhebt sich der Mensch zu der obersten Höhe, die seine Natur zu erreichen vermag.

*

Wer Hab und Gut ohne das Herz veredelnde Zwecke zusammenscharrt, ist wie ein Hund, der Knochen zusammenscharrt, die er nicht frißt.

Lyrik heute und morgen

DIE BEDEUTUNG DES GEDICHTS IM RAUM DER TECHNIK

Wir leben in einer Zeit technischen Fortschritts. Die Naturwissenschaft beschenkt uns mit immer neuen Gaben. Die Erde ist klein geworden. Flugzeuge tragen uns in wenigen Stunden selbst in die fernsten Winkel. Aber niemand hat mehr „Zeit". Die Bankberichte, Kohlen- und Eisenpreise lassen vielleicht zwischen dem Abendessen und dem Weg zum Kino oder zur Bar noch einen raschen Blick in Illustrierte Zeitungen zu. Für Sonntagsstunden liegen die Memoiren eines Filmstars auf dem Tisch oder auch ein guter Roman. Gedichte haben im Leben erwachsener Leute keinen berechtigten Platz mehr, es sei denn sie sind von Eugen Roth oder von Ringelnatz und sind scheinbar in der Straßenbahn zu verstehen. Häufig hört man: Gedichte sind etwas für schwärmende Jünglinge und vor allem für Mädchen, bevor sie in einen Mann verliebt sind. — Wie sollte man Gedichte ernst nehmen?

Trotzdem: gerade der besten Köpfe bemächtigt sich über all dem Schwung der Technik ein Schwindel; und ist das verwunderlich, da nun die Technik zum Menschen mit Pico de Mirandolas Worten zu reden beginnt und uns vorhält, daß wir zum gottähnlichen Wesen werden oder entarten können?

Hölderlin kennzeichnet im Hyperion den Ursprung der Entartung so: sie „bleiben gern beim Notwendigsten und darum ist bei ihnen auch so viel Stümperarbeit und so wenig Freies." Die Gegenseite nennt das anders: sie sagt: glücklicherweise sei man über den Luxus des Zwecklosen hinaus.

Beide Aussagen sind grundsätzliche Stellungnahmen zum Lyrischen. Und was ist das Lyrische? — Der Unterschied: Lyrik sei gebundene, Prosa ungebundene Rede trifft nur Äußeres und selbst das nicht genau. Zu großen Prosawerken gehört der eigene Rhythmus so gut wie zum Gedicht.

Aber was zeichnet dann Lyrik aus? Faßt Lyrik nicht alle Kräfte und Erfahrungen eines Menschen zusammen und gibt in wenig Versen eine ganze Welt? Alle Lyrik ist verbunden durch Menschlichkeit; menschliches Feuer kennzeichnet sie. Daher ist ihr großes Thema die Liebe zu Tier und Stein und Pflanze, zu Mensch und Gott, und auch geliebte Schwermut, geliebtes Leid. Lyrik ist Opfer, Preisgabe und reine Flamme — „Lebensblut". Und dieses Lebensblut blieb zurück. Die Technik schritt von ihm fort.

Und doch ist das Lyrische auch heute da. Es ist gerade jetzt wieder unterwegs und ist dabei, den Vorsprung der Naturwissenschaft einzuholen. Es kommt heutiger Lyrik gerade darauf an, dieser fremden Macht „Technik" Menschlichkeit einzuatmen. Lyrik hält die Technik nicht für etwas Verwerfliches, das rückgängig gemacht werden sollte; das würde ihrem Grund der Liebe widersprechen. Im Gegenteil: Lyrik baut mit der Technik. Sie nimmt Worte in ihren Raum, die man bisher für unlyrisch hielt, und das verblüffend einfach: weltbildend. Lyrik nimmt Besitz von der Technik und besitzt doch nicht Technik; sie führt das Mechanische in den Schöpfungsraum des Wortes.

So entstand in den Liedern Walthers von der Vogelweide eine neue Welt: die des Ritters und seines Kreises; so bei Johann Christian Günther die des persönlichen Bekenntnisses. Und heute?

Ich denke daran, daß seit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts die Übersetzungen der indischen und chinesischen Texte häufiger erscheinen. Ich erinnere nur an Richard Wilhelm, an Klabund und Franz Kuhn als Übersetzer, beziehungsweise als Nachdichter; dann an Manfred Hausmanns Übertragung japanischer Gedichte und daran, daß dieses Buch noch im ersten Jahr eine zweite Auflage, das 5.—10. Tausend forderte. Ezra Pound übernahm in seine Verse chinesische Schriftzeichen. Und die Gestalt des Herzogs von Altair in Christopher Frys „Venus im Licht" ist ohne den chinesischen Raum nicht zu denken. Bei Fry ist möglicherweise zum erstenmal ein wirkliches Zusammenleben von abendländischem und chinesischem Geist gegeben, aus dem das Werk ganz rund aufgewachsen ist. Trotzdem bleibt sein Herzog Engländer und Europäer.

Man denke noch an Frys Sprache, von der man sagt, sie habe das Theater wieder dichterisch werden lassen, an die Bedeutung des „Morgenlandes" im nicht nur geographischen Sinn für Hermann Hesse, schließlich an Karl Adam, der vor mehr als zehn Jahren bereits darauf hingewiesen hat, daß chinesische Weisheit einmal ins Christentum eingehen und dieses zu neuer Blüte führen könne, ohne es zu zerstören.

Alles das sind noch nicht letzte Worte; aber es sind Versuche die Fremde zu erleben, das Fremde als brüderlich verwandt zu erfahren, und so: Äußerungen des Lyrischen schlechthin.

In dieser Weise hilft gegenwärtig der Orient als geistig-lyrische Landschaft, in der die Erde noch nicht von Asphalt so zugedeckt ist wie in Europa und Amerika, Erde und Himmel wieder auf natürliche menschliche Weise zu sehen; hilft, die ewig gleichen Grundtatsachen von der Geburt über den Irrtum, und die Liebe bis hin zum Sterben wieder mit dem Herzen zu denken. Und das geschieht, dem Stand der Technik entsprechend, jetzt vor dem Hintergrund der ganzen von dieser Lyrik als brüderlich eins gesehenen Erde. Darüber wächst langsam die Einsicht, daß Lyrik die Freiheit und Herrschaft des Menschen gegenüber der Technik gewinnen und wahren helfen kann.

Indem die Lyriker sich um Vertrautheit mit dem zunächst fremden morgenländischen Gedanken und Gedichten mühen, geht ihr Suchen um den Ausgangspunkt für ein menschliches Durchdringen der Technik. In dem Sinn sucht Lyrik heute jene Aussage, die selbst das Fremde einschließt als eine nahe Möglichkeit in uns selber. Und die Frage ist, kommt es zu einem Zusammenleben des abendländischen und des morgenländischen Geistes, das beide für sich bestehen läßt und doch einander nahebringt, zu einem Zusammenleben, das die Menschen der Toleranz befähigt.

Immer war es die Lyrik, die neue Räume des Menschlichen erschloß; denn die Lyrik schließt zusammen, sie bringt die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen so auf knappen Raum, daß sie strahlen kann. So war das Drama eines Aischylos lyrisch bedingt. Tagores und Hölderlins Prosa leben aus der Lyrik, und Christopher Frys Spiele sind wieder vom Lyrischen getragen.

Gerade die Lyrik, die sich bemüht, die ganze Erde zu umfassen, will heute verstanden sein. Wir werden um sie nicht lange mehr einen Bogen machen können. Sie hat begonnen, das Herz und die Rosen, Wasser und Erde und Glauben im Raum der Technik aufs neue zu entdecken und dem Gewicht des Maschinellen gegenüber zu bewahren.

Dr. Gerhard Kirchhoff

Wie tief im Geheimnis …

Zur Gestalt des Herzogs von Altair aus Christopher Frys Spiel „Venus im Licht". — Das Spiel ist im dritten Akt. Rosabel hat das Schloß des Herzogs in Brand gesteckt. Das Feuer des brennenden Schlosses leuchtet in die Szene. Der Herzog hängt Girlanden von Lampions auf.

Herzog:

„Man muß ein Gegengewicht gegen die Schläge der Furien
durch ein wenig festliche Heiterkeit schaffen, durch die Darstellung
von Flammen, die heiliger, wenn auch heimeliger sind."

Rosabel:

„Du mußt mir glauben. Ich habe den Flügel in Brand gesteckt,
um die Sternwarte zu zerstören und dich zum Menschen zu machen,
um dich zu uns anderen herunterzuziehen,
um dich die schweren Schmerzen verstehen zu lassen,
die unter dir gelitten werden …"

Herzog:

„Oh,
oh, oh, oh, Rosabel.
Hättest du mich nur gefragt.
Ich hätte dir sagen können,
daß kein Feuer genügt,
den Himmel niederzubrennen,
und solange er steht,
werde ich einen Platz finden mit einem weiten Ausblick,
das Unerforschliche zu erforschen,
und werde staunen,
wie tief wir im Geheimnis zu leben vermögen,
ohne von Sinnen zu geraten.
. . . .
Ich verzeihe dir im voraus. Ich bin dahin gelangt,
wo die Qual des einsamen Menschentums
ganz unbekannt ist und auch das wirre Wüten,
das wir unser Leben nennen …
…
Ich vergebe
alles, meine liebste Perpetua,
außer, daß ich nicht als etwas weniger Ehrgeiziger zur Welt kam
wie, zum Beispiel, als eine Bisam-Kate. …"
(und über das brennende Schloß):
„Bedenket bitte,
daß wir diese sehr geringe Wohltat Gottes
nun schon zwei Stunden lang preisen.
Die Erde hat sich seitdem
rund hundertdreißigtausend Meilen fortbewegt,
und die Weltgeschichte hat sich beträchtlich verändert …"

Entnommen der Übersetzung von Hans Feist, die der S. Fischer Verlag 1951 herausgebracht hat.

Anekdoten um Musik und Musiker

Franz Schalk, der berühmte Wiener Dirigent und einstige Direktor der Staatsoper, war einmal gezwungen, in einem Konzert ein Werk eines ziemlich untalentierten, aber mit großer Protektion ausgestatteten Komponisten aufzuführen. Bei den Orchesterproben stellte sich heraus, daß das Stimmenmaterial voller Fehler war, was die Arbeit sehr zum Mißvergnügen Schalks beträchtlich verzögerte. Er gab seinem Unwillen darüber dem Komponisten ziemlich unverhohlen kund und meinte, das mindeste, was er verlangen könne, sei, daß das Stimmenmaterial einwandfrei geliefert werde. Der bestürzte Komponist erwiderte betreten, er verstehe nicht, wie das geschehen habe können, denn die Stimmen seien doch von seinen Schülern ausgeschrieben worden. Schalk wandte sich auf seinem Podium um, maß den unglücklichen Komponisten mit einem vielsagenden Blick und entgegnete erstaunt: „Was, Schüler haben Sie auch?"

*

Fritz Kreisler, der weltberühmte Geiger, ging eines Tages in London spazieren und kam im Zuge seiner planlosen Wanderung auch auf den bekannten Fisch-Markt. Interessiert betrachtete er eine Weile die bunte und vielfältige Auswahl von Meerestieren, die da zum Kauf bereit lagen. Schließlich kam er zu einem Verkaufsstand, wo viele hunderte gleichartiger Fische aufgestapelt lagen, die Köpfe mit den starren Augen und den offenen Mäulern dem Beschauer zugewandt. Fasziniert schaute der Virtuose auf das sich ihm darbietende Bild. Plötzlich erweckte es in ihm eine Assoziation. Erschrocken schaute er auf die Uhr. „Um Gottes willen!" rief er, „jetzt hätte ich beinahe vergessen, daß ich heute nachmittags ein Konzert geben muß".

*

Die Wiener Philharmoniker genießen nicht nur den Ruf, eines der besten Orchester der Welt zu sein, sondern auch den eines der kritischsten. Als eines Tages ein ausländischer Dirigent von sehr fragwürdigen Qualitäten die Philharmoniker durch ein Konzertbüro für ein Konzert mieten ließ, antwortete ein Philharmoniker auf die Frage eines Journalisten, was dieser Gastdirigent denn dirigieren werde, mit dem klassischen Ausspruch: „Was der dirigieren wird, wissen wir noch nicht, aber wir werden die VII. Beethoven spielen."

*

Eine junge Pianistin hatte sich die Gunst erwirkt, Arthur Schnabel vorspielen zu dürfen. Der große Meister des Klaviers ließ die mittelmäßige Darbietung über sich ergehen. Als die junge Dame geendet hatte, fragte sie: „Und was raten Sie mir, was ich jetzt tun soll, Meister?" Arthur Schnabel entgegnete freundlich: „Heiraten, mein Fräulein, heiraten."

W. A. Oerley.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das württemberg-badische Wirtschaftsgefälle wird korrigiert

Die jahrzehntelang ungenügend berücksichtigte Standortfrage drängt sich unter den Gesichtspunkten der Verkehrswege, der Energie und Wasserversorgung wieder auf

Betrachtet man eine Wirtschaftskarte Westdeutschlands, so tritt das Industriesiedlungsbild des Rheins wie überhaupt das der Wasserwege außerordentlich klar hervor. Ein besonders interessanter Vorgang würde sich erkennen lassen, wenn man in filmtechnischer Überblendung zeigte, wie sich die wirtschaftliche Intensität am Mittel- und Oberrhein nach dem ersten Weltkrieg zum württembergischen Hinterland bzw. zum Neckar hin verschoben hat. Es ist bekannt, daß diese Verlagerung eines wirtschaftlichen Schwerpunktes wesentlich mitverursacht worden ist durch die mehrfache Besetzung und Isolierung des Ober- und Mittelrheintales und das Verbot der Ansiedlung kriegswichtiger Industrien in der Grenzzone in den dreißiger Jahren. Die Folgen dieses Handicaps sind außerordentlich schwer und nachhaltig. Der größte Teil des industriellen Zuwachses im nunmehrigen südwestdeutschen Gebiet wurde nach Württemberg hin und dort besonders an den Neckar abgelenkt. Damit ist einmal in der Einkommens- und Vermögensstruktur der beiden früheren Länder eine beträchtliche Verschiebung nach dem östlichen Landesteil hin erfolgt, zum anderen ist eine neue wirtschaftliche Konzentration mit problematischen Folgen in verkehrsmäßiger, versorgungsmäßiger und auch sozialer Hinsicht entstanden.

Tatsächlich stellt sich die Frage einer Korrektur der jetzigen industriellen Standorte in dem größeren vereinheitlichten Landesgebiet, wenn die natürlichen Standortbedingungen ihre volks- und betriebswirtschaftlichen Vorteile oder Kosten deutlicher erkennen und zur Auswirkung kommen lassen. Das Besondere der ganzen württembergischen Industriekonzentration ist, daß sie für ihre Hauptgruppen keine eigene Rohstoffgrundlage hat — in dieser Form und Masse vielleicht ein einzigartiger Fall in Deutschland —, daß daher die Verkehrsprobleme auch von dieser Seite her eine außerordentliche Bedeutung haben. Das erklärt auch ohne weiteres das zähe Betreiben der Neckarkanalisierung, die freilich dieses Rohstoffproblem nicht löst.

Wir wiesen in unserem vorhergehenden Aufsatz „Das gerade Rheintal läßt sich nicht verbiegen" (Nr. 23 vom 9. Februar) bereits auf die beschränkte Kapazität des Neckarkanals hin; sie ist noch nicht erreicht, kann durch weiteren Schleuseneinbau auch noch gesteigert werden; aber die Grenze ist durch das Leistungsvermögen der Schleusen nun einmal gezogen. Wie lange sich im künftigen volkswirtschaftlichen Wettstreit der Tarifpolitik eine Ausnahmetarifregelung für den Neckarverkehr wird aufrechterhalten lassen, steht dahin. Sie ist jedenfalls eine ungewisse Grundlage für eine weitere wirtschaftliche Intensivierung, wenn mit aller Wahrscheinlichkeit mehr und mehr wieder die stärkeren, jahrzehntelang zurückgestauten Kräfte von Naturgegebenheiten und Kostenvorteilen im längeren Rheintal zum Zuge kommen. Hierzu gehört auch die doch einmal kommende Schiffbarmachung des Hochrheins bis zum Bodensee, der dann zu einem bedeutenden europäischen Binnenhafen wird und über den Rhein Anschluß an das Mittelmeer und die Nordsee erhält.

Ein wasserarmes Industriegebiet

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Standortbildung ist das Problem der Wasserversorgung in seiner besonderen Dringlichkeit wohl erkannt worden. Eine zur Zeit in Stuttgart laufende Ausstellung „Südwest braucht Wasser" macht das Wasserproblem anschaulich. Freilich handelt es sich weniger um den „Südwesten", wie in einiger Selbstbescheidung — diesmal — verallgemeinert wird, sondern fast ausschließlich um württembergisches Gebiet, nämlich das der oberen Donau, des oberen Neckar, der Zollernalb, des Albvorlandes und besonders Mittelwürttembergs mit Stuttgart in einem Umkreis von 20 km. Die Mangellage, die für gewisse Landesteile als katastrophal bezeichnet wird, erfährt durch den zu erwartenden künftigen Mehrbedarf noch eine erhebliche Verschärfung; rechnet man doch für die nächsten Jahre mit einer Bedarfszunahme um wenigstens 50 v. H. und für 1980 in Württemberg mit einem zusätzlichen Wasserbedarf von 3000—4050 Liter je Sekunde. Unter den verschiedenen Plänen, dieser künftigen Wassernot zu begegnen, steht jetzt das Projekt einer Wasserentnahme aus dem Bodensee bei Sipplingen am Überlinger See im Vordergrund; die Kosten werden auf 100 Mill. DM geschätzt, was aber wahrscheinlich nicht ausreichend sein wird.

Unorganische Standortbildung

Unter dem Gesichtspunkt der Wasserversorgung ist also die verstärkte Industriekonzentration in Württemberg keineswegs volkswirtschaftlich günstig. Sie verursacht hohe zusätzliche Kosten. Dabei ist nicht berücksichtigt, daß die neuen Industrien überhaupt vielfach verhältnismäßig große „Wasserfresser" sind, weit mehr als die traditionellen. Sollte, was durchaus wahrscheinlich ist, es in späteren Jahrzehnten zu einer wirtschaftlichen Auswertung der Atomkraft kommen, so käme dafür bei dem — wenigstens nach dem jetzigen technischen Stand — außerordentlich hohen Wasserbedarf der Atomkraftherstellung ein wasserarmes Gebiet nicht in Betracht. Gleiches gilt ja schon für die chemische, Zellstoff- und Leichtmetallindustrie, die wasserreiche Standorte benötigen. Sie haben daher auch jetzt an der württembergischen Industriekonzentration keinen besonderen Anteil.

Ist die „Verdünnung" der wirtschaftlichen Intensität in Baden zu einem wesentlichen Teil durch politische Sondergründe verursacht, die den volkswirtschaftlichen Voraussetzungen nicht entsprachen, so haben ähnliche Gründe auch zu der württembergischen „Verdickung" beigetragen, ohne daß dabei die Gesichtspunkte einer volkswirtschaftlichen Standortwahl immer ausreichend berücksichtigt wurden. Damit ist ein Zustand eingetreten, der aus innerer Zwangsläufigkeit zu Korrekturen führen muß, wenn die natürlichen wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten wieder zum Durchbruch kommen, wie es nun mehr und mehr der Fall ist.

Diese Korrektur kann einmal bedeuten, daß sich allmählich unter Kostengesichtspunkten eine gewisse Auflockerung in der württembergischen Konzentration vollzieht, wofür auch bereits Anzeigen vorliegen (man denke z. B. an den Fall Stuttgart-Bruchsal!). Dabei bleibe außer acht, daß eine etwaige spätere Wiedervereinigung mit der Ostzone zur Rückwanderung von Betrieben führen kann, die sich aus Mitteldeutschland hier angesiedelt, richtiger: die einen zweiten Betrieb in Westdeutschland errichtet haben und sich gegebenenfalls damit später selber Konkurrenz machen würden; diese Seite einer künftigen Wiedervereinigung Deutschlands wird, als noch unaktuell, heute wenig beachtet, sollte allerdings nicht übersehen werden. Eine solche Überlegung trifft beispielsweise jedoch nicht die Siegenswerke am Rhein, die als endgültiger westdeutscher Schwerpunkt betrachtet werden.

Die Industrie soll zum Wasser gehen

Die eigentliche Korrektur des württemberg-badischen Wirtschaftsgefälles ist aber von der weiteren Ansiedlungsrichtung zu erwarten, die mehr wieder den natürlichen Standortbedingungen folgen wird. Es wurde auch auf der kürzlichen Baden-Badener wasserwirtschaftlichen Tagung gesagt, daß gerade vom Gesichtspunkt des Wasserproblems aus gefragt werden müsse, ob nicht richtiger die Industrie zum Wasser gehen, als daß das Wasser zu ihr gebracht werden müsse. Je kostspieliger sich das ganze Wasserproblem auswirken wird — und man hat ja nun einige Vorstellungen von den künftigen außerordentlichen Kosten der Wasserwirtschaft erhalten —, um so mehr spielt das Wasser standortmäßig auch da eine Rolle, wo eine Industrie nicht von vornherein auf einen besonders großen Wasserbedarf angewiesen ist.

Ähnlich wie mit dem Wasser verhält es sich übrigens auch mit der Energiegewinnung im Südwesten, deren Hauptreserven am Hochrhein liegen. Ihnen gegenüber sind etwa die noch aus der Neckar-Kanalisierung zu gewinnenden Mengen unbedeutend. Es ist auch in der Energiewirtschaft nicht ganz gleichgültig, ob die Nutzung in der Nähe ihrer Standorte erfolgt, oder ob die Energie mit namhaften Verlusten auf weite Strecken übertragen werden muß. Für die künftige Energiebilanz des Landes wird neben den neuen Hochrheinwerken auch das dringlich gewordene fertigprojektierte Großkraftwerk am Karlsruher Hafen bedeutungsvoll werden. Hier wie auch in dem zurückgewonnenen Kehler Hafen, abgesehen von den in Mannheim entfalteten Energien, bahnt sich schon ganz deutlich erkennbar die standortmäßige Korrektur der Wirtschaftssiedlung im Südwesten an. Dazu wird in einem weiteren Aufsatz noch mehr zu sagen sein.

Dr. A. Noll

Was ist . . .? Sozialprodukt

Das Wort kommt häufig in der sozialpolitischen Auseinandersetzung vor und erhält dadurch eine besondere Aktualität, daß das Mitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Hans vom Hoff, kürzlich vorschlug, die Lohnhöhe „nicht an einer Indexziffer der Lebenshaltungskosten zu messen, sondern an neuen Gesichtspunkten, die mit dem Sozialprodukt, seiner Größe, seiner Entwicklung und seiner Verteilung zusammenhängen". Sozialprodukt ist nicht gleich Volkseinkommen, wie manchmal gemeint wird. Es bedeutet im Grund die gesamte volkswirtschaftliche Leistung oder das Ergebnis der gesamten volkswirtschaftlichen Leistung. Im ersten Sinn spricht man von einem Bruttosozialprodukt, im letzteren Sinn vom Nettosozialprodukt. Zur Berechnung des Nettosozialprodukts bedient sich das Statistische Bundesamt folgender Methode: Die Summe der Löhne, Gehälter, Zinsen und echten Gewinne (die zusammen das Volkseinkommen bilden), vermehrt um die indirekten Steuern und Gebühren als Teil der Marktpreise der Güter und Dienste, abzüglich der preismindernd wirkenden Subventionen, ergibt das Nettosozialprodukt. Schlägt man zu diesem „Nettosozialprodukt zu Marktpreisen" noch die Abschreibungen als die Erfassung derjenigen Werte zu, die aus dem Volksvermögen durch Abnutzung in den Wert der produzierten Güter und geleisteten Dienste eingehen, so erhält man das Bruttosozialprodukt. Vermehrt man dieses um den Betrag der aus dem Ausland hereinkommenden Güter und Dienste („Außenbetrag"), so ergibt sich der „Gesamtbetrag der im Inland verfügbaren Güter und Dienste", selbstverständlich nach Abzug der in das Ausland gegangenen Güter und der an dieses geleisteten Dienste.

30 000 sollen zum Uranbergbau

Aus der Sowjetzone geflohene leitende Angestellte der Wismuth AG. berichteten übereinstimmend im Notaufnahmelager Ulzen-Bohldamm, daß 30 000 Arbeitskräfte bis Mitte dieses Jahres für die Uranförderung in Thüringen und Sachsen neu eingestellt werden sollen. Nach ihren Aussagen haben sich die Abbauarbeiten während der letzten Monate zum großen Teil in das Land Thüringen verlagert, wo im Laufe des Jahres 1952 neue Vorkommen in der Gegend nördlich von Weimar, südlich von Breitenbach mit dem Zentrum Laubach und in der Umgebung von Plauen im Vogtland ausgebeutet werden sollen. Die beste Uranausbeute werde zur Zeit im Tagebauen um Crimmitschau (Sachsen) erzielt. Dagegen seien die Förderarbeiten in den ersten Abbaugebieten bei Annaberg, Johanngeorgenstadt und Auerbach zum größten Teil abgeschlossen worden.

Badische Grenzgänger

Nach der neuesten Zusammenstellung des badischen Wirtschaftsministeriums betrug die Zahl der badischen Grenzgänger Ende 1951 insgesamt 10 488, davon arbeiteten 9632 in der Schweiz und 839 in Frankreich. Bei den männlichen Grenzgängern nach der Schweiz stehen die Metallarbeiter mit rund 1700 an der Spitze, gefolgt von Bauarbeitern mit 1545, Hilfsarbeitern mit rund 1000 während bei den weiblichen Grenzgängern die Zahl der hauswirtschaftlichen Berufe die Spitze hält. Bei den Grenzgängern nach Frankreich liegen die Bauarbeiter mit etwas über 300 an erster Stelle.

Südbadische Exporte

Im letzten Viertel 1951 lag der Anteil der Fertigwaren am südbadischen Export bei mehr als 82%. An der Spitze der Exportwaren stehen Maschinen, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Textilien und NE-Metall-Halbzeuge. Ein Vergleich der Abnehmerländer des südbadischen Exports zeigt ein Vordringen der Schweiz auf rund 30%, gefolgt von Frankreich und Holland mit je 9% Nord- und Südamerika schwankten im Jahre 1951 mit einem Anteil zwischen 15 und 19%. Im zweiten Halbjahr 1949 war Frankreich noch mit einem Anteil von 46,5% vertreten. Hinsichtlich der unsichtbaren Ein- und Ausfuhr ist die finanzielle Verflechtung Südbadens mit der Schweiz wiederum hervorzuheben. Von den im Jahre 1951 abgestellten 363 ND-Genehmigungen für Lizenzgebührentransfer mit einer Gesamtsumme von 2 900 000 Dollar entfällt auf die Schweiz ein Anteil von über 90%. Die ausgestellten 144 NE-Genehmigungen für die Transferierung von Regiekosten betreffen ausschließlich schweizerische Tochtergesellschaften in Deutschland.

Ein Standard-Programm für Konsumgüter

Massenproduktion soll Preissenkung herbeiführen

Der neugebildete Produktivitätsrat der deutschen Wirtschaft, der auf Veranlassung des amerikanischen Amtes für gegenseitige Sicherheit (MSA) ins Leben gerufen wurde, wird sich in Kürze mit Vorschlägen einzelner Gebrauchsgüter-Industrien zu beschäftigen haben, die eine Umsatzsteigerung auf der einen und eine Preissenkung auf der anderen Seite zum Ziele haben. Maßgebend für diese Überlegungen sind die Erfahrungen, die die Vertreter der deutschen Industrie auf ihrer kürzlichen Studienreise in den Vereinigten Staaten gesammelt haben. Bei den Preisvergleichen zwischen amerikanischen und deutschen Erzeugnissen fiel allgemein auf, daß in Amerika der Lohnanteil an einem Erzeugnis ebenso hoch, zum Teil sogar noch höher als in der Bundesrepublik ist. Wenn trotzdem amerikanische Erzeugnisse gleicher Güte wie deutsche zu einem wesentlich niedrigeren Preise auf dem Markt erscheinen können, so liegt dies einzig und allein an der viel höheren Massenproduktion einzelner Güter. So werden zum Beispiel in den USA jährlich über 40 Mill. blaue Leinenhosen hergestellt. Auch Kleider, Schuhe, Hemden und andere Gebrauchsgüter werden in verhältnismäßig wenig Typen, aber in großen Serien produziert.

Die deutsche Textilindustrie vor allem glaubt, hier Ansatzpunkte für eigene Bemühungen gefunden zu haben. Nach den statistischen Unterlagen ist der Nachholbedarf bei der Bevölkerung noch lange nicht gedeckt. Weite Käuferkreise kommen aber bei den gegenwärtigen Preisen einfach nicht zum Zuge. Die jetzige Stagnation oder sogar der Umsatzrückgang deuten an, daß bei den heutigen Preisen Produktionsgrenzen gesetzt sind, die eine Vollbeschäftigung der Textilwirtschaft in der Zukunft nicht mehr garantieren. Die Gewinnung einer neuen Käuferschicht würde aber diese gefährliche Entwicklung beseitigen. Dies soll nach Überlegungen, die in Kreisen der Textilwirtschaft jetzt angestellt werden und dem Produktivitätsrat zugeleitet werden sollen, durch ein großzügiges Standardisierungs-Programm geschehen. Man möchte zum Beispiel Normen für die Herstellung einer bestimmten Stoffsorte für Kleider, Mäntel oder Anzüge aufstellen. Allen Webern im Bundesgebiet wäre es dann freigestellt, sich an der Herstellung dieser Qualität zu beteiligen. Alle Bekleidungsindustrien wieder Fertigbekleidung nach einheitlichen Richtlinien herstellen. Wenn sich der Handel dann freiwillig bereit erklärt, für diese Standardware möglichst nur eine scharf kalkulierte Spanne zu berechnen, dann können nach Ansicht der Textilwirtschaft auch Käufer in die Geschäfte kommen, die augenblicklich ihren Bedarf noch nicht voll decken können.

In anderen Branchen denkt man ähnlich. Wenn es allein nur gelänge, etwa die Zeiger bei Armbanduhren zu normen, oder auch nur die Bohrungen dieser Zeiger einheitlich zu gestalten, so würden sich daraus Kostenersparnisse ergeben. Bisher war es z. B. noch nicht einmal möglich, ein einziges genormtes Nummernschild für Automobile herzustellen. Die Folge davon ist, daß nicht nur zahllose Betriebe einen Artikel produzieren, sondern daß innerhalb eines jeden Betriebes unzählige Serien nebeneinander hergestellt werden, die zu einer Verteuerung des Produktes beitragen.

Es ist damit zu rechnen, daß das Standardprogramm in der Gebrauchsgüter-Industrie in den nächsten Monaten eingehend erörtert werden wird. Von vornherein ist man sich darüber im klaren, daß die Auflage eines neuen Jedermann-Programms, das 1948 scheiterte, nicht mehr beabsichtigt ist. Eine weitgehende Normung aber braucht nach Ansicht der Industrie noch keine Uniformierung der Güter zu bedeuten. Schwierigkeiten bereitet allerdings noch immer der so stark ausgeprägte Individualgeschmack der deutschen Verbraucher. Während in Amerika der Bürobote und der Generaldirektor die gleiche blaue Leinenhose aus der 40-Millionen-Stück-Produktion ohne Hemmungen tragen, während drüben fast ausnahmslos nur drei bis vier Sorten Oberhemden hergestellt und auch gekauft werden, besteht in Deutschland nach wie vor das Bedürfnis, möglichst individuelle Waren zu kaufen. Die Industrie sieht in der Überwindung dieses Denkens bei den einfachsten Verbrauchsgütern den entscheidenden Punkt, an dem das Standardprogramm scheitern oder aber Erfolg haben wird.

Die zweite Schwierigkeit ergibt sich aus der Kartellgesetzgebung. Diese verbieten weitgehend einheitliche Preise, und es wird nicht einmal einfach sein, ohne rechtliche Schwierigkeiten ein solches Programm von den Verbänden aus zu leiten. Auch hier muß erst der Produktivitätsrat klärend eingreifen und Mittel und Wege suchen, um ein solches Programm „durchzuziehen". Daß es auf freiwilliger Basis erfolgen soll, gilt als selbstverständlich. Auch sollen sich die Behörden nicht unmittelbar einschalten, sondern es der Wirtschaft selbst überlassen.

Schweiz versucht Bautätigkeit einzuschränken

Der schweizerische Bundesrat hat die einzelnen Zweige der Bundesverwaltung und die sogenannten Regiebetriebe angewiesen, die Bauprogramme für das laufende Jahr neuerdings zu überprüfen und ihre Ausführung so zu kürzen, daß von bewilligten Baukrediten mindestens ein Fünftel nicht beansprucht wird. Mit dieser Maßnahme will der Bund einen praktischen Beitrag zu einer Dämpfung der Überbeschäftigung im Baugewerbe leisten. Da aber die Bauaufträge des Bundes nur einen verhältnismäßig kleinen Teil unter den Bauvorhaben der öffentlichen Hand ausmachen, wurden die Verwaltungen angewiesen, bei allen Bauarbeiten der Kantone, Gemeinden und Privaten, die irgendwie vom Bund subventioniert werden, ebenfalls auf eine Einschränkung der Bautätigkeit um 20% hinzuwirken. Man hofft, daß diese Maßnahmen eine gewisse Entlastung auf dem Baumarkt mit sich bringen wird, nachdem bloße Ermahnungen zum Maßhalten wenig gefruchtet hatten und auch der Weg über eine Erschwerung der Hypothekarkredite (durch ein sog. Gentleman Agreement durch die Banken und Leihinstitute) nicht viel genützt hatte.

Schweizer Vorbehalte zur Schuldenkonferenz

Zur Teilnahme der Schweiz an der Londoner Konferenz über die deutschen Auslandsschulden erklärt das Berner Außenministerium, daß die Schweiz bei der Annahme der alliierten Einladung gewisse Vorbehalte gemacht habe. Bei den Verhandlungen in London handele es sich lediglich darum, wie eine bestehende und bereits anerkannte Schuld getilgt werden kann. Kriegsschäden, die Schweizer Staatsangehörige in Deutschland erlitten, sollen nicht zur Sprache kommen. Aus anderen Rechtsgründen anerkannte Forderungen von Rückwanderern und Auslandsschweizern würden von der schweizerischen Delegation innerhalb der einzelnen Forderungskategorien gewahrt werden. Bei der Vertretung der schweizerischen Interessen wird sich die Delegation im wesentlichen auf die bei der schweizerischen Verrechnungsstelle vorliegenden Anmeldungen über schweizerische Vermögenswerte in Deutschland stützen.

Rekordumschlag im Baseler Hafen

Der Baseler Rheinhafen hat 1951 den Umschlagsrekord des Vorjahres um mehr als eine Mill. t auf 4,3 Mill. t erhöht. Über 90% der umgeschlagenen Güter kamen aus den rheinabwärts gelegenen Gebieten. Von den Gütern waren fast 56% Kohle und Koks, 19% Petroleum und 14% Getreide und Viehfutter.

Holland und die Rheinschiffahrt

Die deutsche Rheinschiffahrt sei grundsätzlich bereit, die Verhandlungen mit der holländischen Rheinschiffahrt über eine verstärkte Beteiligung von holländischem Schifferaum im innerdeutschen Rheinverkehr fortzusetzen, erklärten Vertreter des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen. Von holländischer Seite müsse die Gewähr gegeben werden, daß das nach dem Kriege im innerdeutschen Verkehr geschaffene Ordnungswerk für Frachten- und Verkehrsaufteilung zwischen Reedern und Partikulieren nicht zerstört werde. Außerdem müßten bei den Abmachungen der Beschäftigungsgrad der Flotten beider Länder und die gesamte Verkehrslage der internationalen Rheinschiffahrt berücksichtigt werden. Sonst bestehe die Gefahr, daß auch die übrigen Rheinuferstaaten mit ähnlichen Forderungen kämen und die ausländischen Flotten sich auf Kosten der im Kriege stark angeschlagenen deutschen Rheinflotte sanierten. Die deutschen Rheinschiffahrtsvertreter betonten, daß die ersten Verhandlungen nur deshalb erfolglos verlaufen seien, weil die Holländer von der deutschen Delegation eine Erklärung über eine grundsätzliche Freigabe des innerdeutschen Rheinverkehrs für die holländische Schiffahrt verlangt hätten.

Umsatzzunahme auf dem Gebrauchtwagenmarkt

Insgesamt 450 689 gebrauchte Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger sind im Jahre 1951 im Bundesgebiet — ohne Bayern — für einen anderen Fahrzeughalter umgeschrieben worden. Gegenüber 1950 hat sich damit die Gesamtzahl der Gebrauchtwagenumsätze um 29,7 Prozent erhöht, während bei den Neuzulassungen eine Zunahme um 64 395 Einheiten von 418 333 auf 482 728 Einheiten — jeweils ohne Bayern — also um nur 15,3 Prozent festzustellen war.

Die Zahl der Besitzumschreibungen gebrauchter Krafträder stieg um 33,4 Prozent auf 205 556 (1950: 154 063) und die gebrauchter Personenkraftwagen sogar um 34,3 Prozent auf 160 330 (119 370), während sich die Neuzulassungen im Berichtsbereich im gleichen Zeitraum auf 227 608 (196 301) bzw. 142 264 (120 483) Einheiten stellten. Lastkraftwagen wurden 1951 in der Bundesrepublik außerhalb Bayerns 64 499 umgeschrieben, aber nur 36 907 neu erworben, während im Jahre zuvor die Zahl der Neuzulassungen mit 38 011 die der Umschreibungen (55 792) noch übertroffen hatte.

Steuerhinterziehungen in Frankreich

Dem französischen Staat sollen nach Sachverständigenschätzungen alljährlich 300 bis 400 Mrd. Francs (3,5 bis 4,8 Mrd. DM) durch Steuerhinterziehungen verloren gehen. Der französische Budgetminister plant daher einen neuen Feldzug gegen Steuerhinterziehung und gegen Geschäfte „ohne Rechnung". Alle Waren in Frankreich sollen in Zukunft nur zusammen mit numerierten Warenbegleitscheinen befördert werden dürfen, so daß man auf Grund der von den Lieferanten zu bewahrenden Stammabschnitte die Warenbewegung bis zum Verbraucher genau überwachen kann. Ferner sollen zahlreiche Kontrollen sicherstellen, daß bei allen Verkäufen Rechnungen oder beim Einzelhändler numerierte Kassenbons ausgestellt werden.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zahlungsmittelumlauf hat in der ersten Februarwoche um 405 Mill. auf 8219 Mill. (einschließlich 436 Mill. DM Scheidemünzen) abgenommen; er lag damit um 111 Mill. unter dem Stand vom 7. Januar 1952.

Im Januar wurden 31 712 Kraftwagen und Straßenzugmaschinen hergestellt gegenüber 27 659 Einheiten im Dezember und 33 222 im November.

Die internationale Ruhrbehörde wird am 18. 2. in Düsseldorf über die endgültige deutsche Kohlenexportquote im zweiten Quartal 1952 beraten.

Die Vergünstigung für Reisesparer wird mit Beginn der Sommerreisezeit von 5 auf 7 Prozent erhöht, wie auf der 3. Vorstandssitzung der Gemeinschaft für Sozialtouristik und Reisesparen (Gesorei) beschlossen wurde, um dem Gedanken des Sparens für die Urlaubsreise neue Freunde zu gewinnen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- u. Handelskammern und der Landesverband des Einzelhandels in Württemberg-Baden haben dem Bundeswirtschaftsminister vorgeschlagen, die Sommer- und Winterschlußverkäufe künftig am Samstag als dem Haupteinkaufstag der berufstätigen Bevölkerung beginnen zu lassen.

Auf dem ehemaligen Krupp-Gelände haben sich bisher 35 Firmen angesiedelt. Bei den meisten dieser Betriebe ist die Fertigung noch im Anlaufen begriffen. Nach voller Aufnahme der Produktion finden hier 4000 bis 4500 Arbeitnehmer Beschäftigung.

Die Elektroindustrie konnte ihre Exporterlöse 1951 von 323 Mill. DM 1950 auf rund 700 Mill. DM 1951 verdoppeln.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Essen wurden im Jahre 1951 rund 14 600 Arbeitskräfte für den Bergbau vermittelt. Die Belegschaftszahl der Essener Zechen hat sich jedoch infolge des noch immer außergewöhnlich lebhaften Arbeitsplatzwechsels der Bergarbeiter im Laufe des Jahres nur um 600 erhöht.

Die schwedische Zelluloseproduktion hat 1951 mit 2,5 Mill. t den Vorkriegsstand ungefähr wieder erreicht. Der Export von Zellulose belief sich allerdings wegen des höheren Inlandsverbrauchs nur auf 1,8 Mill. t im Vergleich zu 2,2 Mill. t 1937.

Die Preise für Sägeholz und Papierholz haben in Schweden ihren Kulminationspunkt endgültig überschritten und gehen langsam zurück, in Norrland und im mittleren und südlichen Schweden bereits bis zu 10 Prozent.

Wie das „Polnische Informationsbüro" meldet, wurden im Jahr 1951 in Polen rund 1800 neue Industrieprojekte errichtet und in Betrieb genommen, darunter 20 industrielle Großbetriebe.

Etwa die Hälfte aller amerikanischen Produzenten von Kühlschränken und Klimaanlagen muß ihren Betrieb einstellen, wenn die gegenwärtige Zuteilungsquote an bewirtschafteten Rohstoffen — vor allem Stahl, Kupfer und Aluminium — nicht erhöht wird.

Lederfachmesse befriedigte

Die Leder-Frühjahrs-Fachmesse in Offenbach vom 9. bis 14. Februar brachte ein unterschiedliches, bei an sich nicht hoch gestellten Erwartungen befriedigendes Ergebnis. Die Umsätze zeigten gegenüber den auf der Frühjahrsmesse 1951 erzielten Abschlüssen, die mit rund 15—20 Millionen DM veranschlagt werden, eine leichte Besserung. Der Exportanteil dürfte dabei mit etwa 20 Prozent anzunehmen sein. Bemerkenswert war für den Gesamtverlauf der Messe, daß sich Leder gegenüber den Plastik- und Boxinerzeugnissen im Gegensatz zu der in 1951 verzeichneten Entwicklung wieder stärker in den Vordergrund geschoben hat, wobei das ungefähre prozentuelle Verhältnis im Rahmen der Gesamtumsätze mit 55 Prozent Lederartikeln und 45 Prozent Plastikerzeugnissen angenommen werden dürfte.

Schwächere Häutepreise

Bei gutem Besuch der 42. Süddeutschen Häuteauktion in Stuttgart wurde erstmalig die württemberg-badische und die bayerische Auktion zusammengenommen. Die Oberlederhäute hatten Einbußen von 5—10 Prozent gegenüber der Mainzer Auktion, schwere Häute ca. 10—15 Prozent. Von geringen Ausnahmen abgesehen, wurde alles verkauft. Am zweiten Tage gab es bei den Bullenhäuten bis zu 29,5 kg Abschläge bis 10 Prozent, bei den schweren Bullen bis zu 20 Prozent, bei den Kalbfellen bis zu 10 und 12 Prozent gegenüber der Mainzer Auktion zu verzeichnen. Auch an diesem Tage wurde mit geringen Ausnahmen alles verkauft.

Brenner-Hotel-AG, Baden-Baden

Das „Park-Hotel" war 1950 und 1951 gut besucht, das „Stephanie" ist noch beschlagnahmt. 1950 entstand ein Verlust von 69 144 DM. Sonderabschreibungen für Instandsetzungen konnten nicht erwirtschaftet werden.

Nahrungsmittel — teuerster Brennstoff

Der teuerste Brennstoff der Welt sind nicht Holz oder Kohlen, nicht Leuchtgas oder Benzin, sondern die Nahrungsmittel für den Menschen. Und je schwerer ein Mensch arbeiten muß, desto mehr Nahrungsmittel muß er zu sich nehmen. 1000 Kalorien an Nahrungsmitteln kosten rund 50 Pfennig, 1000 Kalorien in Form von Kesselkohle nur 10 Pfennig. Die Erzeugung von mechanischer Energie durch menschliche Arbeitskraft ist also denkbar unwirtschaftlich. Jede Arbeit muß daher so kraftsparend wie möglich gestaltet werden. — Dieses Beispiel ist der vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, Frankfurt a. M., herausgegebenen Broschüre „Sinnvoller arbeiten — zufriedener leben" entnommen worden. Einzelpreis 1,80 DM.

*

122 Firmen wurden bis jetzt in acht Erfahrungsaustausch-Gruppen des Rationalisierungs-Kuratoriums der Deutschen Wirtschaft im Bereich der Bezirksgruppe Württemberg-Baden erfaßt. Durch werbende Vortrags- und Filmveranstaltungen wurden in rund 30 Städten 3025 Personen angesprochen, während 3700 Teilnehmer bei büroorganisatorischen und arbeitskundlichen Lehrgängen sowie TWI-Kursen gezählt wurden. In Freiburg ist die Errichtung einer Erfa-Gruppe und eines RKW-Stützpunktes vorgesehen.

Frankfurter Wertpapierkurse

	8. 2. 52	15. 2. 52		8. 2. 52	15. 2. 52
Aktien (amtlich)			Rütgerswerke	73½	68½
Adler Kleyer	83½	83½	Salzdetfurth	118	–
AEG	49½	49½	Schöfferhof	–	88
Aschaff. Zellst.	140	140	Siemens	97½	90
BMW	47	47	do. Vorz.	9[illegible]	83½
Bemberg	–	92	Sinner	89	76
Brown, Boveri	185	180	Südd. Zucker	169	163
Conti Gummi	151–G	153	Ver. Stahlwerke	230	210
Daimler	86½	86½	Wayss & Freytag	130	–
Dt. Erdöl	119	12[illegible]	Westd. Kaufhof	119½	117
Degussa	165	136	Wintershall	113	106
Dt. Linoleum	190	188	Zellstoff Waldhof	120½	108
Enzinger Union	176–G	185	Deutsche Bank	82½	80
Feldmühle	O	141	Dresdner Bank	83	78
Goldschmidt	90	85	Commerzbank	73	69
Gritzner Kayser	–	–	**Aktien (Freiverkehr)**		
Grün & Bilfinger	49	49	Charl. Wasser	45½	43½
Haid & Neu	154½	154½	Dess. Gas	56	54
Harpen Bergbau	255	249	Dt. Waffen	43	39½
Heidelb. Zement	173	118	Eisenb. Köln	113	105
Hoesch	217½	148	Gutehoffnungsh.	229½	216
Holzmann	43	43	Hamb. El. Werke	116	106
Junghans	84	80 G	Moninger Brauerei	38	36½
Karstadt	134½	130	Waggon Rastatt	108	108
Klöckner	227	206	**Pfandbriefe und K. O.**		
Lahmeyer	137	133	Frankf. Hyp. Bk.	85	85
Lanz	95	87	do. K. O.	79	75
Linde Eis	[illegible]	152	Mein. Hyp. Bk.	78	78½
Löwenbräu	93	86½	do. K. O.	74	74
Mainkraft	131	–	Dt. Centr. Bk.	76	77½
Mannesmann	178½	160	do. K. O.	73½	73½
Metallges.	135	127	Rhein. Hyp. Bk.	82	82
Rhein. Braunkohle	234	210	do. K. O.	74	73½
Rheag	139½	140	Württbg. Hyp. Bk.	81½	81½
Rheinmetall	35	33½	do. K. O.	76½	8[illegible]
Rheinstahl	201	178			
RWE	150	145			

15. 2.: 100 DM-O = 23,60 DM-W — 100 DM-W = 450 DM-O — Zürich: 100 DM = 89 sfrs

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Kostümfest / Belächelt von Thaddäus Troll

Es ging hoch her. Kleopatra zupfte Konfetti aus Kaiser Franz Josefs Bart. Ein Apache wetteiferte mit Hamlet im Parademarsch. Ein Schuljunge mit grauen Bartstoppeln hatte das Ziel der Klasse erreicht und lag betrunken unter dem Tisch. Tannhäuser verlor, als er einen Samba tanzte, die Brille und fand, da er stark kurzsichtig war, die Venus nicht mehr.

Herr Bullermann im Kostüm des Prinzen von Homburg stand hinter der Theke und strahlte. Sein Starkbier floß, die Umsätze stiegen. Der Orchesterverein spielte das Motto des Abends „Heut laßt uns lustig sein", und die dicke Frau Apotheker, in das Kostüm einer Rheintochter gezwängt, sang mit, während der Marquis von Posa ihr offenherziges Dekolleté mit Papierdrugeln bombardierte. Ein Känguruh zog das Portemonnaie aus seiner Bauchtasche, die Kaiserin Maria Theresia auf seinen Schoß, und bestellte eine Flasche Schulz-Grünlack. Das Fest brandete. Ein Eunuch reibte eine Sabinerin. Dick und rund wälzte Juno mit dem Direktor des Arbeitsamtes, der als Tintenkuli gekommen war, durch den Saal. „Sei mein Untergang", flehte Apoll zu Irenemarie Schlumps, der Leiterin des Instituts für seelische Kosmetik, die den neckischen Einfall gehabt hatte, als Atombombe auf dem Maskenfest zu erscheinen.

Stadtverordneter Schnägl war der Vater des Gedankens, zugunsten der Flüchtlingshilfe ein Kostümfest in Bullermanns Festsälen zu veranstalten. Zwar hatte es zu Beginn des Abends ein paar kleine Zwischenfälle gegeben. So zum Beispiel, als die Saaldiener Bürgermeister Deftig nicht einlassen wollten. Sie hielten ihn auf. Nur kostümierte Personen hätten Eintritt, beharrten sie. Und als Herr Bürgermeister einwandte, er komme als Neubürger, wollten sie ihn mit Gewalt hinauswerfen. Er mußte sein Inkognito lüften und sich als Stadtoberhaupt zu erkennen geben, worauf die Saalhüter stramm standen, ihn durch Anlegen der Hand an die Narrenkappe ehrten und ungehindert passieren ließen. Frau Deftig hatte sich als Kohlensack kostümiert. Die Hoffnung, daß sie sich so regen Zuspruchs erfreue, erfüllte sich. Romeo stürzte sich auf sie und flüsterte ihr frech ins Ohr, sie sehe aus, als ob sie besonders wärmend sei. Es blieb aber dann bei einem sittsamen Rheinländer.

Stadtverordneter Schnägl nahm zunächst Anstoß, daß Papst Gregor einen Lippenstiftfleck am Hals hatte und ein Kardinal mit Madame Dubarry in einer Sektlaube verschwand. Aber er spülte seine Bedenken mit einer delikaten Flasche Château neuf du Pape hinunter, aus der bis Mitternacht drei wurden und hüllte die Kollektivschuld, die nichts als ein Büßerhemdchen trug, aufs Knie, was sie veranlaßte, mit Fürst Bismarck zu entfliehen und sich von ihm zu gleichnamigen Heringen einladen zu lassen.

Oberlehrer Röpp war der Held des Abends. Er war als junger Goethe erschienen. Der Lehrergesangverein sang unter seiner Leitung „Mädele ruck, ruck, ruck an maine grüne Sa-hi-te ..." Dieser Aufforderung kam eine Jungfrau von Orléans nicht nach, worauf der neben ihr sitzende Lohengrin der Jungfrau näherrückte. Dies brachte die Geharnischte so in Harnisch, daß sie Lohengrin eine Ohrfeige gab. Dessen Helm fiel vom kahlen Kopf auf das Bierglas, das Bier ergoß sich über den Schwan, der sich alsbald in seine Bestandteile auflöste. Beleidigt zog Lohengrin ohne Schwan von dannen, schwor der Liebe ab und spielte später mit dem jungen Goethe und Thomas Mann (in dessen Maske der Buchhändler Lippelt gekommen war und ständig in sich ging) einen männermordenden Skat, bei dem Napoleon klebitzte.

Nach den Darbietungen des Lehrergesangvereins gab Röpp-Goethe ein Tenorsolo „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich" zum besten. Aber die Freude an dem nicht endenwollenden Beifall wäre ihm fast vergangen. Gelang es ihm doch nicht, Frau Forstmeister Weidlich, die als römische Hetäre Caligula gekommen war, das geschlechtlich Unrichtige ihres Kostüms klarzumachen, ihr Mann hatte es sich leichter gemacht. Er trug zu seiner grünen Uniform einen kleinen Rucksack und gab auf Befragen an, er habe sich so als Minderbelasteter kostümiert.

Das Fest wurde immer turbulenter. Edler von Boskop, der vom nahen Schloß als Götz von Berlichingen verkleidet gekommen war und Oberlehrer Röpp nicht leiden konnte, schmetterte dem jungen Goethe ständig das Zitat ins Gesicht, das ihm der Dichter selbst in den Mund gelegt hatte, so daß dieser einen Offenen Null verlor. Edler von Boskop, stark angetrunken, verkündete, nur seine Eiserne Faust könne das Vaterland retten. Iwan der Schreckliche entführte die Sixtinische Madonna und versuchte später dasselbe mit Europa. Einem Nußknacker machte der Harnisch der nunmehr aufgeknöpfteren Jungfrau von Orléans viel zu schaffen. Die Friedenstaube verschwand mit Napoleon. In einer Ecke saßen Shakespeare, Madame Bovary, Edison und Columbus und sangen die Wacht am Rhein. Bei den Worten „Wer will des Stromes Hüter sein?" fielen Bismarck, Iwan der Schreckliche und der Minderbelastete ein, aber die Sänger sagten, die drei dürften nicht, und es hätte fast eine Prügelei gegeben, wenn Prinz Bullermann von Homburg nicht wie der Blitz dazwischen gefahren wäre. Hofschauspieler Knatter als Mephisto trug Schillers Glocke ungeübt vor, was das Fest bedeutend verlängerte. Goethe war über einem Grand ohne Zwei eingeschlafen, reichlich zerzaust kam die Friedenstaube wieder, Götz von Berlichingen hoffierte dem Kohlensack, Iwan der Schreckliche hatte eine Rheintochter und die Atombombe im Arm. Es war ein herrliches Fest, von dem Münchhausen noch lange zehrt in dem stolzen Bewußtsein, etwas für die Flüchtlinge getan und sich gut amüsiert zu haben.

Vom Segen des Rundfunks

Im Sendesaal des BBC London hielt der Psychologe E. L. Lift einen öffentlichen Vortrag. Dabei kam er darauf zu sprechen, daß optische Eindrücke stets viel stärker sind als der akustische, wie er uns etwa vom Lautsprecher vermittelt wird. „Bitte, schließen Sie einmal alle die Augen!" rief er, „und versuchen Sie sich vorzustellen erstens: die Haarfarbe des Menschen, den Sie am meisten lieben, und zweitens: die Klangfarbe seiner Stimme." Die Zuhörer schlossen die Augen, und auch Frau Edith Lift, die den Vortrag des Gatten am Steuer ihres Autos auf der Landstraße mithörte, schloß sie, um sich die Haarfarbe ihres Mannes vorzustellen — — —

Drei Stunden später erwachte sie im Krankenhaus. „Worüber", fragte sie, „worüber hat mein Mann eigentlich gesprochen?"

„Der Vortrag hieß", antwortete die Schwester, „Vom Segen des Rundfunks". rie.

Partie in Berghausen — Aquarell von Erich Krause

So ohne weiteres schießen können

Erzählung von Heinz Plein

Der verschneite Berghang war schon grau und aus dem Tal kam eine lila Dämmerung als er an der gläsernen Tür der Hotelhalle stand. Soviel Schnee, dachte er und dann — soviel Trauer. Das komponierte er zu einem sonderbaren Satz, den er glaubte, nie vergessen zu können: Trauer soviel wie Schnee.

Er lehnte die Ski an die Hauswand, und von drinnen spürte er wohlige Wärme und den bitterwürzigen Geruch starken Kaffees. In der Bar hörte man schon den Pianisten über die Tasten streichen. Es war der übliche Snobismus. Früher hatte Frederic das alles sehr geliebt. Aber Astrid war mit einer größeren Zerstörungsgabe behaftet gewesen, als er es sich je ausgedacht hatte. Eigentlich war er von Astrid sehr gut losgekommen, nur nicht von den Erinnerungen an sie.

Man könnte jetzt doch glücklich sein, dachte er. Das alles vergessen zu können, auch jenen letzten Abend, an dem sie einfach aufgestanden und davongegangen war.

Vielleicht hatte er das verdient. Frederic wußte jetzt wieder, wie entsetzlich es sein würde, allein in dem mondhellen Zimmer zu liegen, das große Schweigen des schneetragenden Gebirges vor den Fenstern, und dann zu wissen, daß irgendeiner, vielleicht so ein Langer, zu einem Mädchen sagt: „Du bist so blaß, du bist wie eine, die gesehen hat, wie man einer Taube in die weiße, warme Brust geschossen hat."

Er ging trotzdem in die Halle. Er hatte diesen Satz im Gedächtnis. Nichts als diesen Satz. Er ging zur Bar. Er erschrak nicht so sehr, als er neben jenem rothaarigen, blassen Mädchen saß. Sie trank einen Pernod und sah durch das Fenster. Sie sah, wie die glitzernden, großen Omnibusse mit vielen Gesichtern davonfuhren, hinab ins Tal. Er las plötzlich jenen einfachen, idiotischen Spruch, der über der Bar hing: „In Chamonix wohnt das Glück!"

„Garçon", sagte er, „geben Sie mir noch einen drink". Es war ein „Schnaubendes Pferd", das der Mixer von ihm hinstellte. „In Chamonix wohnt das Glück", dachte er unablässig, und der Amerikaner zu seiner Rechten sagte plötzlich: „Um diese Stunde bin ich immer betrunken, das ist ein lebenslanger Vorsatz." Er schüttete Whisky in sich hinein.

Frederic drehte sich um. Die Rothaarige sah ihm in die Augen. „Sie sollten nicht soviel trinken", sagte er. „Das macht so nervös". Aber sie lachte, wie er es sich gar nicht vorgestellt hatte.

Er sah an sich herunter, und da fiel ihm ein, daß er einarmig war. So ein Schönheitsfehler, dachte er. Aber als sie ihn kurz vor Malta abgeschossen hatten, war er stolz darauf „Das stärkt die Nation", hatte er gedacht. Aber die Nation wollte von dieser Stärkung wenig wissen.

„Sie sind so nachdenklich", sagte die Rothaarige zu ihm. Die Blasse, die einmal seine Geliebte sein könnte. Oh, nur einmal. Es war so schlimm, allein zu sein. Er zitterte davor.

Sie sah ihn an. „Haben Sie morgen etwas vor?" fragte sie und ließ ihm keine Zeit zur Antwort. „Wissen Sie, morgen schießt man auf dem Stand Tauben. Ich hätte sehr gern, wenn Sie für mich eine treffen würden. Mitten in die Brust."

Er stand plötzlich auf. Nun schlägt mein Herz, dachte er, nun schlägt es so laut, daß es jeder hören kann.

„Es wäre unmöglich, daß ich Sie lieben könnte", sagte er, „denn ich habe noch niemals weiße Tauben in die Brust geschossen."

Er stand auf und ging einfach von ihr weg. Er spürte auch, daß der dicke Amerikaner ihm nachsah, wie er über den weichen, rotgemusterten Läufer gegen die Glastür ging. Er hörte ihn hinter sich herrufen: „I'm sorry of your depart..."

Frederic zuckte die Schultern.

Sorry, dachte er, und plötzlich sah er wie eine Vision in der gläsernen Tür das Gesicht des abgeschossenen Red O'Conner vor sich, den er bereits 1941 erwischt hatte. Ihn hatten sie abgeschossen, dachte er, mitten in die Brust. Wie eine Taube war er gefallen mit seinen neunzehn Jahren ...

Er ging nach draußen. Eine riesige, zerklüftete Mauer, das Gebirge, seltsamen Mondschatten zugewandt.

Wie gut, daß ich jetzt gegangen bin, dachte er. Ich hätte vielleicht doch noch geschossen.

Als er nach einer Viertelstunde Schneegang zurückkam, war er ein ganz anderer. Natürlich schieße ich, dachte er. Von weitem verlangte er an der Bartüre schon einen Whisky. Aber die Barhocker waren leer. Die Rothaarige hatte sich mit dem Amerikaner entfernt. Allein und nach Mitternacht saß Frederic in grimmiger Wut vor den Gläsern.

Daß immer die Dicken, die Brutalen und die der Gewalt, so ohne weiteres schießen können, dachte er, so einfach schießen, wenn eine Frau es verlangt. Für eine Frau tun sie alles, und dann verlangen sie, daß sie alles tun dürfen.

Klage eines Sechsjährigen / Von Ludwig Thomé

Vorbemerkung: Der Sechsjährige ist der junge deutsche Film. Die Mutter ist die Produktion, der Vater der Verleih. Es ist weiterhin von zwei Tanten, der Filmselbstkontrolle und der alliierten Hochkommission, sowie von zwei Onkeln, dem Theaterbesitz und dem Staat, die Rede.

Ich bin noch klein, erst sechs Jahre alt — eigentlich noch nicht einmal sechs, weil ich in der Reichsmarknot zurückgeblieben bin. Ich verstehe nicht, warum man soviel Wind um mich macht. Ich bin nichts und kann nichts; aber so schlecht, wie einige sagen und das auch noch in der Zeitung schreiben, bin ich doch nicht!

Wir sind zu Hause sehr arm. Mutti sucht immer Geld und kriegt keins. Das heißt, glaube ich, Krise. Vati hat Geld, aber er gibt der Mutti nicht viel und wenn, redet er in einem fort drein. Er sagt dann, was sie damit machen soll und wie ich aussehen soll — manchmal ganz komisch, so daß die Leute mich nicht mögen, auch wenn ich einen ganz neuen Anzug und eine andere Frisur habe. Sie sagen dann: Immer derselbe Quatsch! Und Mutti sagt: Jetzt kriegen wir die D-Pfennige nicht mehr rein ... So gibts immer Krach. Auch weil Vati soviel ausländische Freundinnen hat, die ihm einen Haufen Filme andrehen und wofür er eine schöne Stange Geld oder Devisen, wie das heißt, blechen muß. Darum haben wir auch nichts; das ist ganz klar!

Mein Onkel hat viele schöne Kinos, die immer mehr werden. Deswegen streitet Vati sich mit ihm und sagt, er soll erst mal die Miete oder so etwas — halt einfach das Geld für mich bezahlen, bevor er Paläste hinstellt. Bei der Wohnungsnot, wo die Leute so schimpfen! Aber sie gehen trotzdem hinein ... Der andere Onkel sitzt in Bonn im Büro mit Zwicker und so Dingern an den Ärmeln, damit sie nicht kaputt gehen. Am Anfang hat er sich gar nicht um mich gekümmert, aber jetzt sehr! Weil nämlich die böse Tante auf dem Petersberg, die immer nur ausländisch spricht und furchtbar anglitzt, mich kaputtmachen will. Von wegen Konkurrenz und so. Das heißen sie dann Dezentralisation, Dekartellisierung, Entmonopolisierung — lauter Dinge, die ich nicht verstehe. Und grinsen sich eins und sagen, wir hätten den Krieg verloren. Das ist genau so dummes Zeug wie die Bidjukeischen (vermutlich „reeducation", d. Red.), wo ich zuerst gar nichts von Soldaten und Bomben habe wissen dürfen und jetzt sehe ich nichts anderes als diesen Zinnober, daß er einem ganz schwummerig wird. Und soll auch noch, wie es so schön heißt, in moralischer Wehrertüchtigung machen ... Da muß man ja lachen!

Sonst ist mit dem Onkel in Bonn nicht viel los. Er hat nur eine große Klappe und verspricht mir Geld, gibt aber nichts, sondern nur ein Stück Papier: das heiße Ausfallbürgschaft und wird gebraucht, wenn alles futsch ist. Außerdem steckt er überall die Nase hinein und will, daß man tanzt, wie er pfeift. Aber Vati und Mutti haben einen Heidenrespekt vor ihm und auch den Onkel mit den vielen Palästen. Wenn der diese Kerl aus Bonn sich nämlich in unsere Angelegenheiten mischt, hört alles zu streiten auf und ist ganz brav. Dann sind sie sich alle einig — aber nur dann!

Am liebsten habe ich die Tante in Wiesbaden-Biebrich. Sie sagt zwar immer, ich soll mich selbstkontrollieren und demokratisch und hübsch artig und auch keusch sein. Das kommt davon, weil sie so viel mit Pfarrern und höheren Lehrern verkehrt. Aber sonst kümmern sie sich gar nicht um mich. Ob ich dreckig oder verschlampt daherkomme oder eine Rotznase habe, ist ihr piepegal. Auch beschwichtigt sie, wenn die anderen Krach haben. Sie selber hat nie Krach — mal mit einem Pfarrer oder einem von der Zeitung; aber das ist nicht schlimm. Der Onkel in Bonn und ein paar Landräte schauen sie immer schief an — aber die gucken immer so blöd. Sonst weiß ich nichts mehr.

Millionenfach größer, aber kälter als die Sonne

Neue rote Riesen im Zentrum des Milchstraßensystems

Cleveland (AP). Eine neue und zuverlässigere Bestimmung des Ortes unserer Sonne im Milchstraßensystem — dem Spiralnebel, der unsere engere Heimatinsel im Weltall ist — scheint durch die Entdeckung von 4800 bisher unbekannten „roten Riesen" möglich zu werden, die kürzlich von Dr. J. J. Nassau und Dr. Victor Blanco von der Technischen Hochschule Cleveland in Zusammenarbeit mit Dr. W. W. Morgan von der Yerkes-Sternwarte in Chicago berichtet wurde.

„Rote Riesen" sind Sterne, die infolge geringerer Dichte der bei allen Fixsternen ungefähr gleichen Masse das mehrtausend- bis millionenfache des Sonnendurchmessers haben, aber minder heiß sind und daher rot erscheinen. Während unsere Sonne als ein kleiner Stern mittleren Alters zu dem in unserer Weltinsel häufigsten Typus zählt, waren unter den rund 100 Milliarden Sonnen des Milchstraßensystems bisher nur 1000 „rote Riesen" bekannt. Diese Zahl hat sich also jetzt mehr als verdreifacht.

Die neuen Objekte wurden bei der spektroskopischen Aufnahme der Milchstraßengegend mit infrarotempfindlichen Platten aufgefunden. Eine Platte allein enthüllte auf dem von ihr erfaßten Himmelsraum 1700 rote Riesensterne im Band der Milchstraße. Es ergab sich daraus, daß diese Sterne anscheinend ziemlich gleichmäßig verteilt sind, aber in etwa linsenförmiger Anordnung nahe dem Zentrum des Milchstraßen-Systems zusammenstehen. Die scheinbare Konzentration an ihrem Fundort am Himmel bestätigt dann die bereits bekannte Tatsache, daß unsere Sonne ihren Ort in ziemlich großer Entfernung vom Mittelpunkt unseres Nebels auf einem seiner beiden Spiralarme haben muß. Aus der Ortsbestimmung der neuen roten Riesen müßte sich der Standort der Sonne genauer als bisher bestimmen lassen.

Etwa 300 der gefundenen roten Riesen waren sogenannte C-Sterne (C-Kohlenstoff), in deren noch kühlerer Gashülle Kohlenstoff und Stickstoff nachweisbar sind. Noch seltener waren die „Überriesen" vom Typus S-12, sehr stark abgekühlte, aber ungeheuer ausgedehnte und daher trotz ihrer roten Farbe sehr lichtstarke Sterne.

Tiere, die von Giften leben

Mit Zucker kann man Frösche vergiften — Larven tummeln sich in Petroleum

Gift ist nicht immer Gift. Unsere Petersilie, mit der wir unsere Speisen würzen, ist für Papageien giftig, und den Zucker, der uns unentbehrlich ist, müssen die Frösche meiden. Und das Schwein, das an Pfeffer eingeht, verträgt große Mengen Schlangengift ohne Schaden.

Sokrates starb an Schierlingssaft; für die Drossel jedoch ist dieses Gift eine Delikatesse und Ziegen fressen den Schierling kochweise. Neben einigen Blattlausarten tun sich auch viele Raupen an dieser Giftpflanze gütlich.

Das bekannteste Gift, der Weltgeschichte, Arsen, hat für Elefant und Hammel kaum schlimme Wirkungen. Der giftige Stechapfel ist als Samen eine Lieblingsspeise der Wachteln und Fasanen, und der gefährliche Fingerhut wird von Schnecken ohne Beschwerden verzehrt.

Tabak (Nikotin) ist ein so schweres Gift, daß ein kleiner Vogel stirbt, wenn man ihm nur einen Tropfen davon vor den Schnabel hält. Mit dem Nikotin einer Zigarre kann man einen Menschen töten. Die Ziegen jedoch vertilgen Tabakblätter und Zigarrenstummel mit größtem Behagen.

Strychnin ist eines unserer schwersten Gifte. Schnecken fressen es ohne Beschwerden und der Nashornvogel ernährt sich im allgemeinen von Strychninsamen. Auch Affen, Meerschweinchen, Fasanen und Wildschweine sind gegen das „königliche Gift" fast immun.

Das Gift der Tollkirsche (Atropin, auch Belladonna genannt) hat auf unseren Organismus verheerende Wirkung, aber der Kirschkernbeißer frißt die Giftfrüchte mit Vorliebe, auch das Wildkaninchen. 2 bis 3 Milligramm Atropin töten einen Menschen, doch Ratten, Tauben, Esel und Pferde ertragen hundertfach größere Dosen.

Das Toxin der Eiben ist für Pferde ein tödliches Gift, Hasen und Kaninchen hingegen finden es delikat. Den sehr giftigen Knollenblätterpilz fressen zwei Schneckenarten, die sibirische Wurzelmaus frißt das Nervengift Akonitin des Eisenhuts und die Raupe des Wolfsmilchschwärmers verhungert lieber, als daß sie auf den giftigen Saft der Wolfsmilch verzichtet.

Kochsalz ist schon als 12prozentige Lösung ein schweres Gift, aber Larven der Kleidermotte und der Käsefliege hat man auf reinem Kochsalz durch zehn Generationen gezüchtet; sie lebten dort von Staub und Unreinlichkeiten. Der Artemia-Krebs fühlt sich noch in 24prozentiger Salzlauge wohl und die kalifornische Fliege macht als Larve ihre Entwicklung sogar im Petroleum durch.

Sehr giftfest ist unser Igel. Gegen Blausäure ist er fast unempfindlich, gegen Starrkrampfgift siebentausendmal unempfindlicher als der Mensch. Auch an Schlangengift hat er sich allmählich gewöhnt, jedoch vermeidet er es ängstlich, sich stechen zu lassen. Ganz immun ist er gegen Schlangengift ebensowenig wie der Mungo.

Man sieht: alles ist relativ, sogar das Gift. Der eine stirbt daran, der andere verzehrt es behaglich als Leckerbissen. So hat die Natur dafür gesorgt, daß sich das Leben überall fortentwickeln kann, sogar im Petroleum, in heißem Wasser und bei weltraumähnlicher Kälte.

Schwarzer Tag in Wien / Von Hans Riebau

An der Wiener Börse gab es vor dem ersten Weltkrieg nicht nur Makler, Kaufleute, Bankiers und Agenten, sondern auch Herrn Job, den ersten Börsendiener. Zu jener Zeit, die wir heute schon die gute alte zu nennen geneigt sind, knisterte es in Österreich-Ungarn gerade so im Gebälk des Staatsgefüges, wie es heute ringsum in der Welt knistert und im Grunde war es wohl so, daß der tönerne Koloß der österreich-ungarischen Monarchie nur noch durch eine Person zusammengehalten wurde, durch den Kaiser Franz Joseph. Kein Wunder also, daß jeder, der mit Wirtschaft, Börse und Finanzen zu tun hatte, um die Gesundheit des alten Herrn noch ein wenig mehr besorgt war, als es sich für einen Durchschnittspatrioten ohnehin gehörte, und so kam es, daß sich der erste Börsendiener Job jeden Mittag auf den „Ring" begeben und Ausschau halten mußte, ob der Kaiser auch auf den Glockenschlag zwölf, dem Zeitpunkt des Börsenbeginns, in die Kutsche stieg, um seine gewohnte Spazierfahrt zu beginnen. So lange dies geschah (dachten die Herren der Börse), war keine Gefahr im Verzug, und wenn der Diener Job im großen Saal erschien, um sich — das verabredete Zeichen! — mit der linken Hand den Kopf zu kratzen, atmete alles erleichtert auf.

Allmählich jedoch wurde auch dieses Aufatmen zur Gewohnheit und zu einer Art Ritus, denn Majestät waren wirklich von geradezu eiserner Gesundheit, und nicht ein einziges Mal brauchte sich Herr Job — das Zeichen für den Ausfall der Spazierfahrt — mit der rechten Hand den Kopf zu kratzen. Ob es stürmte, regnete oder schneite — Franz Joseph fuhr spazieren.

Einmal aber, an einem schönen, sonnigen Februartag — der Himmel strahlte, und auf der Börse erwartete man auch aus anderen als aus meteorologischen Gründen eine kräftige Hausse — kam Herr Job ein wenig anders als sonst in den großen Saal. Er blieb stehen, sein Gesicht verzog sich, und dann — durch die Börse ging es wie ein elektrischer Schlag — kratzte er sich mit der rechten Hand den Kopf. Mit einem Ruck schlug die Stimmung um, die Kurse fielen, Vermögen wechselten ihre Besitzer, aus reich wurde arm, aus arm wurde reich, und erst, als die böse Schlacht zu Ende war, erschien Herr Job vor dem Börsenvorstand, um auf eine hochnotpeinliche Frage eine präzise Antwort zu geben. Diese Antwort, von einem der Herren mitstenografiert, hängt noch heute eingerahmt in der Wiener Börse. Sie lautete:

„I muß schon sagen, Majestät sind ausgefahr'n, wie immer, auf den Glockenschlag zwölf, und wie I im Börsensaal bin und will grad den linken Arm anheb'n, da fährt mir doch's Zipperlein hinein, daß I ihn net amal bis zur Achsel krieg', aber wie die Herrn mi angeschaut haben und g'wartet und g'wartet, hab I mir denkt, hilft nix, hab I mir denkt, kratz' di halt mit der rechten Hand."

Arm-lich

Theodor Storm verwandte, wie alle wahren Genies, viel Mühe, Sorgfalt und Zeit auf das Ausfeilen seiner Arbeiten. Ein ihn besuchender Romanschriftsteller, der zwar viel gelesen, aber seit langem vergessen war, fand das Gehabe des Dichters kleinlich.

„Ich brächte es nicht fertig, stundenlang an einem Satz herumzufeilen", meinte er, „das muß eins, zwei drei gehen, wie aus dem Ärmel geschüttelt!"

„Darum sind Ihre Arbeiten auch so „ärmlich!" verwies ihn der Dichter.

Gewinne in Höhe von **50000.-, 25000.-, 10000.-, 1000.-** oder **500.- DM** können Sie in jedem Vierteljahr mit einem **Baby-Bond** erzielen;
ohne Formalitäten erhalten Sie ihn für DM 10.- bei jedem Kreditinstitut oder Postamt.
Risiko haben Sie nicht, denn am 1. September 1956 erhalten Sie Ihre DM 10.- wieder zurück!
Nächste Ziehung der Prämien-Schatzanweisungen (Baby-Bonds) **am 1. März 1952.**
Gewinne ohne Risiko!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Theater

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 17.—24. Februar 1952

Großes Haus:

Sonntag, 17. Febr., 14.30 Uhr: Vorstellung für die Fremdenmiete II und freier Kartenverkauf **„Maske in Blau"**, Große Revue-Operette von Fred Raymond.

Sonntag, 17. Febr., 19.30 Uhr: **„Maske in Blau"**, Große Revue-Operette von Fred Raymond.

Montag, 18. Febr., 20.00 Uhr: **Fünftes Symphonie-Konzert** der Bad. Staatskapelle, Dirigent: Paul van Kempen.

Dienstag, 19. Febr., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Kunstgemeinde Abt. C und freier Kartenverkauf **„Martha"**, Komische Oper von Friedrich von Flotow.

Mittwoch, 20. Febr., 19.30 Uhr: 13. Vorstellung für die Platzmiete A und freier Kartenverkauf **Ballett-Abend „Nacht mit Kleopatra"**, von Theo Goldberg, **„Dreispitz"** von de Falla.

Donnerstag, 21. Febr., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Rundfunkvermittlung und freier Kartenverkauf **„Maske in Blau"**, Große Revue-Operette von Fred Raymond.

Samstag, 23. Febr., 19.30 Uhr: **Bunter Abend „Einmal verrückt spielen"**, Ein buntes Faschingskaleidoskop.

Sonntag, 24. Febr., 14.30 Uhr: **„Maske in Blau"**, Große Revue-Operette von Fred Raymond.

Sonntag, 24. Febr., 19.30 Uhr: **„Maske in Blau"**, Große Revue-Operette von Fred Raymond.

Montag, 25. Febr., 19.30 Uhr: **Bunter Abend „Einmal verrückt spielen"**, ein buntes Faschingskaleidoskop.

Dienstag, 26. Febr., 18.30 Uhr: **Bunter Abend „Einmal verrückt spielen"**, ein buntes Faschingskaleidoskop.

Schauspielhaus:

Sonntag, 17. Febr., 14.30 Uhr: Vorstellung für die Fremdenmiete Gruppe B u. freier Kartenverkauf **„Die Komödie der Irrungen"** von Williams Shakespeare.

Sonntag, 17. Febr., 19.30 Uhr: **„Flitterwochen"**, Lustspiel von Paul Helwig.

Donnerstag, 21. Febr., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Platzmiete C und freier Kartenverkauf **„Die Komödie der Irrungen"**, von W. Shakespeare.

Freitag, 22. Febr., 19.30 Uhr: **„Flitterwochen"**, Lustspiel von Paul Helwig.

Sonntag, 4. Febr., 19.30 Uhr: **„Flitterwochen"**, Lustspiel von Paul Helwig.

Montag, 25. Febr., 19.30 Uhr: **„Flitterwochen"**, Lustspiel von Paul Helwig.

Die Insel

Leitung: Erich Schudde und Werner Wedekind

Waldstraße 3

Im Haus des Bad. Kunstvereins. Telefon 24.

Spielplan vom Samstag, dem 16. bis Montag (Rosenmontag), dem 25. Februar 1952

Samstag, 16. Febr., 20 Uhr: **Premiere „Insel-Winseleien"**, das große Fastnachtskabarett der Insel.

Sonntag, 17. Febr., 20 Uhr: **„Insel-Winseleien"**, das große Fastnachtskabarett der Insel.

Mittwoch, 20. Febr., 20 Uhr: **Zum ersten Male** Wolfgang Amadeus Mozart: Mensch und Musiker. Kammermusik und **„Bastien und Bastienne"**, Musikalische Leitung Werner Teller, Inszenierung: Rich. Nagy.

Donnerstag, 21. Febr., 20 Uhr: **„Insel-Winseleien"**, das große Fastnachtskabarett der Insel.

Freitag, 22. Febr., 20 Uhr: **„Insel-Winseleien"**, das große Fastnachtskabarett der Insel.

Samstag, 23. Febr., 20 Uhr: **„Insel-Winseleien"**, das große Fastnachtskabarett der Insel.

Sonntag, 24. Febr., 20 Uhr: **„Insel-Winseleien"**, das große Fastnachtskabarett der Insel.

Montag, 25. Febr. (Rosenmontag), 20 Uhr: **„Insel-Winseleien"**, das große Fastnachtskabarett der Insel.

Vorverkauf: im Hause des Bad. Kunstvereins, Waldstraße 3, Tel. 24. Preise der Plätze: DM 3.— Abonnenten u. Studenten DM 2.50. Für numerierte Plätze: DM 0.50 Aufschlag.

Samstag, 1. März 1952, 20 Uhr **Uraufführung** im Anwesenheit des Autors **Deutsche Passion** von Kurt Becsi

Donn., 21. Febr., 20 Uhr, Munz-Saal

Der große ungar. Geiger

Dénes Zsigmondy

Am Flügel: **Anneliese Nissen**

Violin-Sonaten v. Mozart u. Franck, Ravel: La Tzigane, sowie Virtuosenstücke. Karten v. 2.20 bis 4.40 bei Neufeldt, Waldst.83 u. Kahn, Kaiserst.134

Amtliche Bekanntmachungen

Große 74. freiwillige Versteigerung

Am Dienstag, 19. Februar 1952, versteigere ich im Auftrag in **meiner Versteigerungshalle, Lessingstr. 57c,** von 9—18 Uhr **aus einer Haushaltsauflösung** eine größere Anzahl Gebrauchsmöbel, ferner **1 mod. Herrenzimmer**, Bücherschrank 2,50 m usw. Anschlag 450 DM, **1 Speisezimmer, franz. Stiel**, seit. Angebot, Büfett, 2.00 m, usw. Anschlag 495 DM, **1 eich. Schlafzimmer**, Anschlag: 270 DM, Küchenmöbel, Waschkommoden, Polstermöbel, Couch, Sofa, Chaiselongue, Chaiselonguedecken, Vorlagen, Kinder- und andere Betten, Probierspiegel, Tische, Stühle, **Nähmaschine**, Staubsauger, Kindersportwagen, Geschirr, Porzellan, Kleider, Mäntel etc., ferner **1 Posten neue Damenschuhe, 1 eichenes Schlafzimmer.**

Besichtigung: Montag v. 15—18 Uhr Dienstag ab 8 Uhr.

Frau Anna Früh, Versteigerer. Büro: Scheffelstraße 48, Tel. 1037. **Annahme von Versteigerungsgut** aller Art, ganze Haushaltungen, Geschäftsauflösungen usw. Abholung mit eigenem Fahrzeug.

Berichtigte Aufforderung zur Aufnahme Höhere Lehranstalten Karlsruhe, Durlach, Ettlingen

Die Anmeldungen für die unterste Klasse der Höh. Schulen (Sexta) des Schuljahres 1952/53 finden am **Montag, den 18. Februar 1952,** nachmittags von 15 bis 18 Uhr statt. Die anzumeldenden Schüler, welche das 4. Volksschuljahr mit Erfolg besucht haben müssen, wollen persönlich vorgestellt werden. Die Abgrenzung zwischen Kant- und Goetheschule ist die Linie Karl-Friedrich-Straße — Ettlinger Straße — Am Stadtgarten. Aus dem Gebiet östlich dieser Linie melden sich sowohl die **Knaben wie die Mädchen** in der Kantschule an, an der aus räumlichen Gründen eine eigene Sexta für Mädchen eingerichtet ist. Schüler aus den Stadtteilen **Rüppurr, Dammerstock und Weiherfeld** sind im Schloß Rüppurr (Knaben und Mädchen) anzumelden.

A. Höhere Schulen für Knaben: Gymnasium, Bismarckstr. 8; Goetheschule, Realgymnasium, Renkstr. 7; Helmholtzschule, Rg., Kaiserallee 6; Kantschule, Rg., Englerstr. 10; Rg. Durlach, Gymnasiumstr. 3; Rg. Ettlingen, Pforzheimer Straße.

B. Höhere Schulen für Mädchen: Fichteschule, Realgymnas., Sofienstraße 14 (östlich oben bezeichneter Linie jedoch in der Kantschule anzumelden); Lessingschule, Realgymnasium, Sofienstraße 147.

Die **Aufnahmeprüfungen** sind am **Donnerstag, den 22. März 1952,** vormittags 8 bis 13 Uhr. Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen für die übrigen Klassen sind am **Dienstag,** den 22. April 1952, vormittags zwischen 8—12 Uhr.

Die Direktionen der Höheren Schulen

Ärzte / Anwälte

Hautfacharzt Dr. John

Karlsruhe, Marienstraße 1,

neue Telefonnummer 30852

Sprechzeit: 11—13 u. 15—18 Uhr, samstags 10—14 Uhr.

Praxis

Dr. C. Speierer

Facharzt für Hautleiden

Händelstraße 20

wird weitergeführt von

Dr. H. Brauner

von der Universitäts-Hautklinik in Freiburg

Sprechstunden: Montag-Freitag 10-12 u. 3-6 Uhr

Ich bin als Rechtsanwalt beim Landgericht und Oberlandesgericht Karlsruhe zugelassen. Meine Praxis übe ich in Karlsruhe, Kaiserstr. 156, aus, Telefon 378.

Rechtsanwalt

Helmut Kolb

Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung der Praxis zusammengeschlossen. Unsere Praxisräume befinden sich Karlsruhe, Kaiserstraße 156, Telefon 378.

Dr. Alfred Haag

Helmut Kolb

Rechtsanwälte.

Unterricht

Privatunterricht zur Vorbereitg. f. d. Aufnahmeprüfg. an Höh. Schul. erteilt bill. ✉ unter 1953 an BNN.

Wer erteilt Saß- od. Vibraphonunterricht? ✉ unter 1711 an BNN.

Wer nimmt noch teil an französ. Sprachkursen? ✉ u. 1706 an BNN.

Stellen-Angebote

Jg. Lebensmittelverkäufer(in) für Ettlingen per sof. oder später ges. ✉ u. 2549 BNN **Ettlingen.**

Jüngerer, tüchtiger, bilanzsicherer

Buchhalter

für Buf-Maschinen-Buchhaltung für sofort oder 1. 4. 52 gesucht. Ausf. ✉ unter 2128 an BNN.

Bedeutende linksrheinische Gummilitzen u. Gummibandweberei sucht ausschließlich zum Besuch der Detailkundschaft bei Mitnahme einer gedrängten Kollektion einen fleißigen und rührigen

Vertreter

bei gutem Provisionssatz für den Bezirk Karlsruhe und Umgebung. ✉ unter 1694 an BNN.

NEBENVERDIENST!

Ich suche allerorts für kurze, leichte Tätigkeit

ehrlichen Mann oder Frau

(auch Kriegsbeschädigten) bei gut. Verdienst. ✉ unter 1746 an BNN.

Bei Bäckereien bestens eingeführt.

Vertreter

zum Verkauf unserer Backveredler gesucht. Bäckermeister bevorzugt. Lindemaltwerk G.m.b.H., Düsseldorf, Deichstraße 11a

Zum Vertrieb v. Vitamin-Wuchsstoffen und Eiweißaustauschfuttermitteln in der Tierfütterung beim Landhandel, Genossenschaften u. in Landkreis **gut eingeführte Herren als**

Vertreter

in den Bezirken Südhessen, Pfalz, Württemberg-Baden u. Oberbayern gesucht. Bewerbungen m. Beifügung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild unter 1744 an BNN.

Täglich Bargeld

verdien. Sie dch. d. Verk. uns. Textilien od. Wetterbekleid. an Priv. H. Zander, Hbg.-Altona, Elbch. 7

Weinbrennerei und Likörfabrik

sucht f. hiesig. Platz qualifiziert. **Mitarbeiter** oder renommierte Firma, welche in der Lage ist, mit großem Schwung besondere Verkaufserfolge zu erzielen. Angebote erbeten unter FMZ 4962 an Anzeigen-Fackler, München 1, Weinstraße 4.

Stadtreisender

Dauerstellung

tüchtig, fleißig, ehrlich, für Tabakwaren sofort gesucht. Handschriftl. Bewerbung mit Bild, Gehaltsanspr., Zeugnisse u. K 1536 K an BNN.

Für Südwestdeutschland

Werbe-Vertreter

für sofort gesucht

für graphische Entwürfe und Druck. Fachkenntnisse erforderlich. Zuschriften mit Bild und handgeschr. Lebenslauf sowie Bekanntgabe der gegenwärtigen Tätigkeit. ✉ u. K 1294 K an BNN.

Reisevertreter

für altanerk. **kosmet. Markenartikel** z. Besuch v. Parfümerien, Friseurgesch., Drogerien u. Apotheken in Mittel- u. Südbaden mit Sitz Karlsruhe gesucht. Kundenstamm vorhanden. — In Frage kommen nur gew., einsatzfreudige Herren mit Reiseerfahrung. Wagen od. Motorr. angenehm, jed. nicht Bedingung. Geboten: Provision u. Spesenzuschuß. Bew. m. Übl. Unterl. u. Angabe seith. Tätigkeit erbeten unter 1962 an BNN.

Bedeutendes Unternehmen der Markenartikel-Industrie sucht für Generalvertretung Karlsruhe zum baldigen Antritt einen gewandten, jüngeren

Reisenden

aus dem Lebensmittel-Groß- oder Einzelhandel. Es kommen nur Herren mit gutem und sicherem Auftreten in Frage, die an zielbewußtes Arbeiten gewöhnt sind. Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild erbeten u. AB 5565 an NORDAG, Bremen, Domshof 26.

Wir suchen für unsere Treibstoff-Abteilung

Reisevertreter

mit Branchenkenntnissen und guter Einführung sowie

Verkaufskorrespondenten

mit Branchenkenntnissen. Wir bitten um schriftliche Bewerbung unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes und Zeugnisabschriften.

Raab-Karcher, G.m.b.H., Karlsruhe Johnstraße 4

Groß-Unternehmen der Zeitschriften-Branche sucht für ihre hiesige Zweigniederlassung zur Unterstützung des Geschäftsführers einen

tücht. kaufm. Angestellten

Nur wirkliche Könner und Streber mit guter Allgemeinbildung (Alter 26—30 Jahre), die über eine gute Handschrift verfügen, sichere Rechner sind und eine Dauerstellung mit späterem Aufstieg erstreben, werden berücksichtigt. ✉ mit handschriftlich. Lebenslauf und Gehaltsforderungen unter 2123 an BNN.

Größeres Versicherungsunternehmen sucht befähigten

kaufmännischen Angestellten

(Alter 25—35 Jahre), mit Organisationstalent. Ausbaufähige Dauerstell. mit festen Gehaltsbezügen wird gebot. Ferner eine

jüngere Kontoristin

als **Sachbearbeiterin.** ✉ mit Lichtbild, handgeschriebenem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten u. K 1330 K an BNN.

Für großen

Restaurationsbetrieb

in Karlsruhe nur tüchtigen, **versierten**

Geschäftsführer

mit Sprachkenntnissen gesucht. **Bildofferte unter 2147 an die BNN.**

Bekanntes Unternehmen der Fleischwaren-Industrie mit großem Fabrikationsprogramm sucht zur Erweiterung der Verkaufsorganisation bestens eingeführte, erfolgreiche

Vertreter für Einzelhandel, Gastronomie und Großküchen

für die Bezirke Karlsruhe, Baden-Baden u. Fremdenverkehrsgebiete des Schwarzwaldes. Herren mit entsprechender Verkaufserfahrung und Initiative wollen Angebote mit neuem Lichtbild einreichen u. O 748 an **DEUTSCHE ANZEIGEN GMBH., Frankfurt a. M.-West 13.**

Badisches Werk (Eisengießerei, Eisen- u. Blechverarbeiter) sucht zum Eintritt spätestens 1. April 1952

Leiter der Einkaufsabteilung

Herren mit ausreichenden Warenkenntnissen, die befähigt sind, alle schriftlichen und mündlichen Verhandlungen mit Lieferanten zu führen, die in Kartei- und Lagerführung, Material-Verrechnung bewandert sind, werden um Angebot mit handgeschriebenem Lebenslauf und Lichtbild gebeten unter K 1344 K an BNN.

Platzvertretung für Karlsruhe in

Mühlenfabrikaten

von leistungsfäh. Großhandl. zu vergeben. Für Herren, welche nachweisbar bei Bäckereien, Lebensm.-Geschäften u. Futtermittelhandl. gut eingeführt sind, bietet sich lohnender Dauerverdienst. Ausführl. Bewerb. mit **Ref.** unter K 1346 K an BNN.

Alt. Fabr.-Untern. d. Schneewachsbranche sucht

tücht. Mitarbeiter(innen)

z. Verk. an Großverbr. b. hohem Verdienst. ✉ unter 1683 an BNN.

Größere

Hausverwaltung

sucht fachkundigen

jüngeren

Mitarbeiter(in)

✉ unter K 1322 K an BNN.

Seifenfabrik

sucht für Karlsruhe-Stadt u. -Land

VERTRETER

gegen Fixum u. Provision Herren, die bei Behörden u. Anstalten eingeführt sind, wollen Unterlagen über bisherige Tätigkeit mit Lichtbild u. Lebenslauf einsenden unter 13322 an BNN.

Vertreter

f. Maßkonfektion u. Stoffe gesucht. Postfach 133, Bruchsal, Telefon 2310.

2 zuverl. u. tüchtige

Vertreter

von ser., 1. Autb. befindl. Textilfa. per 1. 3. f. Privatverk. gesucht. ✉ mit Lichtbild unter 2119 an BNN.

Tüchtigen Vertreter

sucht Südpfalz. Druckerei-Betrieb für den Stadtbezirk Karlsruhe. ✉ unter 2118 an BNN.

Blindenwerkstätte sucht

VERTRETER

für Privat, auch Kolonne, per sofort. ✉ unter K 1343 K an BNN.

Seriöser

Anzeigen-Vertreter

für techn. Fachzeitschrift gesucht. Bezirk Baden. ✉ unt. 2121 an BNN.

Zeitschriften-Werbung

Tüchtige Herren und Damen für Handarbeits-, Mode- u. Familienzeitschriften, sowie bekannte Wochenzeitung (ohne und mit Vers.) bei sehr günstig. Provisionssätzen sof. gesucht. Schriftl. Bewerbung od. Vorstellung Montag, Mittwoch, Freitag, 10—11 oder 15—17 Uhr:

Richard Hardock, Karlsruhe, Hirschstraße 99, part.

Tüchtige

Schreibmasch.-Verkäufer

gesucht von angesehener Fabrik (Kofferschreibmaschine). Lieferung direkt ab Werk zu günstigen Bedingungen. Näheres zu erfragen durch Postschließf. 657, Karlsruhe.

1 Dipl.-Ingenieur

(evtl. Bauing.) und

1 Bauführer

m. prakt. Erfahrungen im **Tiefspez. Straßenbau,** für sof. ges. Schriftl. Bew m. übl. Unterl. an

Südd. Teerstraßenbau GmbH.

Söllingen, Kreis Karlsruhe.

Lagerist

möglichst Eisenhändler

gesucht. ✉ unter 1983 an BNN.

Tücht. Auto-Blechner

gesucht. ✉ unter 1978 an BNN.

Wir stellen ein:

Dreher

Rev.-Dreher

Fräser

Anreißer

Maschinenschlosser

Nur erstklassige Kräfte mit einigen Jahren Berufserfahrung wollen sich melden.

Bad. Maschinenfabrik A.-G., - Sebaldwerk - Karlsr.-Durlach.

Tücht. Maurer od. Gipser

28—35 Jahre, vertraut mit der Herstellung wasserdichter Zementputze gesucht.

Tüchtiger Maler

Alter bis 35 Jahre, mit Erfahrungen in der Herstellung von fugenlosen Wandplastiken ges. ✉ unter K 1387 K an BNN.

Zwei kräftige, intellig. kaufm. Lehrlinge von Baubeschlag-Großhandlung in Karlsruhe gesucht. ✉ unter K 1388 K an BNN.

Elektro-Lehrling sofort gesucht. ✉ unter 2101 an BNN.

Ehrl. Junge, der das Bäckerhandwerk erlernen will, sof. od. spät. ges. Rud. Neff, Bäckerei, Khe, Boeckhstraße 26.

Kräftiger Junge

Alter 14—18 Jahre, als Anlernling f. Expedition ges. ✉ K 1325 K BNN.

Leistungsfähiger, bekannter Verlag bietet noch **einigen Damen und Herren, auch Oberreisenden** mit neuem Alleinvertriebsobjekt (Koch- und hauswirtschaftliches Buch) **sehr gute Existenz.** Zuschriften mit Angabe früherer Tätigkeit unter K 1315 K an BNN.

Bezirksleitung

an Dame aus d. Maßmiederbranche mit entspr. Erfahrungen für den Bezirk Karlsruhe u. Umgebung zu vergeben. Schriftl. ✉ unter K 1333 an BNN.

Großfirma

sucht f. d. Privatverkauf hochwertiger, technischer Erzeugnisse einige seriöse

Damen

bei sehr hoher Verdienstmöglichkeit. Vorzustellen Montag, den 18. Februar 1952, vormittags 9—11 Uhr, Karlsruhe, Restaurant Fürstenberg, Nähe Hauptpost.

Noch einige strebsame

Damen und Herren

z. Vertrieb eines sehr begehrten Artikels gesucht. Sofortprov. tägl. 40—60 DM. Vorst. 20. 2. 52 Khe. Weißes Rössel, von 9—16 Uhr. Schriftl. Bewerbg. V. Mischel, Korntal, Solitude 71.

Jüngere

Buchhalterin

mit Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben zum sofortig. Eintritt ges. ✉ K 1342 K an BNN.

Stenotypistin, Alter 20—25 Jahre, mit sämtl. Büroarbeiten vertraut, gesucht. ✉ unt. K 1339 K an BNN.

Stenotypistin

perf. Kraft, gewandt und sicher in Zahlen für Industriebetrieb in Khe. möglichst sof. ges. ✉ 1748 BNN.

Jg. flotte Bedien. sow. ehrl., fleiß. **Küchenh.** o. Hausmäd. f. s. ges. Bayr. Hof, Khe., Wilhelmstr. 22.

Haushaltführung

Gebildete Dame, 30—45 Jahre, ev. sofort als **Wirtschafterin** für gepfl. Haushalt in Karlsruhe v. Witwer mit 16jähr. Tochter gesucht. Ausführliche ✉ unter 1981 an BNN.

Ehrliches Mädchen zur Mithilfe im Haushalt (Bäckerei) auf 15. 3. od. 1. 4. gesucht. ✉ unter 2114 BNN.

Kaufm. Lehrmädchen, mögl. 16—17 J., sof. ges. ✉ unt. 1750 an BNN.

Junge weibl. Bürokraft

mit guter Allgemeinbildung, perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Handschriftliche Bewerbungen erbeten unter K 1295 K an BNN.

Perfekte Buchhalterin

bilanzsicher, für großen Einzelhandelsbetrieb in Karlsruhe gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und handgeschriebenem Lebenslauf unter Nr. 2103 an BNN.

DM 10000

im Jahr verdienen unabhängige

Damen

Anfängerinnen werden durch unsere Fachkräfte geschult. Wir benötigen 3—4 Damen, entscheidend für die Einstellung sind guter Charakter, Fleiß, Ausdauer. Meldung heute zwischen 10 u. 12 Uhr bei unserem Herrn Drexel im Hotel Astoria, Mathystraße.

Stenotypistin

perfekt in Steno u. Schreibmasch., gute Allgemeinbildg. (Autohandel bevorzugt) zum bald. Eintritt ges. Ausführl. Bewerb. mit üblichen Unterlagen unter Nr. 2111 an BNN.

Für unser Stammhaus in Karlsruhe suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt eine perfekte

Stenotypistin

In Frage kommen nur gewandte Bewerberinnen mit überdurchschnittlichen Kenntnissen und guten Umgangsformen. Bewerberinnen aus der Baubranche haben den Vorzug. Geboten wird Dauerstellung. Bewerbungsunterlagen mit handschriftlichem Lebenslauf an

JOSEF KRAPP Bauges. m. b. H.

Karlsruhe (Baden), Hans-Sachs-Straße 7

PROPAGANDISTEN

zum bezirksweisen Vorführen u. Verkauf eines hervorragenden Autopoliermittels gesucht. Beginn 15. März 1952. Vergütet werden DM 6.— Taggeld und Provision. Auch geeignet für Reisekolonnen. Angebote erbeten unter genauer Angabe der persönlichen Verhältnisse unter N 5950 durch **Anzeigengesellschaft,** Stuttgart-W., Reinsburgstraße 87.

Wir suchen eine außergewöhnlich

tüchtige Kraft

als rechte Hand für unsere Kassenleitung (Rechenbüro, Schreibkassen, Registrierkassen). Bei Eignung Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden. Versierte Kräfte mit entsprechender Praxis wollen sich zunächst schriftlich bei unserer Personalleitung bewerben.

Kaufhaus UNION

Stellen-Gesuche

Perf. Buchhalter

52 J., (auch Durchschreibebuchh.), mit abgeschl. Lehre u. prakt. Erfahrung sucht neuen Wirkungskreis. ✉ unter 2115 an BNN.

Tatkräftiger, junger Jurist

(1. Staatsexamen), vielseitig begabt, mit kfm. Kenntnissen, sucht geeign. Wirkungskreis. ✉ 1568 BNN

Jg. zuverl. Angestellter sucht sof. Arb. gl. w. Art. ✉ 2548 BNN **Ettl.**

Dolmetscher, Fremdspr. Korresp. Engl., Frz., Span., Russ., früher im Export tätig, gute techn./chem. Kenntn., su. Beschäft. in Exp.-Abt. d. Industrie. ✉ unt. 2143 an BNN.

Perf. Schadensregulierer (Privatkrankenkasse) sucht Nebenbeschäftigung. ✉ unt. 2107 an BNN.

Fabrik- od. Großhandels-Vertretg. für die Bezirke Buchen, Mosbach, Sinsheim ges. Bin b. Einzelhand., Kurzw., Bäcker- u. Konditi.-Gesch. best. eingef. Auto u. Sicherheit k. gestellt werden ✉ u. M. M. 358 Mosbach (Nordbaden), postlagd.

Flüchtling, 53 J., kath., su. Stelle als Heizer od. Hausmstr., übern. auch Gartenarb. ✉ 1714 an BNN.

Student cand. ing. (Elektro) sucht f. 4-6 Wo. Beschäftig. ✉ 2120 BNN.

Mechaniker und Werkzeugmacher

Mitte 30, gleichgebild., erfahrener **Dreher, Hinterdreher und Lehrenmacher** sucht sich zu verändern. ✉ unter 187 an BNN **Bestell.**

Firma sucht wegen Betriebseinschr. für überdurchschnittlichen, zuverl.

Chauffeur

mit 20jährig. Fahrpraxis **Stellung.** ✉ unter 2124 an BNN.

Gärtner

mit abgeschl. höh. Fach- u. Kolonialschule, unter d. Ges. 131 fall., nicht kriegsversehrt, 47 J., verh., 1 Kind, sucht Wirkungskr. b. Behörde, außer Besatzung, Forst, Krankenhaus, Guts-Fabrikbetr. od. Fachgeschäft. Kenntn. in allen Hauptzweigen des Gartenbaues sowie der Schädlingsbekämpfung. Gute Zeugn. vorhand. ✉ u. 2130 an BNN

Lohnbuchhalterin

sucht Stelle. ✉ unter 1996 an BNN.

Kontoristin, 27 J., wünscht sich zu verändern. ✉ unter 1721 an BNN.

Langjährige erfahrene **Stenotypistin**

mit eigen. Schreibmaschine, sucht Heimarbeit. ✉ unter 1997 an BNN.

Volontärin, sehr gute Steno- und Schreibm.-Kenntn., sucht Stellung. ✉ unter 1998 an BNN erbeten.

Dame m. Schreibmaschine übern. nachm. schriftl. Arb., jede Art, auch Diktat. ✉ unter 1991 BNN.

Tücht. junge Verkäuferin (Papierbranche) sucht sich auf 1. 4. zu verändern. ✉ unter 1486 an BNN.

Friseuse, erstkl. arbeitend, sucht passende Stelle. ✉ 2110 BNN.

Junge

flotte Bedienung

sucht sich zu verändern, möglichst Tagescafé. ✉ erb. u. 580 an BNN.

Haustochter, 19 J. (Abitur), sucht Stelle bei guter Familie auf 1. 4. ✉ unter 1968 an BNN.

Jg. Frau sucht wöchentl. 3—4 Tage Arbeit i. Haushalt oder Geschäft. ✉ unter 1955 an BNN.

Fräulein, 48 J., Flüchtl., sucht Stelle in kl. Hsh., a. Geschäftshsh. ✉ m. näh. Ang. u. 1712 an BNN.

Eine Überraschung auch für Kenner:

UKW-Konzertsuper

SABA-Konstanz

Unverbindliche Vorführung im Radiofachgeschäft

Von Frankfurt (ab 12.00) **nach Berlin** (an 13.45)

Fliegen Sie mit modernen - technisch vollkommensten - amerikanischen Flugzeugen

SCHNELL — SICHER — BEQUEM

und genießen die weltbekannte französische Gastlichkeit und Behaglichkeit NUR BEI DER

AIR FRANCE

Auskunft und Platzbuchungen durch Ihr REISEBÜRO oder AIR FRANCE, Frankfurt, Friedrich-Ebert-Straße 19-21, Telefon 92371 - 99455 - 93310

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Für und gegen den Hut

Der Herrenhut muß in einer Epoche windstiller Tage erfunden worden sein. Oder am grünen Tisch. Anders ist es nicht denkbar, will man nicht annehmen, daß ausgesprochene Witzbolde sich ein bedeutsames Attribut unserer männlichen Würde ausgedacht haben, das beim kleinsten Windstoß an jeder Straßenecke sich wie ein Kobold benimmt und einen geradezu heimtückischen Ehrgeiz entwickelt, eben diese männliche Würde radikal zu vernichten. Unser Kampf mit dem Hut ist alt. Schon Schubert singt „der Hut flog mir vom Kopfe", um sofort stolz hinzuzufügen, „ich wendete mich nicht". Heute sind wir weniger romantisch und die Hutpreise entsprechend gestiegen. Wir „wenden" uns schon und rennen ohne Stolz hinter unserer Behauptung her, wenn der Wind sie im mutwilligen Zickzack durch den winterlichen Straßenschmutz entführt. Zum Teufel mit der ganzen männlichen Würde, der Hut muß wieder her!

Es ist übrigens bemerkenswert, daß ein davonfliegender Hut die explosive Pointenwirkung ursprünglicher Komik hat. Alle Passanten brechen in Gelächter aus, obgleich ihnen doch im nächsten Augenblick das gleiche widerfahren kann. Nun hat freilich ein fliegender Hut im Wind etwas Tänzerisches und alle Verblüffung kapriziöser Einfälle, so daß auch ein schnellfüßig hinter ihm herjagender Sprinter gegen ihn nur die Grazie eines angejahrten Nilpferdes einsetzen kann. Alle Bewunderung der Zuschauer gehört dem Hut, ihre ganze Schadenfreude dem Jäger. Und dabei entsteht eine echte Spannung, wer siegen wird, der Hut oder der Mann. Oder die Straßenbahn über den Hut!

Aus all dem geht hervor, daß irgendetwas an dem Männerhut falsch sein muß. Denn schließlich hat man ihn ja nicht für solche lächerlichen Windspiele geschaffen, sondern als Schutz unseres Hauptes und Gedankenzentrums. Es muß einmal gesagt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß sämtliche Hutmacher wütende Protestschreiben loslassen, unser Hut ist eine Mode, aber kein Gebrauchsgegenstand. Wenn man historische Überlegungen anstellt, kommt man zum Ergebnis, daß sich der Hut, so wie er sich heute gibt, aus dem Helm entwickelt hat. Aber da wir heute nicht mehr mit Keulen aufeinander losdreschen, sondern den gleichen Radikalerfolg mit verfeinerten Methoden erzielen, werden Helme an das Volk immer erst nach Kriegserklärungen ausgegeben. Zwischendurch tragen wir Hüte. Genau genommen nur aus Gewohnheit. Denn ehrlich, was nützen sie schon viel? Weder bewahren sie in der Winterkälte unsere Ohren vor dem Erfrieren, noch schützen sie unser Haupthaar vor dem Zerzaustwerden. Genau in dem Augenblick, da der Hut in Winterstürmen seine Brauchbarkeit erweisen soll, haben wir beide Hände voll zu tun, ihn festzuhalten.

Nun sind freilich die Männer nicht ganz so albern, daß sie nicht seit geraumer Zeit versucht hätten, eine praktischere Behauptung zu erfinden. So entstand als Schmutzkonkurrenz des Hutes die Mütze. Sie hat alles, was dem Hut an Zweckmäßigkeit abgeht, den sicheren Sitz, Bequemlichkeit und Widerstandsfähigkeit. Man hätte annehmen dürfen, daß sie den Hut in kürzester Frist ausrotten würde. Aber das ließ wiederum die Eitelkeit nicht zu. Denn Männer sind zwar nicht albern, aber würdebewußt. Was den Siegeszug der Mütze verhindert hat, ist ihre niedrige Herkunft. Sie entstammt dem Proletariat, und zwar aus einer Zeit, da dies noch keine politische Bewegung, sondern eine Schande war. Dies Vorurteil läßt sich nicht ausrotten. Sobald der Schlossergeselle die männliche Reife erreicht, daß er seine erste Braut Sonntagabends zum Tanzen führt, kauft er sich einen Hut.

Vorübergehend hatte die Sportmütze eine Chance. Sie entstammt zwar ebenfalls nicht gerade der besten Gesellschaft, sondern war ursprünglich die klassenbewußte Kopfbedeckung der Pariser Apachen, hatte indessen dadurch doch einen gewissen romantisch-verwegenen Pfiff. Sie kam auf, als Unteroffizier wieder einmal vorübergehend ein Schimpfwort war und der Sport als neues Lebensideal entdeckt wurde. Darum auch nicht Apachen-, sondern Sport-Mütze. Die Sportmützenbewegung ging quer durch alle Stände, vom Friseurstift bis zum Ex-Kronprinz. Das Prahlerische an ihr war, daß man grüßen konnte, indem man lässig-elegant mit dem Finger an das Mützenschild tippte. Vielleicht scheiterte die Sportmütze schließlich daran, daß nicht jedes Gesicht zu ihrem draufgängerischen Elan passen wollte. Eine Sportmütze allein macht noch keinen Hans Albers. Insgeheim aber glaube ich, daß die Sportmützen daran scheiterte, daß die deutschen Mützenfabrikanten niemals ganz hinter das Geheimnis ihres lässig-eleganten Formenschwungs kamen. Die Pariser Apachenmütze verbürgerlichte. Womit es nur noch ein kleiner Schritt war — zurück zum Hut.

Inzwischen wurde eine weitere Anti-Hutkampagne gestartet — die Baskenmütze. Zunächst wirkt die Baskenmütze auf völkerkundlich unbefangene Mitteleuropäer wie die auf strengste Sachlichkeit zurückgestutzte Richard-Wagner-Mütze aus der Lohengrinepoche. Doch scheint es zu stimmen, daß die Basken diese Mütze schon vor Richard Wagner getragen haben, die also ihren Namen zu Recht trägt. Zwar trug der einzig verbürgte Baske, ein Karikaturist, den ich in Paris kennenlernte, keine Baskenmütze, aber ein Baske in Paris verliert natürlich viel an baskischem Blut- und Bodenbewußtsein. Die Vorzüge der Baskenmütze sind unverkennbar. Sie ist billig, bietet dem Wind überhaupt keine Angriffsfläche, läßt sich je nach Temperament und Stimmung unternehmungslustig übers linke Ohr oder pedantisch in die Stirn rücken und schließlich zusammengeknüllt in die Tasche schieben. Außerdem kann man zu ihr eine Hornbrille tragen, ohne lächerlich zu erscheinen. Ja, es ist sogar beinahe stilwidrig, zur Baskenmütze keine Hornbrille zu tragen.

Und damit kämen wir schon zum Einwand, der sich gegen die Baskenmütze als normalbürgerliche Kopfbedeckung erheben läßt. Sie ist gar keine Kopfbedeckung, sondern ein Bekenntnis. Männer in Baskenmützen lesen Hemingway und Sartre, lehnen den deutschen Film ab und bekämpfen die Paragraphen 175 und 218. Unter der Baskenmütze erwartet man Genialität, Künstler, Generalmusikdirektoren und Wirtschaftsredakteure. Baskenmützenträger sind Außbürger, und sollte sich darunter zufällig ein Steuersekretär eingeschmuggelt haben, so kann es sich dabei nur um einen intellektuellen Hochstapler handeln.

Bliebe als letzte Möglichkeit gegen den Hut — die Uniformmütze! Aber sie ist kein Ausweg, sondern Schicksal. Wer sie trägt, trägt auch die Folgen. Darum bleiben wir lieber beim Hut und halten ihn fest, mit beiden Händen, so sehr auch alle Sturmwinde an ihm zerren mögen.

Amadeus Siebenpunkt

Heilbronn an neuen Ufern / Binnenhäfen, Ruinenfelder und Weingärten

Heilbronn, bis dahin Endpunkt des Rhein-Neckar-Kanals und seit 1935 in die Reihe der bedeutenden Binnenhäfen Westdeutschlands gestellt, hat schon in seinen frühen Tagen Wasserbaukünste getrieben. Da um die Mitte des 14. Jahrhunderts nur ein seichter Nebenarm des Flusses die Stadt berührte, wandte sie sich an Kaiser Ludwig IV. und bat ihn, zu erlauben, „daß sie den Neckar nach Belieben wenden und kehren möge". Das ungewöhnliche Privilegium wurde erteilt und durch Einbau von Wehren und Kanalisierung des Bettes zwang die Stadt den Fluß und seine Wasserkraft an ihre Westflanke heran. 1841 legte das erste Dampfboot am Heilbronner Ufer an, und 33 Jahre später wurde die Ketten-Schleppschiffahrt nach Mannheim eingerichtet. Die gegen Ende des Jahrhunderts angelegten vier Hafenbecken sind im Zusammenhang mit dem Bau des Neckarkanals zugeschüttet und der Erweiterung der Bahnanlagen dienstbar gemacht worden.

1200-Tonnen-Schiffe im Kanalhafen

Die Endstrecke des Kanals bildet zugleich das über zwei Kilometer lange Hafenbecken — lärmende Ufer mit Kranen und Verladebrücken, Speichern, Kohlenhalden, Ölbunkern, Gleisanschlüssen. Hier kommen und gehen die stattlichen 1200-Tonnen-Schiffe — Riesen gegenüber den engen kleinen Fahrzeugen, die auf dem alten Neckar verkehren. Aber Heilbronn wird nicht Endpunkt bleiben. An der Weiterführung der Schiffahrtsstraße nach Süden — Stuttgart entgegen — wird fieberhaft gearbeitet.

„Wir verstehen gut, daß die Stadt Karlsruhe den Heilbronner Hafen als Landeschaden empfindet", sagt der Bürgermeister, „Aber man braucht ja nur die geographische Situation der beiden Städte miteinander zu vergleichen. Karlsruhe hat die Bundesgrenze im Rücken, und wir haben den Vorteil, in der Mitte eines allseits offenen, weithin gedehnten Wirtschaftsraumes zu liegen."

Heilbronn führt Salz aus — bis nach Holland hinein — und von draußen kommen Kohlen und Treibstoffe. Der Kanalhafen verzeichnete im vergangenen Jahre einen Umschlag von 3,3 Millionen Tonnen (1938: 1,3 Millionen). Damit steht er an dritter Stelle nach Duisburg-Ruhrort und Mannheim. Das Verkehrsaufkommen der Karlsruher Rheinhäfen betrug im gleichen Zeitraum 1,9 Millionen Tonnen — eine Zahl, die Rückschritt bedeutet und Zukunftssorgen heraufbeschwört.

„Wenn Stuttgart Kanalhafen geworden ist, werden natürlich auch unsere Umschlagsziffern zurückgehen, weil Heilbronn dann ja nicht mehr Endstation, sondern nur Zwischenhalt der Schiffahrtsstraße ist. Unter diesen Umständen ist es sehr fraglich, ob die im Norden der Stadt vorgesehenen Hafenbecken jemals gebaut werden."

Neue Linien, fremde Bilder

Die Fortführung des Kanals wird Umriß und Stimmung der alten Neckarlinie stark beeinflussen. Für beide Bettungen reicht die Wasserfülle des Flusses nicht aus, und dieser muß daher an der Stadtseite erheblich verschmälert werden — „der Kanal drückt auf den Neckar" sagen die Heilbronner und fürchten sich ein bißchen vor Schlamm- und Schnakenplage bei Niederwasser. Zwei der vier Arme und Kanäle, die heute noch die Bleichinsel umströmen, werden zugeschüttet, und so wird sich das Uferbild Heilbronns bis zur Unkenntlichkeit verändern.

Die künftige Linie ist jetzt schon sichtbar. Wo bis zur Zerstörung der Stadt die malerischen Giebel der Fischergasse sich hinter der knorrigen Stadtmauer erhoben, stehen jetzt nüchtern-zweckmäßige Hochblocks — quer zur Stadtlinie, die damit zerhackt, anstatt begleitet wird. Und handliche Stahlgeländer krönen die neue Ufermauer und die langen Betonbrücken, die an Stelle der gesprengten gebaut worden sind. Fremd und kulissenhaft unwahr erscheinen inmitten dieser kühlen glatten Sachlichkeit die beiden Türme, die von der einstigen Stadtumwallung übrig geblieben sind — eine letzte und blasse Erinnerung an Heilbronns reichsstädtische und geschichtsträchtige Vergangenheit.

Das alte Heilbronn ist tot, niemand weiß das besser als die Heilbronner selber es wissen. Die Stadt fiel am 4. Dezember 1944, zugleich mit Karlsruhe. Die mittelalterliche Stimmung der Gassen und Plätze wurde unwiederbringlich vernichtet, und alle Neubauten zeigen, daß Heilbronn sich nur wenig in historische Reminiszenzen zu verlieren gedenkt. Das Besondere freilich sucht man zu bewahren: die Kilianskirche mit ihrem phantastisch modellierten Turm, Wahrzeichen Heilbronns, und das schöne Renaissance-Rathaus werden wieder hergestellt.

Die Bürger „vom Stande"

Noch immer ist Heilbronn Württembergs größte Weinbaugemeinde, noch immer umgibt der Halbkreis der gesegneten Berge die tiefwunde Stadt. Hier war und ist die weiträumige Werkstatt des berühmten „Standes", wie die Heilbronner Winzer sich nennen. Der junge Theodor Heuß schrieb 1905 seine Doktorarbeit über den „Weingärtnerstand" seiner Heimatstadt.

Die „Wengerter" — sie wohnten fast alle in den engen Gassen der Altstadt — erlitten in den Luftangriffen schwere Menschenverluste, die heute noch nachwirken, so daß manche der überlebenden Familien über mehr Rebland verfügen, als sie bearbeiten können.

Heilbronn war Industriehauptstadt

Bis um die Jahrhundertwende war Heilbronn die erste Industrie- und Handelsstadt des Königreiches, erst von da an vermochte Stuttgart es einzuholen und zu übertreffen. Der Bevölkerungszahl nach stand Heilbronn vor dem Krieg an zweiter Stelle der württembergischen Städte; jetzt nimmt es mit seinen 67 000 Seelen den vierten Platz ein nach Ulm und Eßlingen.

Heilbronn arbeitet auf seinen weiten Ruinenfeldern und in seinen großen Fabriken. Es vergißt darüber nicht, den Wein seiner begnadeten Berge zu trinken — alle Bürger haben Weinzungen, und Trinken ist hier seit alters her eine ernste Bürgerpflicht.

Ab und zu fliegt ein Hupenschrei vom Steuerhaus eines Kohlenschiffes oder Tankers in die Stadt hinein, in diese Stadt, die einen romantischen Fluß verloren und eine künstliche Wasserstraße gewonnen hat und die an neuen, nüchternen Ufern ihr Leben nach der großen Katastrophe begann.

H.M.

Giftgasgefahr durch auslaufende Salpetersäure

Hof (AP). Den Bemühungen der Hofer Feuerwehr ist es gelungen, der aus einem leck gewordenen Tankwagen in einem Lagerraum des Hofer Güterbahnhofs ausfließenden Salpetersäure Herr zu werden.

Am Donnerstagmittag wurde der mit 12 000 Litern konzentrierter Salpetersäure gefüllte Tankwagen undicht. Die Säure überflutete den Fußboden des Lagerraums, in dem der Tankwagen stand. Beizende Schwaden zogen über das Bahnhofsgelände. Einige Eisenbahner-Wohnungen mußten wegen der Giftigkeit der Gase auf Anordnung des Bahnarztes geräumt werden.

Die ersten Versuche eines in Schutzanzüge gekleideten Gasspürtrupps der Feuerwehr, an den lecken Tankwagen heranzukommen, schlugen fehl. Später wurde mit Hilfe einer Hochdruck-Spritze die in den Lagerraum ausgeflossene Säure verdünnt und zerstäubt, so daß der Zugang zum Tankwagen möglich wurde.

Falsche Scheidung, um echt zu heiraten

Bamberg (dpa). Ein ehemaliger SS-Hauptscharführer wurde wegen Falschbeurkundung und Personenstandsveränderung von der Großen Strafkammer in Bamberg zu zehn Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. 1945 hatte er, um sich zu verbergen, einen falschen Namen angenommen und auf einen Ausweis, den er in München gekauft hatte, seine Freundin als seine Ehefrau eintragen lassen, obwohl er seit 1940 verheiratet war. Von seiner Frau lebte er getrennt.

Der Angeklagte, der den falschen Namen „von Hardenberg" führte, erfuhr 1950, daß seine legitime Ehe geschieden worden war. Um die „falsche" Ehe zu legalisieren, ließ er sich von seiner Freundin scheiden, um sie dann unter richtigem Namen heiraten zu können. Der Staat zahlte die Anwaltskosten, der Angeklagte tauchte unter und kurz darauf unter seinem richtigen Namen wieder auf. Er heiratete dann seine zweite Frau. Sein „taktisches Manöver" wurde entdeckt, als eine Vormundschaftsangelegenheit geregelt werden mußte. Seine mitangeklagte Frau wurde vom Gericht zu vier Monaten Gefängnis mit bedingtem Straferlaß verurteilt.

Internationaler Verbrecher mit 16 Namen

Mannheim (-nk). Ins Mannheimer Untersuchungsgefängnis wurde ein bereits vor einiger Zeit in Hildesheim verhafteter, 38 Jahre alter Berufsverbrecher eingeliefert, der seit 1950 das ganze Bundesgebiet mit seinen zahlreichen Betrügereien und Einbrüchen in Unruhe gesetzt hatte und dabei unter mindestens 16 verschiedenen Namen aufgetreten war. Bis jetzt steht fest, daß er bei seinen Einbrüchen in Photo-, Schmuck- und Stoffgeschäften Waren für mindestens 87 200 DM stahl und bei 21 Betrügereien, Unterschlagungen und Zechprellereien einen weiteren Schaden in Höhe von 21 500 DM anrichtete. Mit Hilfe eines gestohlenen belgischen Passes ging er mehrmals über die Grenze, um in Antwerpen und Brüssel Teile seiner Beute zu verkaufen.

Südwestdeutsche Umschau

Frankfurt. Als ein Hirsch, der an seinem Geweih 200 Meter Kabeldraht mitschleppte, mit einem anderen in Streit geriet, verwickelten sich beide Tiere derart in den Draht, daß sie nicht mehr loskommen konnten. Ein Jäger, der beide Tiere völlig erschöpft auf dem Boden liegend antraf, mußte sie erschießen. Am Tag zuvor hatte er einen Knoppelbock erschossen, der sich eine große Konservenbüchse unlösbar über Kopf und Hals gestülpt hatte. Jetzt muß sich der mitleidige Schütze vor seiner vorgesetzten Behörde verantworten, weil er keine Schußgenehmigung besaß.

Weinheim (hm). Mit einem respektablen Teilerfolg für die Hausfrauen endete der „Weinheimer Milchkrieg", den die Hausfrauen mit Unterstützung der Stadtverwaltung seit anderthalb Jahren gegen Bestimmungen aus dem Jahre 1936 führen. Die Landesbezirksverwaltung hat nun eine Ausnahmegenehmigung erteilt, nach der in Randbezirken der Stadt offene Milch aus geschlossenen Behältern direkt an die Haushaltungen abgegeben werden darf.

Walldorf (e). Weil er vor der Bestrafung für eine Lausbuberei Angst hatte, machte ein Dreizehnjähriger seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Mannheim (nk). Ein Fahrgast der Straßenbahn wurde schwer, drei weitere leicht verletzt, als ein Motorwagen mit voller Wucht in eine haltende Straßenbahn rannte. — Ein 80jähriger Rentner wurde beim Überschreiten der Straße von einem Motorrad gerammt und tödlich verletzt.

Karlsruhe. Die Tierzuchtabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und die ihr angeschlossenen Arbeitsgemeinschaften der westdeutschen Züchterverbände werden auf einer Tagung vom 17. bis 19. Febr. in Karlsruhe eine planmäßige Lenkung der deutschen Tierzucht besprechen.

Schramberg (ala). Infolge der Schneeverwehungen entgleiste im Schiltachtal kurz vor Lehengericht die Lokomotive des Frühzuges Schiltach — Schramberg. Personen kamen nicht zu Schaden. Ein von auswärts herbeigerufener Hilfszug hob die Lokomotive wieder in die Gleise, so daß die Abendzüge wieder fahrplanmäßig verkehren konnten. Tagsüber wurde der Verkehr zwischen Schiltach und Schramberg durch Bahnomnibusse aufrecht erhalten.

Lörrach (hpd). Mit überdurchschnittlichen Leistungen legte Frau Emmy Wößner vor der Handwerkskammer Freiburg als erste Frau Oberbadens die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk ab.

Stuttgart. Freies Geleit mußte ein Stuttgarter Gericht einem Ehepaar zusichern, das vier verschiedene Parteien um Baukostenzuschüsse in Höhe von insgesamt 16 000 DM geprellt und außerdem die Handwerker nicht bezahlt hatte. Bei einer ersten Verhandlung, die vertagt werden mußte, hatten sich die verhinderten Mieter auf die Betrüger gestürzt und sie verprügelt.

Bietigheim (hpd). Beim Transport eines Baggers zu einer Baustelle kam der Greifer mit einer Starkstromleitung in Berührung. Vom elektrischen Schlag wurde ein Arbeiter, ein Vater von vier Kindern, auf der Stelle getötet, ein zweiter, der sich noch losreißen konnte, verletzt.

Ulm (hpd). In Wittlingen schoß ein Bauernsohn mit seinem Jagdgewehr durch die Tür und traf eine 16jährige Magd in den Unterleib. Ihre Verletzungen sind lebensgefährlich.

Feuerwehrmänner auf der Schulbank

Besuch bei der Württemberg-Badischen Landesfeuerwehrschule in Bruchsal

Bruchsal (B). Auf Einladung des württ.-bad. Innenministeriums findet dieses Wochenende eine Tagung der Kreisbrandinspektoren und Branddirektoren in der Landesfeuerwehrschule in Bruchsal statt. Es ist nicht die erste Tagung in der für derartige Zwecke besonders geeigneten und verkehrstechnisch sehr günstig gelegenen Anstalt, die sich seit 1947 im Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Dragonerkaserne befindet.

Steiger- und Schlauchtrockenturm im Gelände der Landesfeuerwehrschule Bruchsal.

Seit der Verlegung der Schule von Schwetzingen nach Bruchsal wurden durch bauliche Veränderungen, Instandsetzungen und Einrichtungen 2 Lehrsäle mit 220 qm Bodenfläche, Werkstätten für Atemschutzgeräte, Schlauchreparatur und Kraftfahrzeugunterhaltung mit insgesamt 178 qm, Kraftfahrzeug- und Gerätehallen auf einer Bodenfläche von 420 qm, ein 5000 qm umfassender Übungsplatz, ein Steiger- und Schlauchtrockenturm, sowie ein Löschwasserteich von 300 cbm Fassungsvermögen geschaffen.

Zwei große Löschfahrzeuge Typ LF 15, ein kleines mit Anhänger, ein Tanklöschfahrzeug und sechs Tragkraftspritzen in Anhängern bilden den derzeitigen Bestand. Vier Lehrkräfte, einschließlich des Direktors, unterrichten rund 1000 Lehrgangsteilnehmer im Jahr. Drei Schlafsäle bieten zur Zeit etwa 40 Wehrmännern Unterkommen. Es werden Lehrgänge für Gruppenführer (kleinste Einsatzeinheit) mit 10tägiger Dauer, für Kommandanten und Zugführer (in Gemeinden über 3000 Einwohnern) in 5 Unterrichtstagen, Maschinisten und Gerätewarte (4 Tage), Atemschutzgeräteträger und Atemschutzgerätewarte von 4- bzw. 3tägiger Dauer durchgeführt.

Die Übungen bevorzugen Objekte, die besondere Schwierigkeiten, z. B. Wasserförderung über lange Strecken und auf Höhen bieten, wobei mehrere Kraftspritzen zum Einsatz kommen. Der Michaelsberg sowie Örtlichkeiten der benachbarten Kreise Karlsruhe, Heidelberg und Pforzheim bieten Gelegenheit zum praktischen Einsatz und zur Anwendung der erworbenen Kenntnisse. In Form von Planspielen werden Aufgaben diskutiert; Lichtbild und Film liefern das Anschauungsmaterial für die Unfallverhütung.

Die Maschinistenlehrgänge vermitteln unter der Anleitung eines erfahrenen Kfz-Fachlehrers Kenntnis der störungsfreien Bedienung der verschiedenen Kraftspritzen. Sie lehren das Erkennen und Beseitigen von Pannen, die unter Umständen die besten Absichten zuschanden machen. Hinzu kommt die Pflege und Prüfung der Geräte.

Sonderlehrgänge für die Bundesbahnfeuerwehren der BBD Karlsruhe und Stuttgart, für Hausfeuerwehren der Strafanstalten in Württemberg-Baden fanden außerhalb der normalen Lehrgänge statt. Fortbildungslehrgänge für Bezirksschornsteinfegermeister mit 160 Teilnehmern sowie Versammlungen der Landräte, Bürgermeister und Behörden geben der Schule die Bedeutung einer zentralen, gern in Anspruch genommenen Konferenzstätte, auf der nicht nur Belange des Feuerschutzes wahrgenommen werden.

Die Durchführung des Feuerschutzes obliegt draußen im Land den Gemeinden. Sie müssen zum Teil erhebliche Gelder aufwenden, die sie aus Mitteln der bestehenden Feuerschutzabgabe finanzieren. Der von der Abgabe befreite Personenkreis ist wesentlich eingeschränkt worden und Gemeinden, die bisher keine Feuerschutzabgabe eingeführt hatten, sind angesichts der wachsenden Belastungen dazu übergegangen, das Versäumte nachzuholen.

Viel Schnee – wenig Wasser!

Schneemassen im Schwarzwald lösen keine Hochwasserkatastrophe aus

Infolge der gegenwärtigen außergewöhnlichen Schneemassen in den Gebirgen beiderseits des Rheines und in der Schweiz hört man in der Bevölkerung vielfach die Befürchtung, daß bei eintretender Schneeschmelze großes Hochwasser zu erwarten sei. In Fachkreisen weiß man, daß eine Schneedecke bei Tauwetter und Regen zunächst um so mehr Schmelzwasser zurückhalten kann, je höher sie ist. Sie wirkt wie ein das Wasser aufsaugender Schwamm, es dauert eine bestimmte Zeit, bis das Wasser die Erdoberfläche erreicht und abläuft, wodurch also der Abfluß verzögert wird. Die hohe Schneedecke wird auch nicht auf einmal schmelzen, bisweilen setzt das Tauwetter aus, auf den Höhen herrscht vorübergehend Frost und eine weitere, erhebliche Verzögerung tritt ein.

Anders ist der Vorgang bei niederer Schneedecke, die rasch wegschmilzt und mit ausgiebigem Regen gefährliches Hochwasser bringen kann, besonders dann, wenn der Boden gefroren ist und kein Wasser eindringen kann. So ist aus alter Erfahrung die Regel entstanden „Viel Schnee, wenig Wasser, wenig Schnee, viel Wasser". Selbstverständlich entstehen in Zeiten der Schneeschmelze in jedem Falle mehr oder weniger starke Anschwellungen der Bäche und Flüsse, doch ist der Begriff von Hochwasser sowie von Überschwemmung örtlich oder persönlich recht verschieden. Auch spielt hierbei die Jahreszeit eine Rolle, denn im Winter leidet fruchtbares Land weniger stark unter Wasser, als in den übrigen Jahreszeiten. Zum Beispiel am Rhein und den größeren Schwarzwaldflüssen sind die Anwohner dank des ausgezeichneten Nachrichtendienstes daran gewöhnt, die Gefahren abzuschätzen und die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

Reichlicher Schneevorrat hat natürlich auch Vorteile; er liefert zu den Regenniederschlägen Wasser in die Stauseen der Kraftwerke und das in der Wasserwirtschaft so nötige Grundwasser zur Speisung der Quellen und der Pumpwerke für die Wasserversorgung der Dörfer und Städte.

S.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VI. OLYMPISCHE WINTERSPIELE

Große Freude verrät Annemirl, Seniorin der deutschen Damen, nach ihrem überraschenden Medaillengewinn im Riesentorlauf.

Olympischer Zeitplan

Samstag, 16. Februar:

9.00	Eiskunstlauf,	Damen-Pflicht,	Jordal Amfi
11.00	Abfahrtslauf,	Damen,	Norefjell
13.30	Abfahrtslauf,	Herren,	Norefjell
15.00	Eisschnellauf,	500 m,	Bislett-Stadion
16.00	Eishockey,	USA—Deutschland,	Jordal Amfi
19.00	"	Norwegen—CSR,	Jordal Amfi
17.00	"	Schweden—Polen,	Jordal Amfi
21.00	"	Finnland—Schweiz,	Jordal Amfi

Ergebnisse vom Eishockeyturnier

Kanada — Deutschland	15:1
Schweden — Finnland	9:2
Tschechoslowakei — Polen	8:2
USA — Norwegen	3:2

Norweger in Oberstdorf

Der norwegische Ski-Verband hat die Einladung des Deutschen Ski-Verbandes zur Teilnahme an der III. Oberstdorfer Flugwoche angenommen, die unmittelbar im Anschluß an die VI. Olympischen Winterspiele bis zum 2. März auf der Riesenschanze stattfindet. Nach der am Sonntag durchgeführten norwegischen Meisterschaft im Spezial-Sprunglauf hatten sich zehn Springer für die Fahrt nach Oberstdorf gemeldet, aus denen dann der zweimalige Holmenkollen-Sieger Arne Hoel, der Sprecher des olympischen Eides, Torbjoern Falkanger, Knarvik und mit Asbjoern Ruud auch ein Vertreter der weltberühmten Kongsberger Springerfamilie ausgewählt wurden.

Prinzessin Ragnhild eröffnet die Olympischen Winterspiele

Jubel auch um deutsche Mannschaft — Enkel Fritjof Nansens entzündet olympisches Feuer — Falkanger spricht den Eid

Vor einer einzigartigen Kulisse, wie sie noch nie bei olympischen Winterspielen gesehen war, eröffnete am Donnerstagmorgen vor 30 000 Zuschauern im Osloer Bislett-Stadion Prinzessin Ragnhild von Norwegen die VI. Winterspiele der modernen Aera. Nach dem Einmarsch der 30 teilnehmenden Nationen, unter denen an 27. Stelle Deutschland mit dem gleichen Jubel bedacht wurde wie die Mannschaften der anderen Länder, hieß der Präsident des norwegischen Organisations-Komitees, M. Detlev Simonsen, die Jugend der Welt willkommen, gedachte in seiner Schweigeminute König Georgs VI., der vor vier Jahren die XIV. Sommerspiele in London eröffnete und heute in London zu Grabe getragen wurde, und während die olympische Flagge am Mast hochging und 21 Salutschüsse ertönten, traf als letzter Läufer der 100 Man starken Skistafette aus Morgedal, Lars Bergendahl, am Olympia-Tor ein.

Grauer Himmel, farbenfrohe Teams

3 Minuten vor 10 Uhr betrat Prinzessin Ragnhild mit Prinz Harald das mit 30 000 Zuschauern gefüllte Bislett-Stadion, das ein eigenartiges Bild gewährte, ein Stadion inmitten eines Häusermeeres, düsterer Himmel, eine Innenfläche ganz aus Kunsteis, wo jeder Schritt zum Gleiten wird. Die Nationalhymne der Norweger ertönte, und dann begann unter den Klängen der olympischen Fanfare von Johannes Hansen der Einmarsch der 30 Nationen.

Unter den Teilnehmern traten die Kanadier mit ihren riesigen Sombreros, die USA als zweitstärkste Nation mit ihren blütenweißen, dreiviertellangen Jacken und schwarzen Keilhosen und die vielbejubelten Finnen mit ihren typischen dunkelblauen Knicker-Bockern besonders heraus. Die Franzosen mit Jacqueline du Brief, die sehr schmucken Holländer mit ihren weiß abgesetzten, hellblauen Pelzjacken, das große Aufgebot der Polen, ganz in Schwarz, und die Spanier mit ihren dünnen weinroten Westen wurden mit Beifall bedacht wie die Engländerinnen, die als einzige im schnellen taktfesten Kleinschritt marschierten, die Schweizer, die Schweden mit ihren üblichen gelben Schals, und die deutsche Mannschaft, die genau so herzlich begrüßt wurde. Angeführt von dem jungen 21jährigen Allgäuer Helmut Boeck, Herbert Kunze, Hansheinrich Kirchgäßner und Dr. Stober marschierte das deutsche Aufgebot, ohne die alpinen Läuferinnen und Läufer an 27. Stelle ein. In der ersten Reihe umrahmten Erika Kraft und Inge Minor die Weltmeisterin Ria Falk, in der zweiten Reihe gingen Helga Dudzinski, Gundi Busch und Hanna Gehring als einzige Skiläuferin. Bei den Männern bildeten die schwergewichtigen Bobfahrer die Spitze, und am Schluß kamen die Spezialsprungläufer. Sie alle wurden mit dem gleichen Beifall bedacht, während lediglich die Schweden, Finnen und Norweger (als letzte hinter Österreich mit Fahnenträger Sepp Bradl) besonders bejubelt wurden.

„Ich grüße die Jugend der Welt"

Auf dem Rednerpult auf dem Eise vor der Haupttribüne hieß dann Organisationspräsident M. Detlev Simonsen die Jugend der Welt willkommen, in einer Rede, die er in Norwegisch, Englisch und Französisch hielt. Er gedachte zuerst des Todes des englischen Monarchen, zu dessen Beisetzung der Schutzherr der Spiele, König Haakon, in London weilt. Sein besonderes Beileid sprach er den Vertretern des Commonwealth aus. Während der Schweigeminute sank die norwegische Flagge im Innenraum auf Halbmast. Besonders begrüßte er die Teilnehmer, die bereits im Norefjell zum Riesenslalom weilten, und außerdem die Mädel, die bereits am Donnerstag die ersten olympischen Ehren erkämpften.

Spiele eröffnet

Nachdem Prinzessin Ragnhild vom Rednerpult aus die Spiele für eröffnet erklärt hatte, stieg am Fahnenmast des Innenraums die olympische Flagge empor, von norwegischer Marine gehißt, 21 Salutschüsse hinter dem Stadion fielen, und als vorletzter Skiläufer der 100-Mann-Staffel traf Ex-Weltmeister Lars Bergendahl am Olympiator ein. Er übergab die Fackel an den Enkel Fritjof Nansens, den 19jährigen Egil, der das olympische Feuer in der Riesenschale oberhalb des Olympiatores entzündete. Er lief zurück zur Haupttribüne und grüßte mit der Fackel Prinzessin Ragnhild und die Ehrengäste, unter ihnen UNO-Generalsekretär Trygve Lie und Norwegens Premier Oscar Torp. Während die olympische Hymne „Non nobis Domine", gesungen von Osloer Studenten und Studentinnen erklang, verließen die Fahnenträger den Platz bei ihren Nationen.

Falkanger sprach den Eid

Sie scharten sich im Halbkreis um das Rednerpult, das dann der Spezial-Springer Torbjoern Falkanger betrat. Er berührte das norwegische Fahnentuch und sprach für seine Kameraden aus 30 Nationen den olympischen Eid, ritterlich und fair zur Ehre des Sportes und des Landes um die olympischen Ehren zu kämpfen. Der Ausmarsch der Nationen beschloß diese feierliche Eröffnung der VI. Olympischen Winterspiele des modernen Zeitalters.

Vielbejubelter Sieg des deutschen Zweierbobs

Bei diesem Lauf erzielte Ostler den großartigen Bahnrekord.

Die dritte Goldmedaille, die bei den VI. olympischen Winterspielen vergeben wurde, holte sich das deutsche Weltmeisterpaar Anderl Ostler und Lorenz Nieberl mit einem überlegenen Sieg im Zweierbob. Wie schon am Vortage, so erzielten Ostler/Nieberl auch in den beiden letzten Läufen auf der 1500 Meter langen, mit 13 Kurven gespickten Olympia-Bahn in Frognerseteren jeweils die schnellste Zeit der 18 Bewerber aus 9 Nationen. 1:21,62 und 1:21,0 Min. benötigten die Bayern und kamen damit auf eine Gesamtzeit von 5:24,54 Min. Damit waren die starken Amerikaner Stan Benham und Pat Martin (5:26,89) um mehr als zwei Sekunden geschlagen. Die Bronzemedaille gewann Schweiz I mit Feierabend/Waser in 5:27,71, während der Olympiasieger von 1948, Felix Endrich, auf Schweiz II in 5:29,15 Minuten den vierten Platz belegte. Kitt/Kuhn auf Deutschland II belegten nach einer schönen Leistung im vierten Lauf in der Gesamtwertung den elften Platz.

Das Schweißgerät mußte her

Imponierend war die „Bärenruhe" der beiden deutschen Favoriten. Beim ersten Lauf brach die rechte hintere Kufe des bereits 17 Jahre alten Schlittens Schweizer Fabrikats weg. In aller Eile mußte aus der Werkstatt das Schweißgerät herbeigeholt werden, und unter Anderl Ostlers sachkundiger Leitung wurde der Schaden so schnell behoben, daß die unter Nr. 11 startende deutsche Mannschaft ohne Verzögerung auch zum letzten Lauf antreten konnte.

Von Nervosität merkte man bei den beiden bayerischen Riesen nichts. Kraftvoll schob Lorenz Nieberl den Bob über die harschige Anlaufbahn, mit elegantem Schwung brachte er seine zweieinhalb Zentner auf den Bremsersitz und los ging die sausende Fahrt durch die 13 Kurven in den trüben Winternachmittag hinein. Die Sicherheit des 33jährigen Edelweißwirtes aus Grainau am Steuer des Schlittens ließ keine Zehntelsekunde nach und als die elektrische Longines-Zeitnahme am Ziel für Ostler/Nieberl 1:21,0 angab, stand die Goldmedaille fest, zumal der schärfste Konkurrent USA I bereits vorher über die Bahn gegangen war.

Jodler des Olympia-Siegers

Wer könnte nicht die Freude verstehen, die auch Anderl Ostler und Lorenz Nieberl nach ihrem großen Erfolg erfüllte. Ein original bayrischer Jodler war Ostlers erster spontaner Gefühlsausbruch. Dann nahm das Händeschütteln kein Ende. Erster Gratulant war Otto Griebel, der Präsident des deutschen Bob- und Schlittenverbandes mit dem jungen Herzen, der dem Siegerpaar für ein weiteres Jahr den Max-Houben-Wanderpokal überreichte. Dann folgten Dunna Fox, der Vizepräsident des internationalen Bob-Verbandes und Karl Braun, der Betreuer der deutschen Olympia-Bobmannschaft. Ein Zeichen echter sportlicher Kameradschaft aber waren die herzlichen Glückwünsche der 17 Konkurrenten aus 8 Nationen, die neidlos die Überlegenheit des deutschen Paares anerkannten.

Bei den Olympischen Winterspielen ist Ostlers Erfolg der erste deutsche Sieg in einem Bobrennen. Bisher langte es 1928 (St. Moritz) und 1932 (Lake Placid) für Kilian zu je einer Bronzemedaille im Viererbob.

Ergebnis: 1. Ostler/Nieberl (Deutschland I) 5:24,54, 2. Benham/Martin (USA I) 5:26,89, 3. Feierabend/Waser (Schweiz I) 5:27,71, 4. Endrich/Spring (Schweiz II) 5:29,15, 5. Robin/Riviere (Frankreich II) 5:31,95, 6. Loclef/Casteleyns (Belgien I) 5:32,51, 7. Fortune/Helmer (USA II) 5:33,82, 8. Axelsson/De Man Lepidoth (Schweden I) 5:35,77, 9. Wagner/Eckhardt (Österreich I) 5:37,04, 10. Della Beffa/Alvera (Italien II) 5:37,30, 11. Kitt/Kuhn (Deutschland II) 5:38,25

Der Norweger Stein Eriksen vor den Österreichern

Auf dem 2300 Meter langen, mit 88 Toren gespickten Riesenhang bei Norefjell war Eriksen vor heimischer Umgebung mit 2:25,0 Minuten klar der Beste. Pravda legte zwar mit unnachahmlicher Eleganz über die schwere Strecke, war jedoch um 1,8 Sekunden langsamer und verwies seinen favorisierten Landsmann Toni Spieß (2:28,8) auf den dritten Platz. Vierter wurde der Weltmeister 1950, Zeno Colo (Italien) in 2:29, vor Georges Schneider (Schweiz) in 2:31,2 und den gemeinsam auf den sechsten Platz in 2:32,8 gesetzten Brooks Dodge (USA) und Stig Sollander (Schweden). Egon Schöpf (Österreich), der dieselbe Zeit wie Zeno Colo erzielte, wurde trotz Protestes wegen regelwidrigen Nehmens eines Tores disqualifiziert. Hans Senger, der vierte Österreicher, wurde Neunter in 2:33,6.

Die jungen deutschen Läufer konnten in diesem Klassefeld nicht in die Spitzengruppe eindringen. Josef (Peppi) Schwaiger kam als Bester in 2:33,4 auf den 17. Platz. Der ebenfalls 21jährige Beni Obermüller wurde in 2:41,4 38. und Willi Klein errang in 2:46,2 den 52. Platz unter den 85 Teilnehmern.

Ergebnisse: 1. Stein Eriksen (Norwegen) 2:25,0, 2. Christl Pravda (Österreich) 2:26,8, 3. Toni Spieß (Österreich) 2:28,8, 4. Ceno Colo (Italien) 2:29,1, 5. Georges Schneider (Schweiz) 2:31,2, 6. Brooks Dodge (USA) und Stig Sollander (Schweden) je 2:32,8, 7. Bernhard Perren (Schweiz) 2:33,1, 9. Hans Senger (Österreich) 2:33,6, 10. Gunnar Gjeitner (Norwegen) 2:33,7, 11. Fernand Grosjean (Schweiz) 2:33,8, 12. Fredy Rubi (Schweiz) 2:34,0, 13. Guttorm Berge (Norwegen) 2:34,5, 14. James Couttet (Frankreich) 2:34,9, 15. Guy de Huertas (Frankreich) 2:35,1, 16. Henri Oreiller (Frankreich) 2:35,3, 17. Josef Schwaiger (Deutschland) 2:33,4, 18. Carlo Gartner (Italien) 2:35,7, 19. Alf Opheim (Norwegen) 2:35,8, 20. Chiharu Igaya (Japan) 2:36,1.

Die erste „Großstadt-Olympiade"

Erstmals in der Geschichte der Olympischen Winterspiele kommen diese in einer Großstadt zum Austrag. Dieses Charakteristikum wird den Wettkämpfen in Oslo einen neuen Namen einbringen: „Großstadt-Olympiade". Dabei wird man an den Namen „Hotel-Olympiade" erinnert, der gerade von den Nordländern für die V. Winterspiele 1948 in St. Moritz geprägt wurde.

Nordische Gelassenheit

Es war zweifellos eine gute Entscheidung, als das IOC die VI. Olympischen Winterspiele in das Mutterland des Skisports vergab. Ganz Norwegen ist stolz darauf, diese Wettkämpfe ausrichten zu dürfen. Man spricht in den Cafés und in den Straßenbahnen überall von den bevorstehenden Entscheidungen, aber man sieht allem mit einer Gelassenheit ohnegleichen entgegen und vom „olympischen Fieber" ist nicht das geringste zu spüren. Es ist eben ein Unterschied, ob die Winterspiele in einem Wintersportplatz wie St. Moritz, Chamonix oder Garmisch-Partenkirchen veranstaltet werden oder in einer Großstadt wie Oslo. Hier geht die olympische Begeisterung im Trubel des Verkehrs und im Rhythmus der Hafenstadt unter. Das olympische Feuer, das man am Bahnhofsplatz angezündet hat und der am Nationaltheater angebrachte olympische Bogen mit den fünf Ringen — sie werden überstrahlt von den Leuchtreklamen der Karl-Johans-Gate.

Olympiaringe auf Hausschuhen

Die fünf ineinandergeschlungenen olympischen Ringe fehlen in kaum einem Schaufenster. Man sieht sie auf Halstüchern, Krawatten, Handschuhen, Eskimo-Hausschuhen, auf Brieftaschen usw. Überall werden Souvenirs angeboten. Die Holmenkollenschanze ist hundert- und tausendfach ab- und nachgebildet. Ein Zuckerbäcker imitierte sie haargenau und stellte sie in seinem Schaufenster aus, ein Papierwarengeschäft bietet den berühmten Sprunghügel auf einem Kartenspiel für 12 Kronen (etwa 7 DM) an. Herz-König, das ist in diesem Falle die Olympiaschanze, wird natürlich alles andere stechen! Übrigens wird Musikfreunden der „Holmenkollen"-Marsch auf Grammophonplatte vorgespielt und man kann im gleichen Geschäft auch die Olympia-Fanfare erstehen. Leichte Kost in Olympiaform bieten fünf Revuegirls (Edda, Main, Laila, Anne-Lene und Rajni) im Oslo-Casino. Die fünf hübschen Damen, sonst sparsam bekleidet, rahmen ihr Gesicht mit großen weißen Pelzkapuzen ein und bilden dabei die Form der fünf olympischen Ringe.

Stimmung bei den Alpinen

Die familiäre Atmosphäre zwischen den Aktiven und Schlachtenbummlern aller Länder, wie man sie bei bisherigen Winterspielen so angenehm empfunden hat, kann in einer Stadt wie Oslo natürlich unmöglich zustandekommen. Die Sportler wohnen in weit auseinanderliegenden Lagern und führen dort ein Sonderleben. Nur in Norefjell sind alle „Alpinen" vereint. Dort lebt man zwar wie in Sardinenbüchsen zusammengepfercht in wunderschöner, fast unberührter norwegischer Berglandschaft, aber allabendlich herrscht zwischen den Skisportlern der ganzen Welt eine unvorstellbare Stimmung. An diese Stunden werden die Sportler aus aller Welt noch denken, wenn sie längst wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind.

Ostler: „Auf den Start kommt es an"

Weltmeister Anderl Ostler, der einfach „bärig" fuhr, ist die Umstellung von der Garmischer Bahn glänzend gelungen. Er hatte schnell heraus, daß es auf den Start ankommt und daß man gleich vom Beginn an eine hohe Geschwindigkeit vorlegen muß. Nach einem starken Gefälle im ersten Drittel der 1507 m langen Bahn kommt ein ziemlich „flaches" Stück, in dem man keine Zeit mehr gutmachen kann. Auch im letzten Teil, in den Kurven „Schnipp", „Schnapp", „Schnauze", können Hundertstelsekunden, die man am Anfang verloren hat, nicht mehr hereingeholt werden. Mannschaften mit hohem Gewicht scheinen gerade auf dieser technisch nicht allzu schwierigen Bahn im Vorteil zu sein. Ostler aber meint: „Wer auf der Garmischer Bahn fährt, der kann überall fahren."

Oslo — eine brave Stadt

Ausgesprochen billig sind die öffentlichen Verkehrsmittel und die Taxis. Für den Gegenwert von knapp 50 Pfg. fährt man mit der Untergrundbahn fast 45 Minuten im Eilzugtempo nach Holmenkollen und zur Bobbahn. Die gleiche Strecke mit dem Taxi kostet umgerechnet etwa 3,50 bis 4 DM.

Im übrigen scheint Oslo eine ausgesprochene solide Stadt zu sein. Trotz ihres Weltrufes als Hafenstadt mit etwa 400 000 Einwohnern gibt es nur zwei große Nachtlokale, in denen es, gemessen an deutschen Großstadtverhältnissen, ausgesprochen „zahm" zugeht. In beiden Lokalen muß man zunächst einmal etwas zu essen bestellen, bevor man sein „Öl" (sprich: Bier) oder seinen Aquavit trinken kann. Selbst Überredungsversuche und der wiederholte Hinweis, daß man bereits gegessen habe, können den Kellner nicht veranlassen, von dieser Tradition abzugehen.

Nähmaschinen Gritzner und Haid & Neu auf bequeme Teilzahlung Otto Schaufler Tel. 5770, Karlsruhe, Kreuzstr. 33

Grippe - ? Man widersteht ihr oder überwindet sie besser durch eine kräftigende Kur mit dem wirksamen Dr. Schieffer-Elixir (Lebens-Elixir) Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein! DM 2.25, 3.75 u. 6.75 In allen Apotheken und Drogerien

Gebrauchte, generalüberholte SAURER-Kipper 5 to, 120 PS, preisgünstig! — Zahlungserleichterungen Jacob Fels Langenbrücken (Baden) — Telefon Mingolsheim 357

BOSCH-STARKTONHORN ab DM 28.— KARRER & BARTH · BOSCH-DIENST Karlsruhe, Kaiser-Allee 12a · Fernruf 5960

Die Eva trug Einst Feigenblätter, Heut finden Frauen „Bleyle" netter. Bleyle Bitte fordern Sie bei den Bleyle-Verkaufsstellen oder direkt bei uns die schönen, neuen Prospekte an. Wilh. Bleyle oHG., Stuttgart W 242

für geregelten Stuhl Neda-Früchtewürfel unschädlich, mild, zuverlässig, rein pflanzlich, in Packungen ab DM -.45

Immobilien

Bausparbrief 10—15 000, der bald zugeteilt wird, ges. 2185 BNN.
Schuhmacherei mit sämtl. Maschin. sof. zu verk. u. 2121 an BNN.
Gastwirtschaft zu pacht. gesucht. unter 1600 an BNN.
Gut gehendes Geschäft (Umsatz 4—5000 DM) gegen Ablösungssumme u. Übern. der Ware zu vermiet. od. z. verk. 1960 BNN.
Friseurgeschäft, mit mod. eingerichtetem Damensalon, krankheitsh. z. Pacht abzugeben, preisgünstig zu verp. unter 1963 an BNN.
2 gutgehende Lebensmittelgeschäfte zu verkaufen. unt. 1718 an BNN.
Zigarrengeschäft m. Wohn. o. gr. heller Nebenraum zu kaufen oder pachten gesucht. Kapital vorhanden. u. 679 BNN.
Gutgehendes Lebensmittelgeschäft m. 2-Zimmer-Wohnung, gute Lage, krankheitshalb. preisw. zu verk. Wohnung in Karlsruhe muß gestellt werden. unter 1756 an BNN.
Milchgeschäft geg. bar zu kauf. ges. 1979 BNN.
Holzwarenfabrikation mit Holzbearbeitungs-Maschinen, Holzlager u. großem Lagerplatz u. Holzlager auf lange Frist wegen Krankheit an nur einwandfreie Meister od. Firma zu verpachten. Nähe einer Stadt. Nur ernste Interessenten wollen sich melden. unter K 1235 K an BNN.
1—2 Fam.-Haus, Karlsruhe b. größ. Anz. zu kauf. ges. 2113 BNN.
Schö., gr. Laden m. Nebenr., in guter Lage, krankheitsh. g. sof. günst. zu verk. 1702 BNN.
Haus, mittlerer Größe, in guter Wohnlage, mit entspr. Anzahlung zu kaufen gesucht. 1747 BNN.
Haus mit Lebensmittelgeschäft in guter Lage v. Karlsruhe zu verk. Anz. DM 16 000. u. 2082 an BNN.

Geschäftshaus in Khe., zentrale Lage, m. fr. Lad. u. Wohnräumen, geg. bar, bill. zu verkaufen. unter 1697 an BNN.

Ich biete an: VILLA in Ettlingen herrl. Lage am Wald, 9 Zimmer, Küche, Bad, gr. Diele, aller Komfort, Heizung, Garage, als Einzel-Haus gebaut, für 2 Fam. gut umzubauen, 3 Räume kurzfristig frei, weit. Räume später. Bar erforderlich 30 000.— DM. Geschäftshaus-Ruine Nähe Ludwigsplatz in bester Verkehrslage, früher 3 Läden. Barpreis 14 000.— DM. HANS SCHMITT, Immobilien Karlsruhe, Vorholzstr. 7, Tel. 2117

Rentehaus Südweststr., preisw. b. gr. Anz. Geschäftshaus mit 2 Läden. Haus mit Einfahrt u. Werkstätte. Ländl. Haus, Nähe Karlsruhe, Anzahlung DM 8000.—, v. versch. andere Objekte preiswert zu verkaufen. Wurm & Co. Fachgeschäft für Immobilien, Khe., Erbprinzenstr. 32, Tel. 1857.

Kaiserstraße, beim Marktplatz 3 Eckgrundst. zus. 541 qm geeign. f. Geschäfts- oder Büro-Haus zu verk. unter 1764 an BNN.

Eck-Ruinengrundstück abgeräumt, Näh. Kaiserstr. und Marktplatz, zu verk. unter K 1341 K an BNN.

Geschäftshaus in zerstört. Stadt, Geschäft u. Wohnung beziehbar, Anzahlung 25 000.—, eignet sich für Café/Bäckerei, zu verkf. durch Wurm & Co. Karlsruhe, Erbprinzenstr. 32.

Teilruinen-Grundstück bei d. Karlstr., 330 qm, Bestandverwertung 50%, günstige Wohn- u. Geschäftslage, Anzahlg. 5000.—, für 15 000.— zu verk. unter 1712 BNN.
13 Ar 41 qm Acker, Gem. Forchheim, bald zu verk. Ang. Frau Schneider, Wiesbaden, Langgasse 4.
Grundstück f. Baupl. in Ettlingen zu kaufen gesucht. 1982 BNN.
Gartengrundstück, Nähe Brauerstr. zu verkaufen. unt. 1733 an BNN.
Garten zu kaufen gesucht. unter 1575 an BNN.

Tiermarkt

Einjähriger Dalmatiner zu verkauf. unter 1989 an BNN.
Kanarien (Harzerroller) z. vkf. W. Brocker, Durlach, Pfinztalstr. 77, II.
15 weiße Leghorn mit Hahn, Erstling, gut legend, verkauft Kleinheim, Hauptstraße 45.
Jg. Leghühner 1951, billig zu verk. Roth, Karlsruhe, Flugplatz, verl. Erzberger Straße.

Automarkt: Angebote

FIAT-Kombi 500 c neuwertig, 13 000 km gelaufen, mit Radio, Heizung usw., umständehalb. gegen Barzahlung zu verkaufen. unter 1724 an BNN.

Neuvulka Otto E. Fürrer Karlsruhe Autoreifen Runderneuerung 5 Profilarten KURZFRISTIGE LIEFERZEIT VERLANGEN SIE PREISANGEBOT Neue, runderneuerte u. gebrauchte Reifen, alle Größen, stets vorrätig. Spezialhaus f. Neubereifung

Pkw P 4, Opel, zu verk. Tel. 5433 (20629) Khe.
Pkw Adler, 1,7 l, m. Anhänger-Vorrichtung, in gut. betriebsf. Zust. von Privat preiswert zu verkauf. unter 1756 an BNN.
Ford-Eifel-Cabriolet, sehr gut erh., zu verkaufen. Tel. 7444, Karlsruhe.

Ford Sedan für Modell 1947, mit Heizung, gut erh., für 3700 DM zu verkauf. Tel. 20587 Karlsr., Erzbergerstr. 126c

V.W. Export neuer Radio, Rückfahrlicht, zu verk. Frank, Khe., Boeckhstr. 8, Tel. 8842

3 Volkswagen Export u. Standard, zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen Autohaus Wipfler, Khe., Ettlinger Str. 47, Tel. 38014.

Volkswagen generalüberholt, zu verkaufen. Winterstr. 4, Tel. 35 429.

VW.-Standard grau, 1949, zu verkaufen. unter K 1328 K an BNN.

Volkswagen Exportausführung mit Sonnendach, Baujahr 1951, 11 000 km gelaufen, Oldmobremse, Radio etc., einwandfreier Zustand, sofort abzugeben. Anfragen unter Tel.-Nr. 2985, Karlsruhe

Zu verkaufen: Opel Kadett, Opel 1,3 Lt. u. Hansa 1,1 Lt. Sämtl. Fahrzeuge sind zugel. u. in gut. Zust. Zu besicht. am 16. und 18. 2. Tankhof Rheinpreußen, Khe., Wolfartsweierer Straße 1, Tel. 689.

BUSSING-Lkw 95 PS in einsatzbereitem Zust. f. 5000 DM evtl. Teilzahlg. zu verk. K. Diehl, Karlsruhe, Viktoriastr. 1, Tel. 4293

BUSSING 3-Seiten-Kipper Allrad m. guter Ber., einsatzf., zu günst. Bed. abzugeb. K. Diehl, Karlsruhe, Viktoriastraße 1, Telefon 4293

Matador Hochl., neuw., umständehalber sof. zu verk. Baden-Baden, Langestr. 46, Telefon 41758.

Mercedes 170 V Lieferwagen gut bereift, generalüberholt sofort zu verkaufen. Telefon 2985, Khe.

Die neue Adler „M 125" 5,6 PS, 80 km, anfragelasert zu besichtigen bei STREBEL & CO., Karlsruhe, Zirkel 32

Borgward Hansa 1500 Lim. weinrot, Baujahr 49, sehr gut erh. Bereifung erstklass., m. Radio u. anderen Sonderausstattungen, zum Ausnahmepreis zu verk. — Zahlungserleichterungen. 2134 BNN.

Lloyd LP 300 11 000 km gel., m. Stoßdämpfer u. Schonbez., Kilometerzähler, gepfl. f. 2600.— z. verk. unter 1526 BNN.

Citroën-Automobile gebraucht, laufend günstig zu vkf. E. Fick, Nürnberg, Fahrradstr. 18.

25sitziger Omnibus bester, fahrber. Zust., Ledersitze, für 2800 DM zu verkf. 1715 BNN.

DKW 700 4-Sitzer und Sportkabr., 2-Sitzer Stahlk.

Fiat Topolino Ford Taunus Opel Olympia 1,5 und 1,3 l Daimler-Benz Lkw, 4,5 t äußerst preiswert, evtl. Zahlungserleichterungen

Autohaus Ries Verkaufsbüro der Krupp-Südwerke Karlsruhe, Kriegsstr. 236, Tel. 8905

D.K.W.-Cabriolet 700 ccm, neu überholt, zugelass., fahrber., für DM 2000.— sof. z. verk. Firma Leopold Siegfried oHG., Tabakwarengroßhandlung, Karlsruhe, Wörthstr. 4.

Alle Motorradmarken ab 2,75 Wochenrate. Ohne Anzahl. bes. Bedingungen. Häfner, Hamburg-Stellingen.
2 Motorrad-Decken 26×3,00, 90% gummiert, zu verk. Kessel, Khe., Schiesterstraße 28.
Deutz Benzin Motor, 4/6 PS, 350 DM, zu verkaufen. Telefon 7444, Khe. Schneckenhofen, 14, z. vk. 5098 Khe.

Gebr. Motorräder verkauft Müller, K'he, Augartenstraße 6

Tornax, 125 ccm, 400 DM, sofort zu verkaufen. unter 1895 an BNN.
DKW, 125 u. 200 ccm, Ardie, gut erh., zu vk. Khe.-Mühlburg, Marktstr. 5
NSU 125 ccm, Exp.-Ausf., sehr gt. erhalten, günstig zu verkaufen. Neuthard, Waldstraße 4.

Automarkt: Gesuche

Volkswagen laufend geg. Kasse gesucht. AUTOHAUS WIPFLER Khe., Ettlinger Str. 47, Telefon 14.

Pkw-Kleinwagen (Lloyd, Champion, Fiat, Trippel), gebraucht, gut erh., gesucht. unter K 1297 K an BNN.

ANHÄNGER für Pkw, 160×100 cm, evtl. m. Plane, in gutem Zustand zu kaufen ges. unter K 1321 K an BNN.
Sehr gut erh. 400 ccm Goliath, 3-Rad-Pritsch., Tieflader, zu kf. gesucht. unter 1735 an BNN.
Gebr. Seitenwagen, Steib od. Royal Enfield, f. 250 ccm, neueres Modell, geg. bar ges. Preis 1716 BNN.
Motorrad, BMW R 25, NSU, 200 ccm, Zündapp, etc., geg. Kasse zu kf. gesucht. Michael Kraft, Etzenrot.

Vespa geg. bar ges. Khe., Schanzstr. 20, IV., l.

Auto-Verleih

Autoverleih Bei Dauermiete Sonderpreise

Ob's so recht wird?

Ein Glitzerkrönchen aus Glas, glänzende Seide, Spitzen — und aus Christl ist eine richtige Faschings-Prinzessin geworden! Das Aufregendste dabei ist, daß sie sich an Mutti's Frisiertisch herrichten darf. Gar so einfach ist das nicht, und man muß mit angespanntester Aufmerksamkeit in den Spiegel schauen . . . Aber zum Glück kommt es morgen beim Kinderfest im Kleinen Stadthallensaal gar nicht auf die Aufmachung an. Bei den Späßen des Hofnarrs wird der hoheitsvolle Ernst bald vergessen und Christl nur noch ein fröhliches Kind unter Kindern sein.

Buntes Faschingskaleidoskop

Carl Hein Graumann stellt ein „Buntes Faschingskaleidoskop zusammen, in dem die Mitglieder des Badischen Staatstheaters über die Fastnachtstage „einmal verrückt spielen" dürfen. Dabei sind all' die Wohlbekannten vom Jüngsten bis zum Intendanten! Die erste Aufführung findet am Samstag, 23. 2., zu ermäßigten Preisen im Großen Haus des Bad. Staatstheaters statt. Wiederholungen sind für Rosenmontag und Fastnachtsdienstag vorgesehen. Das Publikum darf selbst im Kostüm erscheinen. Die Aufführung am Faschingsdienstag beginnt bereits um 18 Uhr, so daß anschließend Gelegenheit zum Besuch des Faschingsballes „Drunter und Drüber" in der Stadthalle geboten ist.

Ab heute wird gewählt

Der erste Fernsprechwähler Deutschlands wurde in Karlsruhe gebaut

Die drei neuen Wählämter im Raum Karlsruhe werden heute nachmittag in Betrieb genommen. Anlaß genug, darauf hinzuweisen, daß um die Jahrhundertwende in den Betrieben der Karlsruher Waffen- und Munitionsfabrik die ersten Fernsprechwähler Deutschlands gebaut wurden.

Für die Umschaltung wurde eine betriebsarme Zeit, eben der Samstagnachmittag gewählt. Der Beginn der Aktion ist auf heute 14 Uhr festgesetzt. Die Männer vom Bau hoffen, die Hauptarbeit in Durlach und Ettlingen in einer halben Stunde zu bewältigen. Im Bereich des Amtes Karlsruhe-Süd wird aber wesentlich mehr Zeit aufgewendet werden müssen.

Um die unvermeidlichen Störungen auf ein Minimum zu beschränken, und um zugleich auch eine nicht ganz ungefährliche Überlastung der Wähler zu vermeiden, wird es unerläßlich sein, daß alle Fernsprechteilnehmer heute nachmittag auf Gespräche verzichten, die nicht unter allen Umständen zu dieser Zeit geführt werden müssen.

Für die Handhabung der Wählanschlüsse noch einige Hinweise: Die Ziffern der fünfstelligen Rufnummern sind der Reihe nach so zu wählen, wie sie im (neuen) Fernsprechbuch aufeinander folgen. Für 3 65 57 also: 3-6-5-5-7. Teilnehmer des Handamtes, die in einen Wählbezirk hineinverbunden werden wollen, verlangen die Rufnummer gruppenweise, wie ihre Ziffern im Fernsprechbuch zusammengefaßt sind. Also: Drei-fünfundsechzig-siebenundfünfzig. Nur dann ist eine reibungslose Verbindung möglich. Wählteilnehmer, die über das Handamt eine Verbindung wünschen, wählen einfach die Ziffer 2 und lassen sich dann wie bisher weitervermitteln. Für den Verkehr der Handamtsteilnehmer untereinander bleibt alles bei der alten Regel.

Besondere Wählzeichen: Aufforderung zur Wahl (Summerton kurz-lang), Besetztzeichen (Summerton kurz in Abständen von je einer halben Sekunde) und Freizeichen (Summerton lang, alle zehn Sekunden eine Sekunde lang).

Besondere Wählanschlüsse: Fernamt 00, Auskunft Fernamt 08, Auskunft Ortsdienst 018, Zeitansage 019, Störungsannahme 017, Fernsprechauftragsdienst 014, Telegrammaufnahme 013, Totodienst 329, Amtlicher Wetterdienst 010, Polizei und Überfallkommando 011 und Feuerwehr 012.

K. E.

Nach der Beisetzung der letzten badischen Großherzogin am vergangenen Donnerstag, war das Mausoleum, die letzte Ruhestätte der Angehörigen des badischen Fürstenhauses, in der stillen Abgeschiedenheit des Hardtwaldes, das Ziel für Tausende von Karlsruher Bürgern, die mit ihrem Besuch die enge Verbundenheit des badischen Volkes zu seinem angestammten Herrscherhaus dokumentierten. Unser Bild zeigt den im Mausoleum aufgebahrten Sarg mit der sterblichen Hülle der Großherzogin Hilda, bedeckt mit der badischen Landesflagge, die den Orden des Zähringer Löwen trägt, eskortiert von Beamten der markgräflichen Forstverwaltung. Im Auftrag der Stadtverwaltung legte Bürgermeister Heurich einen Kranz nieder

Foto: Südwestbild Schlitz

Wer kennt Reinhold Brecht?

Weitere Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zum Attentatsversuch auf das BVG

Der 25jährige Hilfsarbeiter und ehemalige Zeitungsverkäufer Reinhold Brecht wurde, wie auf Seite 1 kurz berichtet, am Donnerstagnachmittag unter dem Verdacht verhaftet, den Attentatsversuch auf das Bundesverfassungsgericht begangen zu haben. Brecht stellt dies jedoch in Abrede. Deshalb sind noch eingehende Ermittlungen notwendig, und zwar insbesondere über seine Persönlichkeit und Lebensführung.

Hierzu die folgende Bekanntgabe der Staatsanwaltschaft Karlsruhe: „Brecht hat bis Mitte November 1951 auf dem Marktplatz Zeitungen verkauft. Dabei soll er dort wiederholt durch verächtliche Äußerungen über die Demokratie und über die Politik der Bundesregierung aufgefallen sein.

Wer kann über Brecht nähere Angaben machen? Wer hat von ihm schmähende Äußerungen über die Bundesregierung oder über den demokratischen Staat gehört? Aufreizende Reden soll Brecht besonders auch im Arbeitsamt gegenüber Arbeitslosen geführt haben. Wer hat solche Äußerungen gehört? Sind von ihm auch Drohungen gegen Organe des Staates und insbesondere gegen das Bundesverfassungsgericht gehört worden?

Außerdem ist von Belang, ob Brecht in der Nähe des Bundesverfassungsgerichts (Karl- oder Akademiestraße) gesehen worden ist, und zwar insbesondere am Abend des Donnerstag, 7. Februar.

Wer weiß etwas über Brechts chemische Experimente? Wer hat ihm Chemikalien verkauft?"

Ergänzend zu unserem Bild auf Seite 1 ist zu bemerken, daß Brecht 1,74 Meter groß ist, schlanke Figur und dunkelblondes, zurückgekämmtes, links gescheiteltes Haar hat. Gewöhnlich hatte er keine Kopfbedeckung; meist trug er einen dunkelblauen Trainingsanzug und einen dunkelblauen Mantel.

Sachdienliche Mitteilungen über Brecht erbitten die Staatsanwaltschaft oder die Kriminalpolizei.

Schönrock und Krempel ins Zuchthaus

Mit allen Mitteln der verwendbaren modernen Technik habe die fünfköpfige Einbrecherbande in Teilen des Bundesgebietes „gearbeitet", stellte die Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe nach zweitägiger Verhandlung im Bandendiebstahlsprozeß fest und verurteilte die Haupttäter Wilhelm Schönrock aus Düsseldorf und Herbert Krempel aus Hambrücken zu je sechs Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre mit späterer Polizeiaufsicht.

Die Randfiguren, Schönrocks Bruder Alfred aus Köln, Karl Heinz Jansen aus Düsseldorf und Erika Dittrich aus Karlsruhe wurden wegen Bandendiebstahl, Beihilfe, Hehlerei und Begünstigung zu einem Jahr und drei Monaten, zu zehn Monaten und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Eine große Zahl der nächtlichen Einbrüche war unter Mitführung einer Waffe ausgeführt worden, was bei der Urteilsfindung straferschwerend ins Gewicht fiel. H.P.

Junge Menschen in der Verantwortung

Jahrestreffen der evangelischen Gemeindejugend

Zu dem jährlichen Treffen der Vertreter der Jungen- und Jungmännerkreise in der Evang. Gemeindejugend Baden kamen dieser Tage 150 verantwortliche junge Männer in Karlsruhe zusammen. Landeswart Martin Sponagel eröffnete die Tagung mit einem Gesamtbericht auf Grund der von den Kreisen eingegangenen Jahresberichte. Die Arbeitskreise besprachen im einzelnen ihre Aufgaben, Schwierigkeiten und Neuplanungen. Die Vollversammlung gab einen Einblick in die Tätigkeit der Landeswarte der einzelnen Arbeitskreise. Nach Diskussion der Anträge und Abstimmung wurde die Landesleitung bestätigt. Ein Spiel „Rebell in der Arche", das die „Junge Spielgruppe Karlsruhe" aufführte, hinterließ bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck.

Akademietagung über die Todesstrafe

Vom 29. Februar bis 2. März führt die Evang. Akademie Baden im Haus „Charlottenruhe" in Herrenalb eine Tagung für Juristen durch, die das Problem der Todesstrafe zum Gegenstand hat. Referenten der Tagung sind der bekannte Heidelberger Strafrechtler Prof. Dr. Eberhard Schmidt, Probst D. Hans Asmussen, Kiel, und Pfarrer Hans Schomerus, Karlsruhe, der Studienleiter der Akademie.

Beginn der Schutzimpfung

Am kommenden Montag beginnt die Diphtherie- und Scharlach-Schutzimpfung für alle im Stadtkreis Karlsruhe wohnhaften Kinder der Jahrgänge 1948 und 1949. Erziehungsberechtigte, die keine Ladung zur Impfung erhielten, deren Kinder jedoch impfpflichtig sind, werden gebeten, zu den festgelegten Terminen ebenfalls in dem ihrer Wohnung am nächsten gelegenen Impflokal zu erscheinen und ihre Kinder vorzustellen. Ausgenommen sind Kinder, die zur Zeit an einer ansteckenden Krankheit leiden oder aus einer Familie kommen, in der ansteckende Krankheiten bestehen. In diesem Falle wird um baldige Mitteilung des Hinderungsgrundes gebeten. Einzelheiten im Amtsblatt Nr. 7.

Ziehung der „Süddeutschen"

In der Ziehung der 5. Klasse der 10. Süddeutschen Klassenlotterie am 12., 13. und 14. Februar wurden planmäßig 16 500 Gewinne gezogen, darunter 2 Gewinne zu je DM 50 000 auf die Nr. 2795 und 77 733, 2 Gewinne zu je DM 25 000 auf die Nr. 198 537 und 209 136, 5 Gewinne zu je DM 10 000 auf die Nr. 31 229, 74 137, 150 332, 181 443 und 204 032, 10 Gewinne zu je DM 5000 auf die Nr. 346, 6 979, 11 968, 75 467, 112 591, 170 117, 123 316, 137 562, 143 392 und 146 576. Diese Mitteilung erfolgt ohne Gewähr.

Sonntagsdienst der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken

Ärzte (der Dienst beginnt samstags 13 Uhr und endet sonntags 24 Uhr; falls der Hausarzt nicht erreichbar ist): Dr. Baumgart, Kriegsstr. 76, Tel. 5010; Dr. Braun, Leopoldstr. 46, Tel. 2807; Dr. Reitig, Weinbrennerstr. 2 Tel. 2731; Dr. L. Geiger, Kaiser-Allee 136, Tel. 3530; Dr. Hauger, Rüppurr-Weiherfeld, Holderweg 4, Tel. 6560. — Durlach: Dr. Gagelmann, Weingartener Str. 3, Tel. 90896.

Zahnärzte (Dienst von samstags 13 bis sonntags 24 Uhr): Dr. Kurt Arnold, Kaiserallee 7, Tel. 7436.

Apotheken (Sonntags- u. Nachtdienst ab heute): Kronen-Apotheke, Zähringerstr. 63 (Ecke Kronenstraße, Tel. 1099); Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201 (Ecke Waldstr., Tel. 461; Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Lessingstr. 4 (beim Mühlburger Tor), Tel. 1760; Hilda-Apotheke, Karlstr. 66 (Ecke Mathystr.), Tel. 1779; Engel-Apotheke, Knielingen, Saarlandstraße 39, Tel. 2942; Bären-Apotheke, Hagsfeld, Karlsruher Str. 38, Tel. 3890. — Durlach: Einhorn-Apotheke, Marktplatz, Tel. 90344.

Sterbefälle vom 12. bis 14. Februar

12. Februar: Paul Kusche, Kunstmaler, Nördl. Hildapromenade 11 (69 J.).

13. Februar: Bertha Stricker geb. Kring, Uhlandstr. 16 (73 J.); Michael Geßler, Metzgermeister u. Gastwirt, Federbachstr. 41 (42 J.); Ludwig Knopf, Schneidermeister, Stuttgarter Str. 19 (82 J.); Otto Geier, Buchhalter, Weltzienstr. 44 (74 J.).

14. Februar: Hermann Böntgen, Kunstmaler, Ludwig-Wilhelm-Str. 12 (58 J.); Johann Schardt, Oberweichenwärter a. D., Kornblumenstr. 7 (87 J.); Anna Füchtner geb. Vetter, Eggensteiner Str. 36 (73 J.); Karl Seutter, Maschinenmeister, Hardtstr. 12 (76 J.); Heinrich Layh, Schlosser, Gottesauerstr. 19 (84 J.).

Meisterschaftsläufe der „Naturfreunde"

Am Sonntag führte die Wintersportabteilung des Touristenvereins „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Karlsruhe, bei Unterstmatt ihre diesjährigen Vereinsmeisterschaften im Abfahrts- Torlauf und in der alpinen Kombination durch. Sieger und damit Vereinsmeister im Abfahrtslauf wurde Eugen Krieg, und bei den Frauen errang sich diesen Titel Frau Anni Ullrich und bei der Jugend Klaus Gesses. Den Torlauf und die alpine Kombination gewannen Hermann Stein und Frau Anni Ullrich.

KG „Badenia" vor neuen Taten

Noch ist die Karnevalseröffnung der Karnevals-Gesellschaft „Badenia" am 11. 11. 1951 in bester Erinnerung, da zeichnen sich bereits die neuen Taten dieser unternehmungslustigen Gesellschaft am Karnevalshimmel ab. Damit ist die große Damen- und Fremdensitzung gemeint, die am morgigen Sonntag um 16.11 Uhr (nicht 17.11 Uhr, wie verschiedentlich irrtümlich bekanntgegeben) in der Stadthalle beginnt. Vom Programm, dem es an Schwung und Humor sicher nicht fehlen wird, ist nur soviel bekannt, daß die von unserer Zeitung aufgefundenen fünf Karlsruher Briganten auftreten werden. So bleibt nur noch zu erwähnen, daß man auch den Karlsruher Karnevalsschlager 1952 ganz groß herausbringen wird. Im übrigen hüllen sich die Elfer im Schweigen. So darf man begründeterweise annehmen, daß es am Sonntag in der Stadthalle „schnackeln" und „wackeln" wird.

Tierzüchter tagen in Karlsruhe

Vom 17. bis 19. Februar hält die Tierzuchtabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und die ihr angeschlossenen Arbeitsgemeinschaften der westdeutschen Züchterverbände ihre Frühjahrstagung in Karlsruhe ab. Aus dem ganzen Bundesgebiet werden führende Züchter, Tierzuchtwissenschaftler und Tierzuchtleiter in Karlsruhe zusammenkommen, um innerhalb der Arbeitsgemeinschaften der Züchterverbände und des Hauptausschusses der Tierzucht der DLG über organisatorische und züchterische Fragen zu beraten. Ihren Abschluß findet die Tagung mit einer öffentlichen Versammlung der Tierzuchtabteilung der DLG am Dienstag, 19. Februar, 14 Uhr, im oberen Stadthallensaal.

Niemöller spricht in Karlsruhe

Auf Einladung der Evangelischen Studentengemeinde Karlsruhe wird am Sonntag, 17. Februar, 20 Uhr, der hessische Kirchenpräsident D. Martin Niemöller im Chemiesaal der Technischen Hochschule über das Thema „Die Einheit der Kirche in Ost und West" sprechen. Die Veranstaltung wird auf den Engelbert-Arnold-Hörsaal, den Grashoff-Hörsaal und den Redtenbacher-Hörsaal übertragen.

Dr. Figlestahler Wahlkandidat

Da der als CDU-Wahlkandidat für den Wahlkreis Karlsruhe-Ost aufgestellte Stadtrat F. Sprauer infolge plötzlicher Erkrankung von der Kandidatur zurücktrat, wurde von der Delegiertenversammlung des CDU-Kreisverbandes Karlsruhe-Stadt einstimmig der Kreisvorsitzende Rechtsanwalt Otto Figlestahler als Kandidat gewählt.

Wieder ein Freudentag für die Stephanspfarrei

Einzug und Empfang der vier neuen Glocken

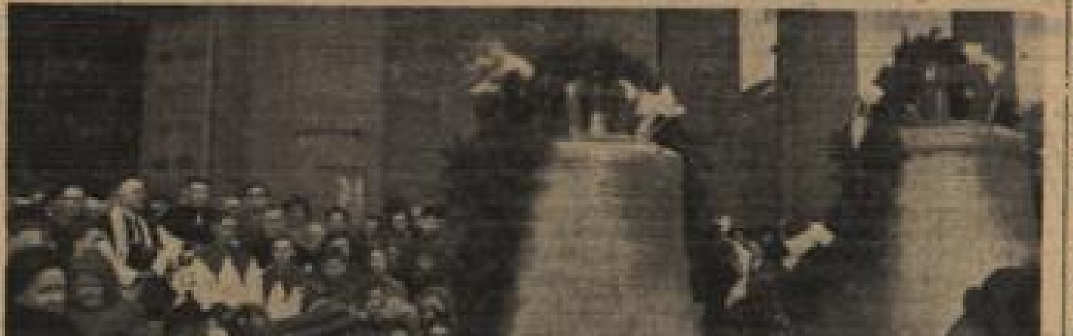
Unter dem festlichen Geläute der anderen Kirchenglocken unserer Stadt hielten am Freitagnachmittag die vier neuen Glocken für die St. Stephanskirche ihren Einzug in Karlsruhe. Vor dem Hauptportal der Stephanskirche harrten zahlreiche Angehörige der Pfarrgemeinde mit ihrem Pfarrherrn, Prälat Dr. A. Rüde, und dem Stiftungsrat der Ankunft der neuen Glocken. Als diese auf zwei mit Tannengrün und Blumen geschmückten Lastwagen anrollten, stimmte die Gemeinde das „Lobet froh den Herrn" an. Prälat Dr. Rüde rief in seiner Begrüßungsansprache die Erinnerung an den Einzug und die Weihe der Glocken im Jahre 1926 wach, die nach kurzer Lebensdauer im Jahre 1942 erneut vom Moloch Krieg verschlungen wurden. Die kleinste Glocke, die damals auf dem Turm verblieb, zerschmolz zwei Jahre später in der Glut der brennenden Kirche. Von den 1942 vom Turm niedergeholten Glocken überlebte nur die zweitgrößte, die Ludwigsglocke, den Krieg. Sie wurde auf dem Hamburger Glockenfriedhof unversehrt aufgefunden und von dort nach Karlsruhe zurückgebracht. In der nächsten Woche verläßt sie ihre vorläufige Unterkunft am Rheinhafen und gesellt sich zu ihren vier neuen Schwestern aus der Glockengießerei Schilling-Heidelberg.

Die Ludwigsglocke ist heute die älteste Kirchenglocke von Karlsruhe, im Jahre 1828 am Geburtstag des damaligen Großherzogs Ludwig von dem Karlsruher Stückgießer M. Engel gegossen. In dem Quintett des neuen Geläutes von St. Stephan ist sie mit 3250 kg die größte Glocke. Die zweitgrößte mit 1860 kg ist die neue Marienglocke. Ihr folgen die Elisabethenglocke mit 781 kg, die Michaels- oder Totenglocke mit 573 kg und die Johannes- oder Taufglocke mit 406 kg. Zum früheren vollen Geläut der Stephanskirche fehlen noch drei Glocken, deren Beschaffung aus finanziellen Gründen noch einige Zeit auf sich warten lassen muß.

Prälat Dr. Rüde dankte der Glockengießerei und deren Mitarbeiter für den wohlgelungenen Guß und schloß mit dem Wunsche, daß den neuen Glocken ein besseres Geschick als den bisherigen beschieden sein möge. Mit dem gemeinsam gesungenen Kirchenlied „Ein Haus voll Glorie schauet" wurde die schlichte Empfangs- und Begrüßungsfeier beendet.

Nach der Weihe der Glocken am Sonntagnachmittag werden diese im Laufe der nächsten Woche auf den Turm hochgezogen. Sobald die elektrische Läute-Anlage installiert ist, werden die neuen Glocken erstmals ihre ehernen Stimmen ertönen lassen.

L.A.



Prälat Dr. Rüde begrüßt die neuen Glocken

Foto: Schlesiger

KARLSRUHER KALENDER

Wohin übers Wochenende?

Bad. Staatstheater. Großes Haus: Heute, 19.30 Uhr, „Tannhäuser", Oper von Richard Wagner. Ende nach 23 Uhr. — Sonntag, 14.30 Uhr, „Maske in Blau", Revue-Operette von Fred Raymond (Vorstellung für die Fremdenmiete II und freier Kartenverkauf). Ende 17 Uhr. — 19.30 Uhr „Maske in Blau", Ende 22 Uhr. — Schauspielhaus: Heute, 19.30 Uhr, Premiere „Flitterwochen", Lustspiel von Paul Helwig. Insz.: Michels, Bühnenbild: Soer. Mitwirkende: Bach, Bertrand, Graun, Stegmaier, Friedauer, Nippen. Ende 21.30 Uhr. — Sonntag, 11 Uhr, Einführungsvortrag in das 5. Symphoniekonzert der Badischen Staatskapelle. Referent: Kapellmeister Frithjof Haas. Ende 12 Uhr. — 14.30 Uhr „Die Komödie der Irrungen" von Shakespeare (Vorstellung für die Fremdenmiete, Schauspielgruppe B und freier Kartenverkauf). Ende 16.30 Uhr. — 19.30 Uhr „Flitterwochen". Ende 21.30 Uhr.

Die Insel (Waldstr. 3). Samstag, 20 Uhr, Premiere „Insel-Wiiseleien". Fastnachtskabarett der Insel. — Sonntag, 20 Uhr, „Insel-Wiiseleien".

Ausstellungen. Staatl. Kunsthalle: Bilder des 16. bis 19. Jahrhunderts, Gemälde und Zeichnungen von Gustav Schönleber, Sonderausstellung „Griechenland" (10—13 und 14—16 Uhr, auch sonntags). — Badischer Kunstverein: Gedächtnisausstellung Oskar Moll, Gemälde und Aquarelle; Ausstellung Hermann Kupferschmied, Gemälde, Temperabilder und Graphik (heute 10—17 Uhr, Sonntag 11—13 Uhr). Heute, 15.30 Uhr, Führung durch die Ausstellung der Werke von Oskar Moll und Prof. Kupferschmid (Studienrat Cromer). — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstraße): Vivarium (heute 14—17 Uhr, Sonntag 11—13 Uhr).

Lichtspieltheater. (Sondervorstellungen in Klammern.) Kurbel: „Kim" („Jazz-Coctail") — Kasper und Seppl im Urwald"). — Luxor: „Wiener Walzer" („Die Wildnis stirbt"). — Pali: „Zurück, marsch, marsch." („Das hölzerne Bengele"). — Rondell: „Duell in der Manege". — Schauburg: „Todfeindschaft" („Rache ohne Gnade"). — Atlantik: „Herz in der Hose". — Kammerlichtspiele, Durlach: „Hochzeit im Heu". — Markgrafentheater, Durlach: „Gift im Zoo". — Rheingold: „Das Haus in Montevideo" („Der Überfall der Ogalalla"). — Skala, Durlach: „Wenn die Abendglocken läuten".

Vereine. Samstag: Bayern und Trachten-Verein „Weißblau Almfrieden": 20 Uhr „Goldener Löwe", Faschingsabend. — Gesangverein Vorwärts Durlach: Festhalle, Maskenball. — Künstlerverein: 20 Uhr, „Kühler Krug", Kostümfest. — Sudetendeutsche Landsmannschaft, Heimatgruppe „Südmähren": 20 Uhr, „Württemberger Hof", Unterhaltungsabend. — Sonntag: Briefmarkensammler-Verein: 10 Uhr, „Weißer Berg", Versammlung und Tausch. — Kleingartenverein Forstlach-Fautenbruch: 14 Uhr, „Grüner Baum", Generalversammlung. — KTV 46: 20 Uhr, „Kaffee Museum", Kostümfest. — Männergesangverein Durlach: Festhalle, Damen- und Fremdensitzung. — Schwarzwaldverein: 9 Uhr, Abfahrt zur Wanderung Ettlingen — Spielberg. — Schwerhörigenbund: 15 Uhr, „Bavaria", Faschingsnachmittag.

Gewerkschaft. Deutsche Angestellten-Gewerkschaft: Heute, 20 Uhr, Stadthalle, DAG-Faschingsball.

Sonstige Veranstaltungen. Sonntag: Karlsruher Jugendheim (Rüppurrer Str. 29, Eing. Luisenstr.): 16.11 Uhr, Bunter Nachmittag der Kindergruppen des Heimes. — Karlsruher Puppenspiele: 14.30 Uhr, „Salmen", Kasperle, Seppel und die Mondrakete. 18 Uhr, Die Reise nach Afrika. — Methodistenkirche (Karlstr. 49 b): 20 Uhr, „Gottes Wort für den Menschen heute" (Direktor Hugo Pflüger, Frankfurt).

Kurze Stadtnotizen

Ski-Sonderwagen nach Baiersbronn - Mitteltal. Die beiden Sonderwagen, die morgen, wie wir bereits gestern berichteten, von der Bundesbahn zusätzlich zum „Fidelen Sonntagsbummler" und zum Triebwagen-Sonderzug nach Seebrugg eingesetzt werden, fahren über Ettlingen nach Baiersbronn-Mitteltal, wo das Eröffnungsspringen auf der Murgtalschanze stattfindet. Abfahrt Karlsruhe Hbf. 6.53 Uhr, Rückkunft 19.46 Uhr.

Die Berufsfeuerwehr bekämpfte zwischen dem 8. und 11. Februar zwei Mittelfeuer und einen Kaminbrand. Hinzu kommen elf Hilfeleistungen der verschiedensten Art und ein Unfug am Melder.

Geburtstag. Morgen feiern Frau Wilhelmine Strittner, Wilhelmstr. 63, ihren 84. und Herr Josef Gilliard, Schneidermeister, Marienstr. 6, seinen 85. Geburtstag.

Wie wird das Wetter?

Ruhiges Hochdruckwetter bleibt erhalten

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: In den Niederungen dunstig, örtlich vorübergehend auch neblig, sonst zunächst veränderliche Bewölkungsverhältnisse, zum Teil heiter. Mittagstemperaturen nur in der Ebene in Gefrierpunktnähe, sonst anhaltender Frost. Nachts je nach Bewölkungsgrad im allgemeinen zwischen minus 5 und minus 10 Grad. Im Laufe des Sonntag nachmittags wahrscheinlich von Nordwesten her wieder Eintrübung und von der Nacht an wieder etwas Schneefall. Mäßige nordöstliche, später auf West bis Südwest drehende Winde.

Schneebericht vom 15. Februar

Über das Wochenende sind keine wesentlichen Neuschneefälle zu erwarten. Bei zeitweilig sonnigem Wetter kann der Schnee oberflächlich etwas verharschen, ohne daß dadurch eine wesentliche Änderung der derzeitigen Wintersportmöglichkeiten eintreten wird.

Rheinwasserstände

15. Febr.: Konstanz 271 (±0), Breisach 176 (—8), Straßburg 279 (—8), Karlsruhe - Maxau 462 (—35), Mannheim 370 (+15), Caub 274 (+26).

VERMOUTH DI TORINO MARTINI ROSSO · BIANCO · DRY

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Karlsruher Filmschau

Indien in Technicolor / Zu Kiplings „Kim" in der Kurbel

Die Geschichte des Soldatenjungen Kim, der als farbiger Lausbub durch Indiens Wunderwelt streicht, gehört zu dem schönsten, was Rudyard Kipling geschrieben hat. Seine Abenteuer wurden nun verfilmt, wie schon das „Dschungelbuch" verfilmt wurde, und wenn auch von Kiplings poetischer Begeisterung für Indien nicht viel übrig geblieben ist und Indiens Geheimnisse gegenüber dem Abenteuerlichen zu kurz geraten, so bleibt doch ein Film, der keinen Augenblick langweilt, der dank der frischen Unbekümmertheit des kleinen Kim amüsiert und schließlich in unvergleichlichen Farbaufnahmen einen grandiosen Eindruck vermittelt, an dem der Zauber einer orientalischen Märchenwelt ebenso starken Anteil hat wie die Spannung des Abenteuers.

Die straff geführte Regie Viktor Savilles hat wohl von vornherein darauf verzichtet, der Kiplingschen Dichtung in ihrem Bemühen um Indiens Seele zu folgen. Das, was den exotischen Duft dieses Romans ausmacht, war wohl kaum filmisch zu erfassen, wenn man nicht auf einen dramatischen Handlungsablauf verzichten wollte. So ist nur die Figur des weisen Lamapriesters geblieben, die am Rande der aufregenden Spionageaffaire bleibt, in die der kleine tapfere Kim durch seine Freundschaft mit dem Pferdehändler und Geheimagenten Mahbub Ali verwickelt wird. Zwar entsteht hierdurch der Eindruck, daß ganz Indien nichts anderes sei, als ein Tummelplatz des englischen Secret Service, aber im schnellen Wechsel der Schauplätze gibt es für die Farbfilmkamera prachtvoll genutzte Möglichkeiten, den Zuschauer zu faszinieren.

Das Erfreuliche an diesem Film ist die Ursprünglichkeit des kleinen Dean Stockwell als Kim, der, weit entfernt, ein Filmwunderkind zu sein, das natürliche Temperament eines Lausbuben herrlich echt spielt. Auch Errol Flynn in der Maske des rotbärtigen Mahbub Ali ist bei aller männlichen Unwiderstehlichkeit von sympathischer Gedämpftheit. Packende Soldaten- und Agententypen zeichnen Robert Douglas, Cecil Kellaway und Reginald Owens, während Paul Lukas die geheimnisvolle Mystik des Lamapriesters nicht ganz bewältigt. D-ck

Luxor: Wiener Walzer

Es beginnt verheißungsvoll. In den wenigen Sekunden, in denen eine amerikanische Superlimousine mit Radio-Jazz durch das zerstörte Wien rast, fast einen Geiger überfährt und vor einer Antiquitätenhandlung stehenbleibt, verdichtet sich der Gegensatz zwischen dem verklungenen und dem modernen Wien zu wirkungsvoller Intensität. Mit dieser Kontrastierung aber erschöpft sich die Idee des Regisseurs (E. E. Reinert); die rückblendend aufgerollte Geschichte der Milly Trampusch, die den Aufstieg des Walzerkönigs Johann Strauß, seine Triumphe und das Verblassen seines Sterns vor dem Genie des Sohnes begleitet, ist für den Film nicht neu und konnte nicht neu gestaltet werden, wenn man der historischen Zeichnung treu bleiben wollte. Um so dankbarer quittiert man die gute Rollenbesetzung: Adolph Wohlbrück ist ein gewinnender Johann Strauß-Vater, wenn auch seiner vornehmen Zurückhaltung ein wenig der göttliche Leichtsinn fehlt, der seine Unentschlossenheit begreiflich machen könnte; Marthe Harell gestaltet die Milly als bewußte, vom Verzicht gereifte, liebende Frau. Straußmelodien, atmosphärenreiche Winkel und der Charme des walzenden Wien verbinden sich zu einem gefälligen, sauber gedrehten Unterhaltungsfilm à la routine. lp

Rondell: Duell in der Manege

Es ist kein Duell im üblichen Sinn; es ist der Wettstreit um den Titel des besten Scharfschützen der Welt, den ein halbverwildertes Mädchen aus Texas dem bis dahin ungeschlagenen Schützenkönig Frank Butler streitig macht. Da Annie aber eine ebenso hübsche wie tüchtige Konkurrentin ist, wird es gleichzeitig ein Duell zwischen Liebe und Ehrgeiz, das sich erst entscheidet, als Annie danebenschießt und damit bei ihrem geliebten Widersacher ins Schwarze trifft.

Der Schauplatz ist auch keine Manege, sondern Buffalo Bill's berühmter Indianer-Zirkus unter freiem Himmel, der hier mit prächtigen Technicolor-Kostümen und in der abenteuerlich-leichtsinnigen Romantik einer amerikanischen Wandertruppe jener Jahre aufersteht. Was die Handlung zusammen und die Zuschauer in Atem hält, ist das unerhört wandlungsfähige Spiel der Betty Hutton. Burschikos und mädchenscheu, groteskkomisch und scharmant, von übersprudelndem Temperament und quicklebendiger Natürlichkeit, ist ihre Annie eine hinreißende Verkörperung des Zirkusgirls, das sie besingt. Howard Keel braucht seine ganze kraftvolle Persönlichkeit, um neben ihr zu imponieren. Irving Berlin's Melodien, die „Annie get your gun" zu einem langjährigen Broadwayhit machten, garantieren allein schon zwei beschwingte Stunden. Schade, daß in den deutschen Untertiteln viel von der Ursprünglichkeit des amerikanischen Humors verlorengeht.

Schauburg: Todfeindschaft

Gary Cooper, hager und im Gesicht gezeichnet von den Geistern des Bürgerkrieges, und seine neue, sehr reizvolle Partnerin Ruth Roman in einem Reißer aus dem unerschöpflichen Sagenschatz des amerikanischen Westens nach 1864. Sein eigener Rächer und Richter, verfolgt er die Banditen, die ihm seinen Hof zerstört und Vater und Schwester ermordet haben, bis er sie zur Strecke bringt und sich neues Glück gewinnt. Erstaunlich schön sind die Farben dieses Films, besonders die im Halblicht aufgenommenen Geschehnisse auf der Verfolgung. Und die Ereignisse wickeln sich mit jener atemberaubenden Spannung und Geschwindigkeit ab, die weniger jener Zeit zu entspringen, als dem Bedürfnis des modernen Kinobesuchers zu entsprechen scheinen. b.

Atlantik: Herz in der Hose

Bob Hope. Der Name sagt alles und bürgt für Lachsalven am laufenden Band, die in dem in Erstaufführung für Karlsruhe laufenden Technicolorstreifen geboten werden. In unwiderstehlicher Komik parodiert dieser, man könnte fast sagen, amerikanische Gröck einen englischen Lord, der . . . aber, nein, das muß man gesehen haben! Natürlich ein blühender Unsinn die ganze Geschichte, aber beschwingt bis zum Iz und so recht für die Faschingszeit geeignet, in der Humor Trumpf ist. -dz-

„Im Mittelpunkt steht der Mensch"

Etwa 35 Studenten der TH kamen dieser Tage auf Einladung des „Liberalen Studentenbundes Deutschlands", der auch in Karlsruhe eine Hochschulgruppe zu gründen beabsichtigt, im Redtenbacher Hörsaal zu einem Vortrags- und Diskussionsabend zusammen, an dem Stadtrat Dr. Schubert über das Thema „Ziele, Wege und Hochschulprogramm der FDP" sprach. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf den Liberalismus bis Friedrich Naumann erläuterte der Referent dem kleinen Kreis politisch Interessierter die Stellung der FDP/DVP zu aktuellen Tagesproblemen und forderte u. a. die völlige Unabhängigkeit der Hochschulen. Erhöhte Selbstverwaltung bedeute aber größere Selbstverantwortung. Im Mittelpunkt aller Erwägungen und Handlungen müsse der Mensch stehen. — Dem Referat Dr. Schuberts schloß sich eine rege Diskussion an, die von Stadtrat Dr. Keßler geleitet wurde. -ds-

Rundfunkprogramm

Samstag, 16. Februar

Süddeutscher Rundfunk: 12.00 Musik am Mittag, 12.45 VI. Olympische Winterspiele in Oslo, 13.00 Nachrichten, Wetter, 14.00 Quer durch den Sport, 15.00 Unsere Volksmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Wir senden — Sie spenden, 17.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.00 Bekannte Solisten, 18.30 Nachrichten, anschl. Mensch und Arbeit, 19.00 VI. Olympische Winterspiele in Oslo, 19.30 Nachrichten, 20.00 „Herrn Pfleiderers Abenteuer", 20.30 Die Liebe heißt „Amore", 21.45 Sportrundschau, 22.00 Nachrichten, Wetter, 22.15 Musik vom Broadway, 22.40 VI. Olympische Winterspiele in Oslo, 23.00 Tanz vor Mitternacht.

Südwestfunk: 6.15 Frühmusik, 6.50 Kathol. Morgenandacht, 7.00 Nachr., Wetter, 7.30 Musik am Morgen, 8.00 Nachr., Wetter, 8.10 Eigenprogr. der Studios, 8.40 Musikal. Intermezzo, 9.00 Schulfunk, 9.40 Olympische Winterspiele in Oslo, 11.30 Eigenprogramm der Studios, 12.15 Das Große Unterhaltungsorchester des SWF, 12.45 Nachr., 13.15 Olympische Winterspiele in Oslo, 13.30 Musik nach Tisch, 15.00 Aus der Welt der Oper, 16.00 Die Reportage, 16.30 Allerlei durch drei, 17.30 Nachrichten, Wintersportberichte, 17.40 Eigenprogramm der Studios, 18.25 Glocken zum Sonntag, 18.30 Musik zum Feierabend, 19.40 Tribüne der Zeit, 20.00 „Der Graf von Luxemburg", 22.00 Nachr., Wetter, 22.15 Sportrundschau, 22.40 Der SWF bittet zum Tanz.

Sonntag, 17. Februar

Süddeutscher Rundfunk. 6.00 Froher Klang, 7.00 Sonntagsandacht, 7.55 Nachrichten, 8.45 Altkath. Morgenfeier, 9.15 Geistliche Musik, 10.30 Volksliedsingen, 11.30 Die Kantate, 11.45 Am Rande vermerkt, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 VI. Olymp. Winterspiele in Oslo, 13.00 Nachrichten, Wetter, 13.10 Walzer von Strauß, 13.30 Aus unserer Heimat, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Ein vergnügter Nachmittag, 17.00 Vater braucht eine Frau, 18.00 Pizzicato und Legato, 18.30 Schöne Stimmen, 19.00 VI. Olymp. Winterspiele in Oslo, 19.30 Nachrichten, Wetter, 19.40 Die Woche in Bonn, 20.05 Konzert, 21.45 Sport aus nah und fern, 22.00 Nachrichten, Wetter, 22.15 Erwin Lehn, 23.00 Die klingende Skala.

Südwestfunk. 7.00 Nachrichten, Wetter, 7.30 Morgenkonzert, 8.00 Nachrichten, Wetter, 8.10 Des Sonntags in der Morgenstund', 8.30 Evang. Morgenfeier, 9.15 Kath. Morgenfeier, 9.45 Klavier- und Kammermusik von Joh. Brahms, 11.00 Musik zum Sonntag, 11.45 Für den Bauern, 12.00 Eigenprogramm der Studios, 12.20 Mittagskonzert, 12.45 Nachrichten, 13.30 Musik nach Tisch, 14.00 „Höherer Blödsinn", 14.15 Froh und heiter, 15.00 Kinderfunk, 15.30 Viel Vergnügen! 16.30 Bilder aus Baiersbronn im württembergischen Schwarzwald, 17.00 Ballsirenen . . ., 18.20 Sie wissen doch . . ., 18.30 Die Sportreportage, 19.00 Eigenprogramm der Studios, 19.20 Kleine Abendmusik, 19.40 Tribüne der Zeit und weltpolitische Wochenschau, 20.00 Konzert, 22.00 Nachrichten, Wetter, 22.10 So sieht es der Westen, 22.30 Sport und Musik, 23.00 Aus Literatur und Wissenschaft, 23.10 Fröhlicher Ausklang, 24.00 Nachrichten.

Die mageren Kühe / An Reparationen gut verdient

Nichts ist erstaunlicher als das Erstaunen, welches die Leute immer wieder über die Schlechtigkeit der Welt an den Tag legen. Sobald irgendwo ein Skandal aufkommt, schlagen sie die Hände über dem Kopf zusammen und erklären sich glatterdings für sprachlos. Dabei besaßen wir doch diesmal von 1918 her für Nachkriegszustände wirklich so etwas wie ein Modell. Wir brauchten uns nur alle unsere früheren Erfahrungen ins Gedächtnis zurückzurufen, um einigermaßen zu wissen, was wir zu befürchten hatten. Bevor stand uns, das konnten wir sogar genau wissen, ein neuerliches todgefährliches Reparationsexperiment, und bevor stand uns eine derartige Schwächung der Staatsautorität, daß die Verübung von Verbrechen so gut wie risikolos sein würde. Mit Reparationen und Verbrechen also würden wir uns herumzuschlagen haben, oft sogar mit einer Verquickung von beiden, mit dem Reparationsverbrechen.

Es kommt nun wahrlich nicht auf den Namen an, ob Reparationen, Requisitionen, Besatzungskosten der Wiedergutmachung. Die 9 Millionen, um die es sich bei dem eben aufgedeckten Frankfurter Großbetrug handelt, wurden über Besatzungskosten falschgebucht, aber sie haben eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den Millionen des Baden-Badener Reparationsschwindels aus dem Jahre 1924, nur war der Frankfurter Coup (sich gegen Vorlage fingierter Rechnungen über nicht gelieferte Tarnnetze einige Millionen auszahlen zu lassen) geradezu strafwürdig plump angelegt, gemessen an den raffinierten Zügen, mit denen vor 28 Jahren jene badischen Viehexporteure die Reparationsmillionen in ihre Kassen lenkten und später mit ihren Strohmännern jenseits des Rheins teilten.

Man kann den Baden-Badener Gaunerstreich nur verstehen, wenn man sich die damalige europäische Wirtschaftslage vergegenwärtigt. Aus politischen Gründen forderten die ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands die Zahlung von Reparationen, die Volkswirtschaften der betreffenden Länder aber sträubten sich dagegen mit Händen und Füßen. Gegen den Transfer größerer Summen aus Währungsgründen. Gegen die Hereinnahme deutscher Waren aus Rücksicht auf die eigene Industrie. Und gegen eine sonstige Wiedergutmachung, etwa in Form deutscher Arbeitsleistung, aus Furcht vor einem Ansteigen der Erwerbslosigkeit. Damit war der Versuch einer Reparationsleistung innerhalb der freien Weltwirtschaft richtig ad absurdum geführt. (Für staatskapitalistische Länder, wie Rußland, gelten natürlich völlig andere Gesetze.) Die Stationen der zehn Jahre dauernden Irrfahrt sind bekannt: Vom Dawes- über den Youngplan zum Hoovermoratorium.

In den ersten Jahren dieser europäischen Wirtschaftskonfusion passierten nun die Kehler Rheinbrücke ständig große Viehtransporte. Was den Zöllnern dabei auffiel, war nicht so sehr der immer gleiche deutsche Absender als vielmehr der merkwürdige Umstand, daß die Kühe alle so schrecklich mager und doch so horrend teuer waren. Die Papiere waren durchaus nicht immer auffallend in Ordnung. Manchmal fehlte die große grüne Zolldeklaration, dann wieder eine der prachtvollen Charlottenburger Ausfuhrbewilligungen mit Wasserzeichen und Trockensiegel. Nur das vorgeschriebene Duplikat der Faktura war immer dabei, und daraus konnten die Zöllner dann sehen, daß die abgetriebenen Schlachtkühe von den Franzosen richtig mit Gold aufgewogen wurden. Die Zollfahnder schnupperten und schnupperten, aber sie kamen nicht dahinter, warum.

Da erbarmten sich schließlich die Betrüger der geplagten Rechercheure und erzählten ihnen den ganzen Schwindel, damit sie endlich Ruhe gäben. „Wie Sie wissen, Herr Kommissar", berichtete der 27jährige Mitinhaber der Viehexportfirma dem gebrochenen Beamten in einer Kantine des Kehler Hafens, „wie Sie wissen, haben die Deutschen den Franzosen sogenannte Reparations-Bons übergeben, und zwar in Stücken zu 50, 100 und 1000 Francs. Diese Bons werden dem kriegsgeschädigten Bauern in Nordfrankreich ausgehändigt, damit er sich Ziegel und Holz kaufen kann. Einzulösen sind die Bons zum Nominalwert in Berlin. Aber, Herr Kommissar, die Sache hat nie funktioniert, weil die Bons von der Reparationshauptkasse nur in Verbindung mit deutschen Warenlieferungen honoriert werden. Wie aber soll ein kleiner französischer Bauer für 3000 Francs Ziegel oder für 500 Francs Zement in Deutschland kaufen? Das war viel zu umständlich. Also fielen die Reparations-Bons im Kurs. Zuletzt gaben die Bauern in Flandern sie heilfroh für 40 Prozent an die französischen Aufkäufer ab. Jetzt handelte es sich nur noch darum, möglichst hohe Rechnungen für Sachlieferungen in Berlin vorzulegen, damit möglichst viele der Bons, die unsere französischen Freunde zu 40 Prozent aufgekauft hatten, vom Reich mit 100 Prozent eingelöst wurden. Wieviel das Vieh in Wirklichkeit wert war, spielte bei einem Kursgewinn von 60 Prozent überhaupt keine Rolle."

Da ließ der Zollbeamte seinen Mirabell stehen, ging in die Nacht hinaus und weinte bitterlich, denn er wußte, daß das Reich für 3 Millionen Mark weniger Bons hätte einlösen müssen, wenn die Schlachtkühe richtig fakturiert worden wären. Er wußte auch, daß in Deutschland niemand dafür bestraft werden konnte, daß er für magere Kühe fette Preise erzielte.

Es ist nach diesem Kriege nicht anders. Die an den Reparationen verdienen, sind Privatleute hüben und drüben. Ein Staatsinteresse wird auch beim Sieger nur von Einzelpersonen vorgetäuscht. Sgl.

Freizeit für Frauen

Das Evangelische Frauenwerk Baden führt in der Reihe seiner Veranstaltungen für 1952 vom 25. Februar bis 5. März auf dem Thomashof bei Karlsruhe eine Freizeit durch. Anmeldung und nähere Auskunft erteilen die Pfarrämter oder die Geschäftsstelle des Evang. Frauenwerks Baden in Karlsruhe, Blumenstr. 1.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Leule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellangabe.
Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. 5. 51 gültig.

Ihr Selbstvertrauen siegt...
wenn Sie wissen, daß Sie einen gepflegten Eindruck machen.

BRISK
die neuartige Frisiercreme
bringt Ihr Haar in Form!
Mit Brisk sitzt Ihre Frisur abends noch so gut wie morgens. Brisk enthält das haarnährende Cholesterin. Ihr Haar klebt nicht und wird nicht überfettet — es sitzt natürlich und locker — so, wie Sie es bei erfolgreichen Männern sehen.
Diese Packung muß es sein!
Normaltube 0,95 Doppeltube 1,80
Brisk erhalten Sie bei Ihrem Friseur, in der Drogerie oder Parfümerie.

DEUTSCHE INDUSTRIE-MESSE HANNOVER
27. FEBR. MUSTERMESSE 2. MÄRZ
Als Aussteller beteiligen sich u. a. die Gruppen: Porzellan · Keramik · Glas · Schmuck · Silberwaren · Uhren · Textil · Bekleidung · Kurzwaren · Lederwaren · Kunsthandwerk · Haus- u. Küchengeräte · Stahl- u. Schneidwaren · Spielwaren · Sportartikel · Papierausstattung · Festwaren · Werbeartikel · Nahrungs- u. Genußmittel
HANNOVER
TREFFPUNKT VON HANDEL UND INDUSTRIE
1952

Mustergültige Fotoarbeiten — auch Agfacolor —
FOTO-KINO-Schwemmer
RASTATT UND KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 139
Versand n. ausw. portofrei! Versandbeutel kostenlos

Bei Paradentose-Erscheinungen
Zahnfleisch-Bluten, -Entzündungen u. lockeren Zähnen
„Nur 1 Tropfen" (ONE DROP ONLY)
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien · One drop only GmbH., Berlin-Zehlendorf

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck
[illegible]
MEDOPHARM-WERK · MÜNCHEN 8

Silbermünzen
Bruchsilber, Bruchgold, Brillanten, Platin kauft gegen Barzahl.
aus der Kaiserzeit: 1 Silbermünze . . . . DM -.55; 5 Mark-Silberstück . . . DM 2.70
Hindenburg: 1 Silbermünze . . . . . DM -.55; 5 Mark-Silberstück . . . DM 1.30
Erste Edelmetallhandlung am Platze
Bad. Edelmetallverwertung Robert Ringwald, Karlsruhe
Kaiserstr. 32, 1 Treppe hoch, bei der Kronenstr.
Von 9 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet

Höchste Exportpreise
Steinmarder um 145 DM, Iltisse um 18 DM, Baummarder um 100 DM. Sofort Geld. Genaue Preisl. verl.
Hugo Kieferle, Bandegg (Hegau).

Parkettböden
in Eiche od. Buche
Tannen-od. Forlenriemenböd.
Holzzement-Steinholz-Böd.
für Wohnung und Fabrikräume
Estrich als Unterlage, Parkett, Linoleum liefert und verlegt
Hans Kneißler
Fußbodenfachgeschäft
Gondelsheim, Tel. Bretten 487

Zum Fasching
Hüte aus Filz, Stroh und Papier
Masken, Schmuck und Scherzartikel
Unsere Schaufenster zeigen eine reiche Auswahl
Ludwig Erhardt
Nachfolger
Am Ludwigsplatz

Für Bruchleidende das Spranzband
Seit Jahrzehnten bewährt. „Verursacht gar keine Beschwerden." — „Körperliche Beweglichkeit uneingeschränkt." — „Erlöst von dauernder Qual." — „Bruchbeschwerden kenne ich nicht mehr." — So urteilen immer wieder unsere Kunden. Warum quälen Sie sich noch? Wieder zu sprechen am:
Montag, 18. 2. Bretten, 11.30—12.30, Gasthaus Badischer Hof.
Bruchsal, 13.00—14.00, Bahnhofhotel.
Langenbrücken, 14.30—15.30, Gasthaus Bahnhof.
Mittwoch, 20. 2. Karlsruhe, 9.00—11.00, Gasth. Bayr. Hof, Wilhelmstr. 22.
Hermann Spranz, Spezialbandagen, Unterkochen/Württ.

Schwedische Fettheringe
ein nahrhaftes, preiswertes Gericht
in wenigen Tagen
auch bei Ihrem Einzelhändler
1-kg-Dose nur DM 0.98
Arthur Spielmann Nachf., Frankfurt/M.

„Spare ohne Geld!"
Sie haben doch dieses Schlagwort jetzt des öfteren gehört und festgestellt, daß es sich tatsächlich nicht um einen Reklametrick handelt, sondern Tatsache ist.
Wichtig ist für Sie auch, daß Sie Ihr Rabattbüchlein jederzeit einlösen können. Sie brauchen nicht auf einen Zeitpunkt zu warten, an dem eine Ausschüttung etwa stattfinden wird. Der Vorteil liegt auf der Hand. Sie haben die Wahl. Entweder heben Sie Ihr Büchlein auf, um eine größere Summe zu erhalten, oder Sie lösen es ein, wenn es voll ist und haben sofort bares Geld auf der Hand.

Frisch-Eier Kl. C Stück	22	Milch-Schokolade 100-g-Tafel	60
Bruchmakkaroni 500 g	49	Sanella 500 g	1.18
Fettheringe in Tomaten, 250 g Dose	55	Schweine-Schmalz 500 g	1.65
Camembert 30% 3 St.	70	Muskateller Vollsüß, ½ Fl. inh.	1.90

Kernseife Stück 25, 3 Stück 72, 150 g Frischgewicht
Solange Vorrat
. . . und zu diesen Preisen noch 3% Rabatt
PFANNKUCH

Neu eröffnet

SHELL STATION
AUTODIENST WEST
Ries & Co.
Karlsruhe, Kriegsstraße 236, Ruf 8905

MÖBELHAUS BADENIA

Karlsruhe – am Ludwigsplatz

Das Haus der guten Möbel bietet zur Woche:
Große Auswahl in
Schlafzimmern, Küchen und Wohnzimmern
in allen Holzarten zu niedrigsten Preisen
Bequeme Teilzahlung
Frei-Haus-Lieferung · Verlangen Sie bitte Katalog

Die Firma

Deutsche Pelzindustrie

Irene Ohrenstein, München, Neuhauserstr. 15/II
mit den Filialen:
Karlsruhe, Kaiserstr. 158 I Stuttgart, Königstr. 62/I
bietet an:

Kalbfellmäntel	DM	290.—
Rotfuchsmäntel	DM	300.—
Echte Katzenmäntel	DM	290.—
Nutrialamm-Mäntel	DM	340.—
Calayoslamm-Mäntel	DM	340.—
Panofixlamm-Mäntel	DM	340.—
Biberettemäntel	DM	380.—
Seal El. Kaninmäntel	DM	380.—
Embreslamm-Mäntel	DM	380.—
Marderlamm-Mäntel	DM	380.—
Persianerklauenmäntel n. Maß	DM	340.—
Indischlamm-Mäntel	DM	1 200.—

Achenbach-Garagen

Schuppen, Hallen, Tore feuersicher und versetzbar, aus verz. Stahlblech
Gebr. Achenbach, G. m. b. H. (21b) Weidenau (Sieg), Postf. 138

Das Weigele-Männchen spricht:
STEINHOLZ- (HOLZZEMENT-) BODEN bedürfen sorgsamster und zweckmäßiger Pflege, soll vorzeitige Abnutzung und unerwünschte Staubbildung verhütet werden. Weigele Pasten und Wachsöle sind hierfür ganz besonders geeignet.
Weigela
Gottlob Weigle · Feilbach 4
Telefon Stuttgart 52694 · Postfach 80

Auffärben, Reparaturen
von Lederwaren und Lederbekleidung
Freier, K'he, Kronenstr. 1 b. Zirkel

Erstes Karlsruher Bestattungsinstitut **Pietät**

Mathäus **VOGEL**
Karlsruhe Hirschstr. 44
Bei Trauerfall genügt Ruf 2747
Kostenfreie Bestattungs-Beratung, Erd- u. Feuerbestattungen, Überführungen, Särge in einfacher und vornehmer Ausführung, Urnen, Besorgung sämtlicher Formalitäten bei Behörden

Schlafzimmer
Anzahlung DM 200.-
Wochenrate DM 10.-
Doppelbettcouch ab DM 298.-
Kleiderschränke ab DM 161.-
Federmatratzen 10 J. Garant. ab DM 89.50
M. Nonnenmacher
Karlsruhe, Kreuzstraße 21

Nähmaschinen
Gg. Mappes K.G.
Karlsruhe, Am Stadtgarten 15
Straßenbahn-Haltest. Hauptbhf.

Kapitalmarkt

Bausparvertrag
50 000 DM, v. 7. 1950 mit ½ Anz. günstig zu verk. ☒ K 1218 K BNN.

15 000 DM a. 2. Hyp. od. Bausparv. 20 000 sof. ges. (Neub.) ☒ 2104 BNN
DM 5000.— gegen gute Sicherheit u. hoh. Zins v. Fabrikationsbetr. a. 1 Mon. zu leih. ges. ☒ 1972 BNN.
2000 bis 5000 DM geg. gute Sicherheit u. hoh. Zins sofort zu leihen gesucht. ☒ 2051 an BNN.

Verkauf und Verleih

Herrenanzug zu vk. Schmidt, Khe., Händelstr. 6, part. Tel. 7941.
Schw. Anz. (gestr. H.), wen. getr., f. mittl. Fg. (1,70 m), 50 DM z. vk. Khe.-Hagsfeld, Friedrichstr. 2 (Ld.)
Anzug, dklbl., f. gr. Konfirmand zu vk. Khe., Weinbrennerstr. 76, III. r.
Komm.-Anzug m. lg. Hose, neuw., zu verk. ☒ unter 1961 an BNN.
Eleg. Frackanzug (2 mal getr., Gr. 170), ebenso Smokinganz., Gehpelz zu verk. Bes. v. 9–13 u. 16–20 Uhr. Khe., Erzbergerstr. 42 pt. r.
Smoking, neu, Gr. 48, zu verkauf. Karlsruhe, Klosestraße 31, II.
Smoking, 75.–, schwarz. H.-Mantel, 33.–, Cutaway, 15.–, f. mittl. schlk. Fig. z. vk. Khe., Orstesstr. 12, II., l.
Konf.-Anzug, neuw., z. vk., schw. gestr. prsw. Khe., Wendtstr. 14, II
Schrank, Bettstelle, Ofen zu verk. ☒ unter 2127 an BNN.
Hausrat weg. Auflösg. des Haushalts zu verk., Samstag, 16. 2., Mühlburg, Feldstraße 2, pt., r.
Büfett, Kleiderschrank, Bücherschrk., geschl. Spiegel, sehr gut erh. zu verk. Khe., Südendstraße 86, III.
1 Ladentheke, 1,50 m lang m. Glasvorbau u. Glasaufsatz sowie 3 runde Marmortische. Anzusehen bei Fa. Ed. Riesterer, Karlsruhe, Luisenstraße 34.

6. u. 7. Buch Mose!
Antiquität, zu verkaufen. ☒ unter 2139 an BNN.

Neuer el. Herd, 110 V., 3fl., kompl. für 220.– zu verkaufen. Unsebach, Karlsruhe, Südendstraße 29, IV.
Neuw. Gasherd zu vk. od. Tausch gg. El.-Herd, 220 V. ☒ 1984 BNN.
Gaskocher, 2fl., 12.—, zu verkaufen. Karlsruhe, Kapellenstraße 58, II.
Neuer 1. & 5.-Allesbrenner verk. Seifert, Khe., Bahnhofstr. 36, III.
Groets, 7 60.–, zu vk. ☒ 1985 BNN.
Flügel zu vermieten. Dr. Ingenohl, Karlsruhe, Richard-Wagner-Str. 7, Telefon 4166.
Klavier, gut erhalten, zu verkauf. ☒ unter 1975 an BNN.
Verstärkeranlage, 1 Kap. u. klein. Lox. geeign., z. vk. ☒ 2129 BNN.
Perücken u. Zöpfe, 1 Konzertzither, gebr., neue Aquarien 1 m lg., Khe., Kaiserallee 41, V.
Sal zu verk. Khe., Bunsenstr. 6, III., l.

Schnellwaage
Univ., neuw., 10 kg T.-Last, wegen Gesch.-Aufgabe preisw. zu verk. Anzus. bei Hartrumpf, Karlsruhe, Damaschkestraße 75.

MÄRKLIN 00
schönes Ostergeschenk
Anlage mit mehreren Bahnen (Ober- u. Unterleitung), fest aufmontiert, neuwertig, umständehalber für DM 750.– zu verkaufen. Anschaffungspreis DM 1050.–. Tel. 7989.

Singer-Nähmaschine
120.— DM, vkft. Scheidt, Karlsruhe, Kaiserstraße 58.

Handbohrmaschine m. Ständer und Biegs. Welle, AEG, 210 V, Feldschmiede m. Gebläse, elektr. u. Zangen, Bolzenscheren, Blechschere, Hämmer u. versch. Werkzeuge, Biegemaschine für Rundeisen, Kabel m. Stecker, 20 m, Kleiderschrank, 50.–, rgh. Damenmantel, 44, Blusen, Kleider u. versch. Hausrat, alles preiswert zu verkaufen. ☒ 2137 an BNN.

Gußbruch
ca. 25 t, M-Gußbruch la Gießerei zu verkauf. ☒ unter 1740 an BNN.

Baumaschinen u. Baugeräte sowie Kanthölzer u. Spitleite preisgünst. zu verk. Angeb. u. Nr. 23347 an Bad. Anz.-Exp., Karlsruhe, Zähringer 90.

Silbermünzen
Uns ist d. Ank. v. Silbermünzen m. Verf. v. 6. 10. 51 gestattet
Silbergegenstände, Bruchsilber, Bruchgold, Brillanten, Platin
kauft gegen Barzahlung

Zahle:	Preise		Preise
1 Silbermark a. d. Kaiserz.	DM 0.80	5-Mark-Silberst.	DM 2.75
2 Silberm. a. d. D-III. Reich	DM 0.80	5-Mark-Silberst.	DM 1.80
1 Gramm Bruchsilber			6–8 Pfennig
1 Gramm Platin			DM 14.—

G. Hiltebrand, Karlsruhe, Karlstr. 100 (Kolpingplatz)
Neue Ankaufszeiten: Mont. bis Freit., 13–19, Samst. 13–17

Ca. 70 qm Eichenparkett zu verk. ☒ unter 1477 an BNN.
Ca. 30 Zentner Heu zu verk. Khe., Durmersheimer Straße 95.

Tauschgesuche
Gebotenes an erster Stelle

Akkordeon (Hohner), Tango 5 Z., 120 Bässe, 4 Rg., geg. Motorrad zu t. ges. evtl. verk. ☒ 1734 BNN.

Kaufgesuche

ACHTUNG! Kaufe lfd. gebr. Bettfedern. ☒ unter 1484 an BNN.
Staubsauger (Kobold) 110 Volt, zu kauf. gesucht. Preis-☒ 1743 BNN.
Maschendraht zu kaufen gesucht. ☒ unt. 2347 an BNN Ettlingen.

Quecksilber
zu kaufen gesucht.
☒ unter K 1331 K an BNN.

Baracke
ca. 8,15×20,00 m groß, zu kauf. gesucht. ☒ mit Preis u. Standort unter 1967 an BNN.

Wir kaufen gegen Kasse gebrauchte, gut erhaltene
Werkzeugmaschinen
Wir erbitten Ihr Angebot.
Blomberg & Hoffmann, Karlsr., Markgrafenstr. 32. Ruf 4010

Blechkamin
ca. 400/500 mm ⌀, ca. 14–16 m lang, zu kaufen gesucht. J. F. Liebel, Leimersheim/Pf.

Vermietungen

Schöner Atelier-Raum zu vermieten ab 1. März. Ca. 80 qm Bodenfl. Zu erfr. Khe., Reinhold-Frank-Str. 71
Etwa 700 qm in geschloss. Raum, Nähe Karlsruhe, sofort zu verm. ☒ unter 2128 an BNN.

Büroräume
in best. Geschäfts- u. Verkehrslage sof. günst. zu verm. ☒ 1984 BNN.

1-2 Büroräume
in Achern zu vermieten, evtl. Mitbenützung erwünscht. Schreibm. vorh., evtl. auch Auslieferungslager. ☒ unter 1956 an BNN.

Laden
mit schöner 4-Zimmer-Wohnung in südbadischer Kleinstadt auf 1. April zu vermieten. Besond. günstig für Eröffnung einer
Apotheke
da noch keine am Platz. ☒ 1733 BNN.

Möbl. Zi., auch f. Ehepaar: Nachw. Gademann, Erzbergerstr. 16, T. 3317
Zimmer für Da. und Herr. Nachw. Gademann, Erzbergerstr. 16, T. 3317
G. möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Kochn. u. Badben., Zentralh., zu vermiet. ☒ unter 2106 an BNN.
2 Zimmer, schön möbl., mit Zentr.-Heizung, in gutem Hause, an soliden Herrn auf 1. März zu vermieten. Telefon 6958 Karlsruhe.
2 Zimmer, Bad, Kü., Neub., Weststat. gg. BKZ zu verm. ☒ u. 2123 BNN
2-Zimmer-Wohnung gegen Abstand zu vermieten. ☒ 1737 BNN.
4-Zimmer-Wohnung m. Küche u. Bad (Mans.) Altbau Weststat. Khe., gegen Abstand 1200 am 1. 3. zu vermieten. ☒ unter 1737 an BNN.
Komfort. 4-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, Zentralheizung i. best. Wohnlage (Weststadt) gg. Baukost.-Zuschuß zu verm. ☒ 1971 BNN.
Sehr schö. Werkswohnung i. lebh. Vorstadt (3-Z.) an gut. Etagengesch. sof. zu vm. ☒ 2119 BNN.
3-/4-Z.-Wohnungen mit Küche, Bad, Balkone, Juli bezugsf. Bk.-Zusch. 5000.–, voll amortis. gute Wohnl. Südweststat., 2 Läden i. d. Neub. a. Albtalb., bezugsf. 1. 5. E. Grund, Arch. Khe., Gartenstr. 5, T. 4087.
Einfamilienhaus mit Laden (2 Schaufenster), 2 Wohnräume mit Bad sow. Garten, geg. Erstattg. von Bauzusch. sof. zu vm. ☒ 1962 BNN.

Mietgesuche

Bedeutende Schiffahrts- u. Kohlenhandelsges. sucht baldmöglichst in guter Lage
schöne Büroräume
ca. 150 qm. ☒ u. K 1340 K an BNN.

5 Büroräume
in zentraler Lage, ges. ☒ 2110 BNN.

Leerzimmer m. Kochnische v. berufst. Frl. gesucht. ☒ unt. 1948 an BNN
Leerzimmer, Stadtmitte-Nähe, von alleinst. Herrn ges. Miete voraus. ☒ unter 1748 an BNN.
Möbl. Leerzimmer mit Zuben., Dns. von alt. alleinst. Herrn z. m. ges. Lindner, Hagsf., Karlsr. Str. 31, II.
Gut möbl. Zimmer mit Bad u. Tel., mögl. Stadtmitte, von berufstät. Dame sof. ges. ☒ u. 1999 BNN.
Möbl. oder Leerzimmer v. 2 Damen gesucht. ☒ unter 2000 an BNN.
Möbl. oder teilmöbl. Zimmer ges. ☒ unter 1997 an BNN.
Gut möbl. Zimmer v. Stud. gesucht. ☒ unter 1998 an BNN.
1—2 Zimmer, möbl. ge. Bad u. Kochgelegenh. Beding. Monatl. Miete b. 250 DM. Lage gl. ☒ 1741 BN.
1—2-Zi.-Wohng. ges. 400—500 DM Mietepr.vorausz. geb. ☒ 1758 BNN.
1—2 Zimmer, gut möbl., Bad und Küche, von 2 jg. Herren (Amerik.) gesucht. ☒ unter 1742 an BNN.

Zimmer
für Büro, mögl. Parterre, von Organisation in Karlsruhe zu mieten gesucht. ☒ mit Größe und Mietpreis unter K 1390 K an BNN.

Möbl. od. teilmöbl. Zimmer m. Badben., Frühst. u. Abendessen, in ruhigem Haushalt, von berufstätigem Vierziger sof. od. zum 1. 3. gesucht. Fam.-Anschluß angenehm. ☒ unter 2108 an BNN.
Wo findet berufstätige, alleinsteh. Mutter mit 1jähr. ges. Jungen ab 1. 4. 52 Wohn. mit Betreuung des Kindes? Weststadt bevorzugt. ☒ unter 1959 an BNN.
1—2-Z.-Wohng. geg. BKZ in Khe. gesucht. ☒ unter 1954 an BNN.
3-Z.-Wohnung v. Wohnberecht. ges. 100.– Vermittl.-Geb., evtl. 1000.– Zuschuß. ☒ unter 1974 an BNN.
3—3-Zi.-Wohnung m. Baukostenz. a. 1. 4. od. 1. 5. in Khe. od. näh. Umgebung gesucht. ☒ 1980 BNN.
3-Zimmerwohnung m. Etagenheizg. geg. Aufbauzuschuß z. 1. 5. ges. ☒ unter 1732 an BNN.

Wir suchen für einen leitenden Angestellten
4-5-Zimmer-Wohnung
in guter Lage gegen Baukostenzuschuß
BAAB-KARCHER GmbH., Karlsruhe, Johnstraße 4

formschöne preiswerte
WK MÖBEL
MARKSTAHLER & BARTH
KARLSRUHE KARLSTRASSE 10

Amerikan. Offizier mit Frau (ohne Kinder) sucht ab sofort eine
3-Zimmerwohnung
mit Bad, Zentralhzg. etc. ☒ unter Nr. 1952 an BNN.

3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad, 2. oder 3. St. (Altbau) gegen Abstandssumme sof. zu mieten ges. ☒ K 1336 K BNN.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung
in Khe.-Bulach gg. 2×2 Z.-Wohnung in der Stadt zu tauschen gesucht. ☒ unter 1481 an BNN.
Sonn. 4 Z.-Wohnung, Luisenstr. bei d. Ettlinger Str., III, gg. sonn. gr. 2-Z.-Wohn. (Oststat.) i. III. zu t. ges. ☒ unter 1995 an BNN.
Rüsselsheim-Karlsr., Biete in Rüsselsh. 3 Z., Bd. u. Zub., su. ebens. in Khe. od. Umgeb. ☒ 1998 BNN.

Alpecin ist und bleibt die Kopfhaut-Medizin

Wohnungs-Tausch

2 Zimmer m. Küche u. Keller, 30 DM, geg. 3-Zimmer, Küche, Bad. ☒ unter 1721 an BNN.
Mieter- u. Bauverein 2-Z.-Wohng. m. Bad u. Lag., Nebeniusstr. geg. 3-Z.-Wohng. auch o. Bad, Südweststat. od. Zentr. ges. ☒ unter 1992 an BNN.
Frdl. 2 Z.-Wohnung, neu aufgeb., o. Bad, 3. St. (Südst.), gg. ger. beschl.-freie 3 Z.-W. m. Bd., f. 13 mögl. Weststat., 1. ruh. M. (3 erw. P.) z. Frühj. a. sp. ☒ 2134 BNN.
Karlsruhe—Lübeck. Biete in Lübeck abgeschl. 2-Z.-Whg., beste Gegd., Miete 28 DM, suche in Karlsruhe 2—3-Zimmer-Wohnung. Schindler, Lübeck, Moltkestraße 5.
Mannheim-Neckarstadt — Karlsruhe
2-Zimmerwohnung
Küche u. Badz., Neubau, geg. eine kleinere 2-Z.-Wohnung od. schöne Altwohnung in Khe. ☒ 1718 BNN.
Bühl—Karlsruhe, schöne 2-Z.-Wohng. geg. ebens. 1- od. 2-Z.-Wohng. ☒ unter 2117 an BNN.

Das Stadtgespräch!
Man muß es gesehen haben. Im neunten Schaufenster bei Möbel-Mann. Das Schlafzimmer zu 895.— DM. Wer es sich sichern kann, spart jetzt 200.— DM.
⅓ Anzahlung genügt
beim größten Karlsruher Möbelhaus Möbel-Mann, Kaiserstraße.

Geräumige 3 Z.-Wohnung, m. Bad (Miete 80.—) Oststat., gg. ebens. in West- od. Südweststat. z. t. ges. (Miete 100.—) ☒ unt. 1991 BNN.
3 Zimmer-Wohnung, Weiherfeld, gg. 2 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. ☒ unter 2116 an BNN.

In Bretten
4-Zi.-Wohnung
geboten gegen solche in Karlsruhe od. Ettlingen. ☒ K 1387 K BNN

Schöne, sonnige 1 Z.-Wohnung in Khe.-Bulach gg. 2 Z.-Wohnung möglichst Stadtmitte, zu tauschen. ☒ unter 1480 an BNN.
Heidelberg — Karlsruhe. Biete in Heidelberg schö. 3-Z.-Wohng. mit Bad, suche ebensolche in Khe. ☒ unter 1994 an BNN.

Transporte

Nahtransporte
schnell u. preiswert, mit 1½ Tonner Opel-Blitz unter Ruf Nr. 386 Karlsr.

Eil- und Möbeltransporte
Spedition Reinfried
Kriegsstr. 64 — Telefon 4822

Verschiedenes

Herr im grauen Anzug, am 26. 1. abds. m. Gesellsch. i. Schafelsstübel, Heidelberg, wird geb. zu schreiben. M.Fr., Bad Wildungen, postlagernd.
Studentin sucht während ihrer Semesterferien Arbeit gleich welch. Art (Schreibhilfe). ☒ 1737 BNN.
Is Tanzkapelle, 4-5 M. am 24., 25., 26. 2. für nur erste Häuser noch frei. ☒ unter 1964 an BNN.

Eine
Sonderleistung
Sportwolle
in allen Farben
100 Gramm **1.45**
UNION
Handarbeits-Abteilung

Zeugen gesucht
Verkehrsunfall, Mittwoch, 13. 2., 2.19 Uhr, Ecke Schiller-Weinbrennerstraße, gefl. Zuschr. erb. Dr. Ottlig, Khe., Kriegsstr. 208.

Hausschneiderin sucht Arbeit. ☒ unter 1725 an BNN.
Strickarbeiten jeder Art werden angenommen. Frau Herrmann, Karlsruhe, Karlstr. 48, II. lks.
Kundenhäuser f. Wäsche ausbessern gesucht. ☒ unter 1730 an BNN.
Stundenhilfe für Büro und Haushalt gesucht. ☒ unter 1725 an BNN.
Welcher Architekt baut Wohnhaus mit Hohlblock in Durlach oder Weiherfeld u. macht gen. Kostenberechnung? ☒ u. 1745 an BNN.

Geselligkeit

Sonn., erholsame Ferientage mit heit. jg. Dame sucht 40j. Herr im März. Getr. Kasse. ☒ 1970 BNN.
Witwe, 51 J., su. ehrl. Herrn z. Bes. v. Veranst. a. z. f. ☒ 1989 BNN.

Heiraten

Heirats-Zeitung
(300 Einheiraten, Fotos) geg. Doppelbrief „Brief-Zinkel", Stuttgart

Dem Einsamen hilft
Frau Ernesti & Spoth
Karlsr., Bismarckstr. 50, Tel. 7571
Anbahnung v. Korrespondenz, Freundschaft, Ehe. Nachweisl. zahlr. Anmeld. all. Kreise z. Zt. viele Einheir. Sprechzeit von 10–12, 15–18 u. sonntags nach Vereinbarung.

Bin Akademiker, Mitte 30, ledig, gesund, 1,72 gr., schl., blond, Gefühlsmensch m. selbständiger, gut gehender Praxis, gt. Einkommen, Wohnung, Wagen, kl. Garten und ersehne mit recht bald eine charakterfeste, gebildete Partnerin, sonnig, natürl., häusl. und gemütvoll, die sich nicht danach sehnt gr. Dame zu spielen, sondern die unser Heim so gemütl. u. nett gestaltet, wie nur möglich und mein bester Kamerad in allen Lebenslagen sein möchte. Alter bis zu 27 J. Sehe nicht auf Besitz od. Verm. Wen darf ich sehr glücklich machen? Näheres gerne durch: 5951/8K Institut Erika, Stuttgart-W, Rotebühlstraße 95.

Kaufmann
selbständig, vermögend, hohes Einkommen, aus gutem Hause, eigene Wohnung, wünscht die Bekanntschaft einer netten Da. in gut. Verhältnissen, ca. 27/165, zwecks baldiger Heirat. Diskretion. Gefl. Zuschriften mit Bild unter 1977 an BNN erbeten.

Akademiker, Dr., 40 J., wünscht Heir. durch Eheanbahnungs-Institut **Frau Dorothea Bombe** Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 95. Tgl. auch sonntags v. 10–18 Uhr, außer montags.

Bauerntochter, 30 Jahre, gute Ersch., mit Aussteuer, schöne Wohnung u. Verm., wü. Heirat mit Herrn in sich. Stellung, Beamter od. Handwerker. ☒ unter 1973 an BNN.
Intell., vermögende Pfälzerin, 28 J., 1,68, dkl., symp. Ersch., ev., wü. geb. Herrn in sich. Position als Lebensgef. ☒ unter 1957 an BNN
Fräulein, 37 J., wünscht mit gebild. Herrn entspr. Alters zw. Heirat in Briefwechsel zu treten. Nur ernstgemeinte ☒ bitte ich zu richten unt. 13373 an BNN Durlach.
Dame, 49, anhängl. mit Eigenheim, s. Anschluß an gebild. anhängl., gut situiert. Herrn zw. Heirat. Diskret. selbstverst. ☒ 2107 BNN.
Fräulein mit schön. Ausst. u. Verm. wü. Heirat m. Herrn i. gut. Stellg. b. Ende 30, Beamter bevorz. ☒ unter 1984 an BNN.

Neigungsehe
wünscht Krieger-Witwe, 39/160, ev., mit 13jährig. Mädchen, eig. Haus u. schöner Wohnung. Nur Herren in fest. Position u. guter Vergangenh. wollen ☒ unter 1748 an BNN send.

Damen und Herren
aus allen Kreisen, welche glückliche Heirat u. Einheirat suchen, wenden sich vertrauensvoll an die seit 40 Jahren bestehende Ehevermittlg. **Frau Emma Morasch** Karlsruhe, Karlstr. 140, pt. Tel. 4139 Gegr. 1911. Sprechstunden täglich von 3–7 Uhr.

Blondine
27 J., hübsch, schlank, herzhaft, aufrichtig, vermgd. (Haus, Geschäft usw.), wünscht sich lie. und strebs. Ehekamerad. Briefe unt. 223 Insl. Unbehaun, Karlsruhe, Sofienstr. 120.

Nettes Mädel
19 J., dklblond, häusl., solid, wünscht Neigungsehe. Briefe unt. 228 Insl. Unbehaun, Karlsruhe, Sofienstr. 120.

Das ganze Bundesgebiet
umfaßt unsere Kartei für Partnersuchende. Auskunft durch HEF-Information Zweigstelle Karlsruhe, Postfach 663.

Geschäftl. Verbindungen

Übernehme techn. Zeichenarbeit im Werkzeugvorrichtungs- u. Lehrenbau. ☒ unter 1729 an BNN.
Schreinerei sucht Aufträge v. Kleinmöbeln (Serienarbeit) billigste Berechnung. ☒ unt. 2113 an BNN.

Werbung

Register, ges. gesch., für das amtl.
Fernsprechbuch
liefert u. registriert innerhalb Khe. Buch wird abgeholt und anderentags zugestellt. Beste Referenzen. Postkarte genügt an „OSOKA", Karlsruhe-Grünwinkel.

Fordern Sie unseren Prospekt über 12 verschiedene Typen
LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE
in den Preislagen von DM 8.- bis DM 25.-
DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E.V.
Abt. Liebesgabendienst
Hamburg 36 · Hohe Bleichen 28
Postscheck Hmb. 0000

Es lohnt sich, den neuen Katal. üb. 456 Werkz. gratis anzuford. Westfalia-Werkzeugco., Hagen 121 i. W.

Paßbilder
schnell und gut durch
Photo Erich Bauer
Kaiserstraße 243 Telefon 6932/6934

Maffee Dragees beseitigen Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit. Klinisch geprüft und ärztlich empfohlen. Angenehme, prompte Wirkung, unschädlich! DM 2.55 in Apotheken

Meine Damen!
Mein Institut wird in den nächsten Tagen unter
Ruf-Nr. 5100
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Erstes Spezialinstitut für
Nemecure
Körperbehandlung - Gesichtskosmetik - Büstenpflege
Marthel Brühl-Hunsinger
Karlsruhe, Lessingstr. 70a b. d. Kriegsstr. - Ruf 5100
Sprechzeit: 9-19 Uhr durchg. Voranmeldg. erbeten.

Schuhreparaturen
kurzfr. u. billig! Schuhe längen und weiten (DRGM). Schuhbesohlanstalt Selter, Karlsruhe, Blumenstraße 14

„Hicoton", altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 2.65. In allen Apotheken

MÖBEL EHRFELD am Rondellplatz KARLSRUHE
Macht man nach Karlsruh' eine Reise, denkt man an Ehrfeld's kleine Preise!

RUNDHOLZ
Kanadische sowie Schwarzpappel, Buche, Erle, Fichte, Kiefer kauft jetzt u. später
Pfälzisches Sperrholzwerk Eugen Hufnagel Hochhausen-Speyer
Aufkäufer erwünscht!

Die beliebte
Texasjacke
konkurrenzlos billig nur in der
„HOSENECKE"
Karlsruhe
Kaiser-, Ecke Waldhornstraße, bei der Technischen Hochschule
Für jeden Beruf die pass. Kleidung

Gelegenheitskäufe!
Peddigr.-Kinderwagen statt 95.– **75.-**
Sportwagen 64.50, 59.–, 56.–, 53.– **45.-**
Elektr. Eisenbahn Fleischmann m. Trafo, statt 73.– **48.-**
Hauck KARLSRUHE Karlstraße 41

Im Zeichen fröhlicher Musik
und lustiger Unterhaltung stehen d. nächsten Wochen. Wenn Ihnen dazu noch irgendwelche Instrumente, Plattenspieler, Schallplatten, Noten usw. fehlen, dann kommen Sie zu Schlaile. Dort erfüllt man Ihre Wünsche.
MUSIKHAUS *Schlaile*
Karlsruhe, Kaiserstraße 36

STEINMETZ wäscht • enthülst
Hast du das „Steinmetz-Brot" bei Tisch
Erhält du jung dich, schlank und frisch
Nur echt mit Original-Steinmetz-Banderole
erhältlich in
Bäckereien - Reformhäusern
und gut geführten Feinkostgeschäften

Entschließung
zur Placierung von Anzeigen

„Die durch die Papierlage bedingte Umfangbeschränkung bei Zeitungen und Zeitschriften schränkt die Möglichkeit der Verlage in zunehmendem Maße ein, bestimmte Placierungen durchzuführen.

Bei allem Bemühen, den Wünschen der werbungtreibenden Wirtschaft entgegenzukommen, richten die Vertreter der Anzeigenausschüsse des Gesamtverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und des Verbandes Deutscher Zeitschriftenverleger erneut einen dringenden Appell an die werbungtreibende Wirtschaft, überspitzte Placierungswünsche zu unterlassen, den Schwierigkeiten der Verlage Verständnis entgegenzubringen und deren Gegenvorschläge zu berücksichtigen.

Der Appell richtet sich insbesondere auch an die Werbungsmittler, ihre Auftraggeber in diesem Sinne zu beraten."

Wir geben die Entschließung an dieser Stelle im Wortlaut wieder, da sie in jeder Hinsicht auch den Verhältnissen bei unserer Zeitung entspricht.

„BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gottesdienste

Evang.-luth. Gemeinde. 10 Uhr Gottesdienst, Bismarckstraße 1.
Mülllinger Freunde. Sonntag, 3 U., Konfirm.-Saal, Christusk., Mittwoche ½8 U., Rietschlstr. 2, pt., lks. Durl: Do., ½8 U., Gewerbesch. Voranzeige: Br. Martin spricht am Sonntag, 24. Februar, 15 Uhr, Christuskirche.
Gemeinde Christi. Vorholzstr. 36. Regelmäßige Versammlungen sonntags 10.30 (Kinder), 11.30 (Engl.) und 20.00 Uhr. Mittwochs 20.00 Uhr.
Erste Kirche Christi Wissenschafter (Christ. Science), Khe., Waldstr. 79, Munzsaal. Sonntag 10.00, Engl. 11.15, Mittw. 20.00, Lesezimmer Karlstr. 91, Montag u. Samstag 15—19 Uhr, Donnerstag 18—21 Uhr.

Freundliche Einladung

zu den Gottesdiensten in der kl. Kirche beim Arbeitsamt, Sonntag u. Dienstag, 20.00 Uhr; Sonntag, 15.00 Uhr, Munz-Saal, Waldstraße 79. Es spricht: Missionar Otto Kaelz.

Es spricht Klaus Göbbels (Heidelberg):

DAS GEBOT DER STUNDE

17. Februar, 20.00 Uhr
Keine Kollekte

VORHOLZSTRASSE 36

Familien-Nachrichten

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist mein innigstgeliebter Lebenskamerad, unser treusorgender Vati und herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Wendler
Verwaltungsinspektor

am 14. Februar 1952 im Alter von 44 Jahren sanft entschlafen. Sein ganzes Leben war Liebe und Güte.

In tiefer Trauer:
Ida Wendler geb. Scheidt
Kinder Christl u. Joachim u. Anverwandte

Grötzingen, Weingartener Straße 27.
Beerdigung: Sonntag, 17. Febr. 1952, 15 Uhr, in Grötzingen.

Nachruf

Uns allen unerwartet verstarb im Alter von 44 Jahren unser lieber Mitarbeiter und Kollege

Kurt Wendler
Verw.-Inspektor

Wir verlieren in ihm einen fleißigen und aufrichtigen Angestellten, der durch seine Pflichttreue und sein bescheidenes Wesen sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.
Karlsruhe, den 15. Februar 1952.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Stadt- u. Landkreises Karlsruhe
Der Vorstand - Die Verw.-Direktion
Der Betriebsrat

Am 13. Februar 1952 ist meine treusorgende Frau, meine liebe Mutter

Berta Stricker
geb. Krieg

wohlvorbereitet in die Ewigkeit eingegangen.

Paul Stricker
Hauptlehrer i. R.
Gertrud Stricker
Hauptlehrerin

Karlsruhe, den 16. Februar 1952.
Uhlandstraße 16.

Die Beisetzung erfolgte im engsten Familienkreise.
Bitte, keine Besuche!

Fern der Heimat trat am 13. Februar 1952

Frau Margarete Bistron
Ettlingen

den Weg in die ewige Heimat an. Sie war uns eine gute Kameradin und Mitarbeiterin. Wir gedenken ihrer stets in Dankbarkeit und Treue.

Landesverband der vertriebenen Deutschen Nordbaden (Ildad)
Dr. Karl Bartunek, Landesvorsitzender
Kreis Khe.-Land — **Kreis Khe.-Stadt**
Jobs Hennings, MdL. — **Dr. Eugen Bochta**
Kreisvorsitzender — Kreisvorsitzender

Die Beisetzung erfolgt am Samstag, dem 16. Febr. 1952, 14.00 Uhr, von der Friedhofskapelle Ettlingen aus.

DANKSAGUNG

Es ist uns ein herzliches Bedürfnis, für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, Vaters, Bruders

Franz Grünling Fabrikarbeiter

allen von Herzen zu danken. Besonderen Dank der Direktion der Firma Sinner A.-G. für ihr Entgegenkommen, Herrn Robert Sinner für seine persönliche Anteilnahme, Herrn Betriebsleiter Scholz sowie dem Herrn Betriebsrat für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen. Dem M.G.V. „Harmonie" für die zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis, den erhebenden Grabgesang und Kranzniederlegung. Sie waren uns alle ein Trost in unserem tiefen Leid.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Grünling geb. Klein
Kinder und Angehörige.

Durmersheim, den 13. Februar 1952.

Freunden, Bekannten und Verwandten, die traurige Nachricht, daß mein treuer Lebenskamerad, mein herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Fritz Richter

am 12. 2. 52 im 65. Lebensjahr von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

In tiefem Schmerz:
Frau Toni Richter geb. Kentz
Margot Lipski geb. Richter
Capt. Peter Lipski
Fam. Emil Richter
Fam. Albert Schmidt
Fam. Ludwig Richter
Familie Kentz

Hyattsville USA, Bad Kreuznach, Washington DC, Karlsruhe, Gaggenau

Mein lieber, treusorgender Mann

Hermann Boentgen
Kunstmaler und Graphiker

wurde mir unerwartet durch den Tod entrissen.

Im Namen der Hinterbl.:
Ilse Boentgen

Karlsruhe, 14. 2. 1952
Ludwig-Wilhelm-Str. 17
Stille Bestattung.

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg

Hans Holz
Hilde Holz
geb. Walter

16. Februar 1952
Karlsruhe, Karlstr. 64 — Karlsruhe, Kriegsstr. 70

Als Verlobte grüßen

Eleonore Löffler
Herbert Zimmer

17. Februar 1952
Durlach, Dornwaldstr. 32 — Lauf/Bühl, Waldstr. 177

Als Vermählte grüßen

Sgt. Eloise Blackwell
Eva Blackwell
geb. Weingärtner

Gerwigstr. 1, z.Zt. Erlangen — Cherokee Falls, South Carolina USA

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Hintze
Eva-Ingeborg Hintze
geb. Kelsen

Kopenhagen, 17. Febr. 1952
Karlsruhe (Baden), Gustav-Binz-Straße 25
Kopenhagen-Søborg, Maglekragen 15

Ihre Verlobung zeigen an

IRENE HAUSER
WERNER SCHUHMANN
cand. ing.

Karlsruhe, 17. Februar 1952
Wolfartsweierer Str. 16 — Neuer Zirkel 2

Danksagung

Anläßlich unserer grünen, silbernen und goldenen Hochzeit sind uns so viele Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zuteil geworden, daß wir nicht jedem einzelnen danken können. Darum sagen wir auf diesem Wege, ebenso all denen, die zu der schönen kirchlichen Feierstunde beitrugen und teilnahmen, unsern allerherzlichsten Dank.

Namens der Brautpaare:
Josef Single u. Anna geb. Kling

Ihre Verlobung geben bekannt

Kurt Strauß
Studienassessor
Rosa Strauß, geb. Bär

Büchig b. Bretten, 16. 2. 1952

DIE UHR VON O. Hiller
UHRMACHERMEISTER & JUWELIER
Waldstraße 24.

Gutschein Nr. 81
Auf Postkarte aufkleben. 1 Pfg. frankier. Jeder Einsender erhält einmal gratis und franko
1 Probe MULCUTO Rasiercreme
für Vor- und Nachrasur
MULCUTO-WERK - SOLINGEN

SECA-WAAGEN
Qualität — günstig. Bedingungen. Verk.-Ltg. Karlsruhe, Schließf. 317

café Wien
II. Großer
Masken-Ball
Jubel, Trubel, Heiterkeit
Spitznagel macht Bombenstimmung heut'
Das Essen, die Weine billig wie nie
Drum geht alles z. Filmstar Meßli hi
Anfang 20 Uhr — Ende zum Weinen
— Eigene Autowache —

Zum Augustiner
Karlsruhe, Sofienstraße 71
Samstag u. Sonntag ab 20 Uhr
großes Faschingstreiben
mit Stimmungsmusik

Heute, Samstag, 16. und 23., 24., 25. und 26. Februar im
Weißen Berg
am Ludwigsplatz
Großer Faschingsrummel

Lustiges Treiben
im Fuchsbau
Karlsruhe, Akademiestr. 71
Samstag u. Sonntag, 16. u. 17. 2.
Kappenabend
Speisen und Getränke in bekannter Güte

Achtung!
Marinetreffen
am Samstag, 16. Febr., ab 20 Uhr im Blücher mit Faschingsrummel und Tanz. Eintritt frei. Es spielt Hein Kröger. Am Sa., 23. Febr., find. d. tradition. Hausball statt.
Es ladet dazu herzlich ein
Emilie Rinck und Sohn Herbert
Gasthaus zum Blücher, Ludwig-Marum-Straße 1

MÖBEL
bietet Ihnen in reicher Auswahl für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel

SCHLAFZIMMER
eiche, Eiche m. Nußbaum, Eiche m. Mapamaser, Birnbaum matt u. pol., Macoré, Birke pol., Nußb. pol., Ahornmas. pol., Birnbaummahag. pol.

775.-	800.-	878.-	915.-	935.-
985.-	1160.-	1375.-	1420.-	1550.-

WOHNZIMMER
Büfetts - Eiche m. Ahornmaser, Eiche m. Nußb., Rüster natur m. Anrichte, Nußbaum mattiert u. pol. m. Anrichte, Birnbaum poliert m. Anrichte

355.-	445.-	520.-	555.-	593.-
680.-	718.-	872.-	950.-	1035.-

KUCHENBUFETTS
elfenbein und naturlasiert in verschiedenen Größen

223.-	255.-	271.-	335.-	355.-
400.-	430.-	465.-	495.-	515.-

POLSTERMÖBEL — KLEINMÖBEL

Zahlungserleichterung — Badische Beamtenbank — Karlsruhe
MÖBEL BETTEN GARDINEN
Lieferung frei Haus — Warenkredit-Verkehr — Wilhelmstr. 57

BROHM
Auswärtige verlangen Angebot m. Abbildungen

Veranstaltungen

Sa., 16. 2., **Masken-Ball** i. Saal Ziegler, es sp. Böhmerw. Kap. Ende?

Künstlerkneipe Daxlanden
Heute abend
Faschingskonzert
Telefon 3895

Sonntag, 17. Februar, ab 19 Uhr
Tanz in der Walhalla
mit d. gut. Stimmungskap. **Strauß.**

ADLER Mühlburg, Sonntag, 19 Uhr
Schlampelball
Es spielen: **DIE „DIXIS".**

● **Saimen Ludwigsplatz** ●
Sonntag ½3 und 4 Uhr
Kasperle spielt!
Eintritt 35 und 50 Pfennig
Karlsruher Puppenspiele

Festhalle Durlach
16. Februar 1952, 20 Uhr
Maskenball
2 Kapellen

Weißes Rössl
Sonntag, 17. Februar
Kinderfaschingsball
Gegen 16 Uhr

Kein Problem bei Frauen, die Thalysia-Edelformer tragen. Sie verschönern und verjüngen - man fühlt sich wirklich ebenso. Das Maß-Modell-System schließt alle Frauen, alle Formen ein.

THALYSIA

Karlsruhe: Reformhaus Alpina, Kaiserstr. 145, tägl. durchg. geöffn. Rastatt: E. Pfeiffenberger, Bahnhofstraße 21 II Die., Do. vorm. Tel. 2041. Baden-Baden: E. Pfeiffenberger, Lange St. 12/II Mo Mi frei durchgeh.

Hotel Link
bei der Hirschbrücke
Heute Samstag
Faschingstreiben
Telefon 6360

Kühler Krug
Heute Samstag ab 20 Uhr
Künstlerfest
im Montmartre
Telefon 26
Haus- und Stammgäste 33/20

Wohin! **Jeden Samstag und Sonntag**
Großes
Faschingstreiben
im **Prinz Berthold** a. KFV.-Platz

Wollen Sie einen schönen Abend verbringen, dann nur ins
Roland
zum großen Faschingstreiben, wundervolle Dekoration und die einmalig schönen Lichtspielereien
Sonntag, 16 Uhr, Kinderkostümfest

Samstag, 17. Februar, 20 Uhr,
im Konzertkaffee Museum
Waldstraße
der beliebte u. gern besuchte
Kostümball des KTV 46

Heute großes Faschingstreiben
Sonntag TANZ
Voranzeige!
Dienstag, 19. 2., KAPPENABEND
Mittwoch, 20. 2. ab 16 Uhr: KINDERKOSTÜMFEST
Gaststätte KRONENFELS
Kronenstraße 44

Schloss-Hotel Karlsruhe Telefon 6794
Morgen Sonntag von 15.30—18.00 Uhr **Tanz-Tee**
KAPELLE MILLOT
Sonntag, 24. II. Kinder-Maskenball 15-18 Uhr

Lerchenberg Durlach
Rittnertstraße 70a. Telefon 91797.
Samstag, 16. Febr. 1952, ab 20 Uhr:
Großer Faschingsball
Eintritt frei nach Lösung einer Karte an der Abendkasse, die zum Bezug von Getränken berechtigt
Damen DM 2.50 — Herren DM 5.—
Sonntag, 17. Febr. 1952, ab 20 Uhr: **Kappenabend mit Tanz**
Eintritt frei!
Freitag, 22. Febr. 1952 **Großer Faschings-Ball des MTV Karlsruhe**
Omnibusverb. ab Carl-Weysser-Str., Rückfahrt nach Khe. gesich.

Skigebiet **Herrenalb-Gaistal Skilift**
in Betrieb!

„Grokage" — 25. Febr., 20[30] Uhr
Kurhaus Herrenalb
Rosenmontag-Maskenball
der „Grokage" Karlsruhe
Kein Gesellschafts-Anzug — Vorverkauf siehe Plakate
Eintritt DM 10.— einschl. Omnibus-Hin- und -Rückfahrt (Numerierte Tische)

KARLSRUHER Film-THEATER Heute:

Die KURBEL 13.00, 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr
ERROL FLYNN — DEAN STOCKWELL
KIM GEHEIMDIENST IN INDIEN
Rudyard Kiplings weltberühmter Roman als farbenprächtiger Großfilm.

RONDELL	„DUELL IN DER MANEGE". Ein Musikfilm. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Heute auch 23.15 Uhr.
LUXOR	„WIENER WALZER". Der neue Ad. Wohlbrück-Film um Joh. Strauß. 13, 15, 17, 19, 21.10 Uhr.
Schauburg	Gary Cooper in d. atembeklemm. Farb-Großfilm „TODFEINDSCHAFT". 15, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	„DAS HAUS IN MONTEVIDEO". „Das beste Filmlustspiel seit 1945". 15, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik	„HERZ IN DER HOSE". Ein Farbf.-Lachschlager mit Bob Hope. 13, 15, 17, 19, 21 und 23 Uhr.
KALI Durlach	Sa. u. Mo.: „HOCHZEIT IM HEU" n. Anzengrubers Bauernkom. m. I. Egger, K. Seifert.
Skala Durlach	Verlängert b. Montag: „WENN DIE ABENDGLOCKEN LÄUTEN". 15, 17, 19, 21, So. a. 13 U.

Film-Sonder-Veranstaltungen

LUXOR MATINEE SONNTAG 11.00 UHR
DIE WILDNIS STIRBT
Die Welt des schwarzen Mannes - Das Reich der Riesenherden, Raubtiere, Elefanten und Schlangen. Erregend schön in der Großartigkeit der Aufnahmen. Eintrittspreis 1.— DM

Schauburg	So. 23, Sa. 13 U. „RACHE OHNE GNADE". Der gr. Wildwestf. v. einer erbarmungslos. Rache
Rheingold	Sa. 23, So. 13 U. „DER ÜBERFALL DER OGALLALA". Die unerhörte Wildwest-Sensation

Nochmals Sonntag vorm. 11 Uhr
»Das hölzerne Bengele« (Pinocchio)
Eintrittspreise f. Erwachsene u. Kinder —.50, —.70, —.90, 1.20 DM
PALI
Jetzt nur noch in Spätvorstellungen heute und morgen, Sonntag, 23 Uhr:
»Straße der Sünde«
Das Problem der käuflichen Liebe

DIE KURBEL	Freitag, Samstag, Sonntag, 23.00, u. Sonntag 11.30 Uhr „JAZZ-COCKTAIL". Freiburgs Bombenerfolg in Karlsruhe!!
DIE KURBEL	Sonntag, 10.00, letztmal. Wiederh. „VATIKAN" Prälat Dr. Rüde spricht auch diesmal!
DIE KURBEL	Sonntag, 13.00, Märchenvorstellung: „KASPER UND SEPPL IM URWALD". Kinder zahlen 0.50, 0.70, 1.— DM

Eine tolle Militär-Groteske
Wer gern einmal von Herzen lacht, für den ist dieser Film gemacht
Ab heute 13, 15, 17, 19, 21
PALI

ADLER-NÄHMASCHINEN Haushalt, Handwerk, Industrie
NABBEN & Co.
KARLSRUHE, Passage

Kunststopferei
W. Hasenfus Karlsruhe, Tel. 8069 — Rüppurrer Str. 35, Haltestelle Lessing
Ältestes Fachgeschäft am Platze
Reelle Preise! - Der Weg lohnt sich

Jede Woche wieder
in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle

Unsere erweiterten Verkaufsräume in 2 Stockwerken schufen die Voraussetzung

das gesamte „JUNKER & RUH"-Fabrikationsprogramm
an Gas-Elektro-Kohlenzusatzherden
sowie
Kombinationen vorrätig zu halten

Einige Modelle herausgegriffen:

Gasherd 3flammig mit Backofen und Zierdeckel. Anzahlung 61.38, 12 Raten à 16.65	244.[80]
derselbe 4flammig. Anzahlung 68.95, 12 Raten à 18.70	274.[80]
Stilherd Neues Modell in Fußausführung, 3fl., mit Backofen und weißem Abdeckblech. Anzahlung 76.45, 12 Raten à 20.70	304.[50]
derselbe 4flammig. Anzahlung 82.—, 12 Raten à 22.50	327.[50]
Stilherd Neues Modell in tiefgezogener Fußausführung, 3fl., mit Backofen, weißem Abdeckblech und Geschirrwagen. Anzahlung 84.75, 12 Raten à 23.05	338.[50]
derselbe 4flammig. Anzahlung 90.78, 12 Raten à 24.60	361.[50]
Stilherd Neues Modell in Sockelausführung, 3flamm., mit Backofen, weißem Abdeckblech und Geschirrwagen. Anzahlung 92.18, 12 Raten à 25.10	368.[50]
derselbe 4flammig, mit Zündsicherung. Anzahlung 101.67, 12 Raten à 27.40	405.[50]
Kombinierter Herd Gas-Kohle Sondermodell f. Siedlungsbauten, 2fl., mit Backofen und Zierdeckel. Anzahlung 91.40, 12 Raten à 24.60	362.[40]

Besuchen Sie bitte unsere ständige umfangreiche JUNKER & RUH - AUSSTELLUNG in unseren Verkaufsräumen.
Ihr Junker & Ruh - Spezialist
Fachliche Beratung und Verkauf an Private und Wiederverkäufer.
Wir unterhalten einen vorbildlichen Kundendienst.

ERWIN MÜLLER
DAS GROSSE SPEZIALHAUS
Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor / Telefon 7901

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg